Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 253. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 3. Juni 1881.

Ein Epilog zu Gambetta's Reden.

Gambetta's Reise nach dem Süden und der Erfolg seiner Reden in Cahors beweisen, daß der merkwürdige Mann Frankreich in der Hand hat und in seiner Person die Instincte der gesammten Bevölkerung verkörpert, wie kaum Ludwig Bonaparte am Morgen nach seinem Staatsstreiche. Der Ausflug nach Cahors ist auch in dieser, wie in mancher anderen Beziehung, ein merkwürdiges Gegenstück zu der vorjährigen Cherbourger Reise. Damals mußte Gambetta's Stern noch mit demjenigen Grevy's rivalisiren. Er selber lehnte es mit bescheidener Verschlagenheit ab, den Präsidenten der Republik oder den des Senates zu überstrahlen, und wenn er es versuchte, diese beiden anwesenden Würdenträger der Republik in seiner berühmten Rede auf dem Bankette der Handlungsreisenden zu verdunkeln, mußte er es ruhig nehmen, daß Grevy und Conseilpräsident Freycinet in ihren Repliken von Dijon und Montauban ihn in aller Form desavouirten. Heute bereist er allein das Land, um seine moralische Souveränetät über die Nation „wie einen rocher von Bronce zu stabiliren." Herrn Grevy hat er das Listen-Scrutinium durch die Kammer aufgezwungen; das Ministerium Freycinet hat seine Renitenz gebüßt. Nichts ist wohl charakteristischer für den Wechsel der Situation, als die chevalareske Nonchalance, mit der Gambetta die Hauptstadt verläßt, ehe die große schwebende Frage entschieden ist; ja, während der Senat sich den Anschein giebt, die Bill verwerfen zu wollen, der Präsident aus seinem Widerwillen gegen dieselbe kein Hehl macht und Jules Ferry mit einem Theile seiner Collegen offen dagegen Front macht. Was kümmert das Alles Gambetta, der mittlerweile durch seine Rundreise die Basis seiner Zukunfts-Dictatur legt und eine moralische Autorität in sich concentrirt, stark genug, um noch ganz anderen Widerstand hinwegzufegen! Er patronisirt in Cahors noch Grevy, indem er Unterordnung unter die constitutionelle Gewalt des Präsidenten predigt. Er sammelt feurige Kohlen auf den Häuptern der widerspenstigen Senatoren, indem er die zweideutige Erklärung abgiebt, an der Verfassung dürfe noch nicht gerüttelt werden, und vor Angriffen auf die Institution des Senates in einer Weise warnt, die allerdings der Provocirung solcher Attaquen nicht ganz unähnlich sieht. Er hält es nicht einmal der Mühe werth, das Cabinet Jules Ferry's wie einst dasjenige Freycinet's zu zerbrechen, oder doch einer gründlichen Purification zu unterziehen. Wozu auch? Mögen die Herren frondiren und allenfalls auch intriguiren: sie können heute damit nichts mehr erzielen, als daß sie sich tiefer und tiefer in die Maschen des selbstgesponnenen Netzes verwickeln und damit den Eintritt der Krise beschleunigen, die sie vielleicht alle miteinander fortschwemmt. Den Moment, wo ruhiger, fester, stetiger Widerstand die Pläne Gambetta's durchkreuzen mochte, hat Grevy in seiner Apathie und Lässigkeit seit der Cherbourger Rede unwiderbringlich verändelt. Den gordischen Knoten zu durchhauen, ist der Präsident am allerwenigsten der Mann: so muß er ruhig zusehen, wie er immer weiter darin verstrickt wird. Desaveus, wie sie vor einem Jahre noch den Redner von Cherbourg nicht ohne Erfolg streiften, würden heute an den Reden von Cahors wirkungslos abprallen.

Alle Klassen und Stände der Bevölkerung der Reihe nach hat Gambetta haranguirt, oft vom entgegengesetztesten Standpunkte aus; und nirgend hat seine Beredtsamkeit versagt; immer und überall ward er von der rauschenden Begeisterung seiner Zuhörer getragen. Ein wahrer Proteus hat er die Männer von Belleville ebenso zu entzücken verstanden, wie die schweren Geldprotzen auf dem Syndikats-Bankette, um dann wieder in seiner Kammerrede für das Listen-Scrutinium tief in das demokratische Element unterzutauchen, aus dem er doch seine eigentliche Kraft zieht. So kann man dreist behaupten, daß er die Gesammtheit der Franzosen hinter sich hat. Selbst wenn er hie und da im Sinne seiner Landsleute ein wenig über das Ziel hinausschoß, wie entsetzlich weit vom Schwarzen trafen dafür diejenigen, die ihm Opposition machen wollten. Gewiß, die Rede von Cherbourg mit der „imminenten Gerechtigkeit", die von einer nicht allzufernen Zukunft die Revindication Elsaß-Lothringens erwartete, ging momentan der Friedensliebe der Franzosen gegen den Strich, die vor zehn Monaten noch ungestört an der wirthschaftlichen Consolidirung der Republik arbeiten wollten. Allein der Brief Barthelemy Saint-Hilaire's, der definitiv auf die Revanche verzichtete, widersprach denn doch noch in ganz anderer Weise den Gefühlen der Franzosen. Wir müssen bekennen, daß Leon Gambetta bei der Entscheidung über Frankreichs zukünftige Geschicke heute ohne ebenbürtige Rivalen, fast möchten wir sagen ohne nennenswerthen Gegner dasteht. Schon damit erwirbt er sich ein großes Verdienst um seine Heimath und auch um den Frieden der Menschheit, daß er auf diese Art den letzten Spatenstich am Grabe der napoleonischen Legende verrichtet. Wenn er dies Todtengräber-Geschäft auf homöopathischem Wege verrichtet, thut das der Sache keinen Abbruch. Gewiß, die Reise nach Cahors mit ihren Reden und Toasten, das Listenscrutinium, das Gambetta's Candidatur in endlos wiederholter Perspective erscheinen lassen soll: sie sind ja gar nichts anderes, als die allbekannte Methode der beiden Napoleons, die regelmäßigen constitutionellen Autoritäten durch die fata morgana des plebiscitären Volkswillens lahm zu legen. Aber ist es nicht — nach dem alten Satze Hahnemanns „similia similibus" — Aehnliches mit Aehnlichem zu heilen, die beste Manier, die napoleonische Legende zum Kindermärchen zu stempeln, wenn man den Leuten zeigt, wie sich der, mit ihrem innersten Kerne verwachsene Apparat auch von den Todfeinden des Empire zu radikal entgegengesetzten Zwecken verwenden läßt?

Im Ernste gesprochen, was soll Paul Granier aus Cassagnac, was soll der rothe Prinz selber noch mit dem Plebiscite anfangen, wenn Leon Gambetta erst einmal in diesem Zeichen gesiegt hat? Daß der aber nahe daran ist, zu triumphiren, oder sich mindestens nahe daran glaubt: dafür bietet das schlagendste Symptom das deutlich zunehmende Gefühl der Verantwortlichkeit, das sich deutlich in den beiden Reden von Cahors ausspricht. In beiden ist die negative Seite die charakteristischste. Der erste Speech am Denkmale der Gefallenen ließe mit seinen Friedensbetheuerungen sich ja auch so deuten, daß Tunis als „Probirmamsell" doch noch den einen oder den anderen Defect in der Waffenrüstung Frankreichs habe erkennen lassen und daß Rußland unter seinem neuen Czaren weder Kraft noch Lust zu einer Allianz mit der Republik offenbare. Die Hauptsache aber ist die indirecte Verneinung des Cherbourger Toastes, die von Cahors aus an die Adresse Europas und namentlich Deutschlands gerichtet worden. Der Cherbourger Toast ward damit entschuldigt, daß Gambetta entweder schweigen oder gerade so habe sprechen müssen. Es zeigte sich aber damals, daß das ein Irrthum und das französische Volk friedlicher gestimmt war, als man geglaubt. Wenn Gambetta jetzt in Cahors sein Cherbourger Programm der auswärtigen Politik desavouirt, läßt sich mithin nur der eine Schluß mit Sicherheit daraus ziehen, daß er es in seiner gegenwärtigen Position nicht mehr an der Zeit hält, so frei von der Leber zu reden. Nun, das Ausland wird seine Worte wägen und dabei schwerlich zu einem anderen Entschlusse kommen, als sein Pulver trocken zu halten! Die Franzosen aber thäten gut, sich aus Gambetta's Rede Eines zu merken. Er stellt Schmach und Verluste der dritten Invasion Frankreichs einzig und allein als schuldvolle Consequenz jenes Einen Augenblickes hin, als die bethörte Nation ihr Geschick durch ein Plebiscit in die Hände Eines Mannes ohne jeden Vorbehalt und ohne jede Garantie legte. Mag Frankreich sich das gesagt sein lassen, möge es die Warnung nicht vergessen, niemals wieder seine Zukunft bedingungslos einem Einzelnen anzuvertrauen, heiße dieser nun Empereur Plonplon oder Dictator Gambetta! Zum Heile wird es sicherlich nicht der Republik und schwerlich auch Frankreich gedeihen, wenn Gambetta, wie vor 11 Jahren Napoleon III., die Macht erhalten soll, das Land nach Belieben in einen Krieg mit den deutschen Nachbarn zu stürzen, bei dem aber Alles auf dem Spiele steht. Denn wenn Gambetta nicht, wie landläufig angenommen wird, die Allianz mit Rußland zu Zwecken des Revanchekrieges vertritt, dann ist seine Politik ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch. Aus seiner großen October-Rede in der Kammer weiß man nur, daß er mit der Beschickung des Berliner Congresses nicht einverstanden war und „niemals nach solchen Ländern wie Dulcigno gegangen wäre"; seine eigene Politik aber nicht eher aufdecken will, als bis er sie unter persönlicher Verantwortung betreiben kann. Gambetta's zweite, die Banketrede in Cahors, betont seine Unterwerfung unter den Präsidenten — eine nicht minder erstaunliche Nachricht, als die von seiner Friedensliebe. Indessen, da er doch als ehrlicher Mann die Republik befestigen will, verkennt er als kluger Mann wohl kaum, daß dieser nichts so Schädliches begegnen kann, wie ein vorzeitiges, gewaltsames Ende auch der dritten Präsidentschaft, nach dem Sturze Thiers' und Mac Mahon's.

Oesterreichische Reactionschronik.

Von einem Mitgliede des österreichischen Reichsrathes.

Wien, 31. Mai.

Unmittelbar nachdem die vereinigten Fractionen der Majorität den tödtlichen Streich gegen das Reichsvolksschulgesetz führten und sohin unzweideutig kund gegeben haben, daß ihnen nichts heilig ist an den freiheitlichen Winzigkeiten, die wir in den Flitterwochen des ersten Bürgerministeriums erhaschten, bieten die deutschen Abgeordneten abermals das Jammerbild grenzenloser Zerfahrenheit. Zwei der deutschböhmischen Abgeordneten sitzen im Schulausschusse und in diesem Ausschusse wurde über bie Utraquisirung der Prager Universität berathen.

Das Breslauer Stadttheater in der Saison 1880/81.

C. P. Eine Forschung nach den Ursachen der zunehmenden Theilnahmlosigkeit des deutschen Publikums der Schaubühne gegenüber würde ergeben, daß auch die Breslauer Mißstände zum Theil allgemeiner Natur sind; das gerade hier besonders unerquickliche Verhältniß zwischen Theaterdirection und Publikum aber muß zum andern Theil aus localen Erscheinungen zu erklären sein. Inwieweit hier der Charakter und das Verhalten der Bewohner in Betracht kommen mag, wird der Leser weiter unten aus den Worten unseres Herrn Collegen ersehen können. Der Letztere hat dort auch die Führung der Direction, soweit sie das Schauspiel betrifft, näher beleuchtet, ferner über das ihm geeignet scheinende Mittel der Herstellung eines modus vivendi sich ausgesprochen. Demnach beschränken wir uns in Vorliegendem auf einen Versuch, die Opernverhältnisse der abgelaufenen Saison zu charakterisiren.

Herr Theaterdirector Hillmann hat auf diesem Gebiete allerdings eine ganz besondere Rührigkeit entfaltet. In der Zeit vom 12. September 1880 bis 31. Mai 1881 haben 170 Aufführungen von Opern und 4 von Operetten stattgefunden (außer diesen 33 Mal Gesangspossen und Zaubermärchen); eine sehr stattliche Zahl an sich und zumal im Verhältniß zu den stattgehabten 98 Schauspiel-Vorstellungen. Darunter waren nun, außer den Gluck'schen Opern, „Euryanthe" und „Oberon" von Weber und Wagners „Meistersingern", fast alle auf den deutschen Theatern eingebürgerten großen Opern und auch eine nicht ungenügende Anzahl von lyrischen und kleineren romantischen Opern vertreten. Unserer Ansicht nach aber hat gerade dieses große Mehrangebot von Opern überhaupt und die etwas stiefmütterliche Behandluug der Lustspieloper beim Publikum, statt einladend, ermüdend gewirkt. Selbst Musiker, verschließe ich mich durchaus nicht der Ansicht, daß wir in der Neuzeit überhaupt auf ungebührliche Weise durch die Oper in Contribution gesetzt werden. Das ältere Repertoir ist bereits so bekannt und das neuere bietet, außer Wagner, so wenig von wirklicher Bedeutung, daß nur noch Maßhalten im Angebot und eine ganz außerordentlich pietätvolle und sorgsame Wiedergabe die Oper und somit das Theater vor dem Verfall retten kann. Und hier in Breslau haben wir diesen Winter eben ein überreiches Angebot und eine im Durchschnitt höchstens mittelmäßig zu nennende Besetzung gehabt. Die ganz außerordentliche Dirigententüchtigkeit, welche nicht allein ein vorzüglich geschultes Orchester in seinen alten guten Traditionen zu erhalten und auf ihre Art noch zu fördern, sondern meist auch auf der Bühne ein zufriedenstellendes Ensemble zu erzielen wußte, wird Jedermann unter allen Umständen an Herrn Hillmann anerkennen, aber dies allein macht noch keine gute Oper aus. Wir äußern ebenso offen die Ansicht, daß Herr Hillmann als Theater-Director den Breslauern Manches zugemuthet hat, was er, und sei die Indolenz hier eine noch so große, nicht bieten durfte. Wir meinen in erster Linie das Experimentiren mit Anfängern, mit einem Heldentenor, der einmal sehr gut gewesen ist und die consequente Verleugnung der Nothwendigkeit einer ersten dramatischen Sängerin. Auf dies Alles hat Referent zu Beginn der Saison wiederholt hingewiesen; wenn er im Verlauf mit den nun einmal nicht abgeänderten Umständen rechnete, die vorhandenen Kräfte nicht nur nicht wiederholt ablehnte, sondern ihre Mängel oft gern übersah, so geschah dies, um die strebsamen Jüngeren, von denen Manche sehr wohl wußte, daß sie exponirt war, nicht zu entmuthigen, die älteren, verdienten nicht zu verletzen, vor Allem aber um dem Publikum die Lust am Theater nicht noch mehr zu verleiden; möge deshalb Niemand in dem oben ausgesprochenen Tadel eine Inconsequenz, einen Widerspruch sehen. Eine „Recha" läßt sich nun einmal von einer jugendlichen Anfängerin nicht darstellen, noch weniger fast eine „Valentine", geschweige denn eine „Donna Anna". Das sind ganz einfach künstlerische Unmöglichkeiten und mögen die jungen Damen noch so sehr talentirt und vielversprechend sein; ebensowenig darf die begabteste Soubrette, zumal in classischen Opern, verwendet werden, wenn weder Stimme noch Schule fertig sind; was nützt ferner ein lyrischer Tenor mit kranker Stimme, ein angehender Heldentenor, der sich hier die Sporen verdienen will, aber auf dem besten Wege ist, durch üble Behandlung das zum Beginn der Saison bereits angegriffen gewesene Organ vollends zu ruiniren. Die guten Kräfte mußten oft in einer Weise angestrengt herhalten, daß einem der Genuß der reichlichst angebotenen großen Oper, abgesehen von den Mängeln der Ausstattung — mit diesen soll, weil unsere Bühne kein Hoftheater ist, nicht viel gerechtet werden —, auch durch deren sichtliche und hörbare Anstrengung verleidet wurde. Die Verlegenheit, mit wem diese oder jene Rolle zu besetzen, fand wegen Mangels passender Kräfte oft die unzureichendste Lösung, indem gewisse Partien von Sängern oder Sängerinnen übernommen werden mußten, welche dazu nicht im Geringsten qualificirt waren. Zu diesen stabilen Mängeln gesellte sich, als es mit dem Betrieb durch die engagirten Mitglieder allein nicht mehr recht gehen wollte, ein Uebereifer in Darbietung von Gastspielen und innerhalb derselben eine insofern nicht recht praktische Wahl, als wir in fast ununterbrochener Reihenfolge allein vier fremde Tenöre zu hören hekamen — und, ausgenommen die Mazzosopranistin Fräulein Brandt in dreimaligem, sehr sporadischen Auftreten als Fidelio resp. Fides, vom Auftreten der Patti zu Beginn der Saison bis zu dem der Ehnn ganz gegen das Ende, nie eine wirkliche, echte dramatische Sängerin. Um es kurz zu sagen, die Opernverhältnisse unserer Bühne waren im Großen und Ganzen dem Rang der zweitgrößten Stadt der Monarchie nicht entsprechende.

Es wäre aber höchst ungerecht, wenn wir nicht auch die Lichtseiten der Opernleitung hervorheben wollten. Zu diesen gehören die Bemühungen, ein abwechselungsreiches Repertoire zu bieten, — wenn man nach dem, was eben über Opernrepertoirereichthum angedeutet ist, dies überhaupt als einen Vorzug ansehen will —, ferner die Gastspiele, welche uns viele der berühmtesten Künstler (Patti mit Nicolini, Brandt, Wachtel, Nachbaur, Labatt, Niemann, Artôt-Padilla, Ehnn) brachten; die Vorführung zweier bedeutender Novitäten, gut besetzt und entsprechend ausgestattet gegeben, („Rattenfänger" und „Carmen"); schließlich, wie ebenfalls oben schon berührt, vor Allem künstlerische Auffassung und Wiedergabe des Kunstwerkes überhaupt. Wir gestehen, daß wir in letzterer Hinsicht Herrn Hillmann nur sehr schwer vermissen würden. Referent ist wohl nicht genügend lange Zeit in Breslau, hat eben die erste Theatersaison mit durchgemacht, um das Für und Wider in dem leidigen Verhältniß zwischen Publikum und Theater genau bemessen zu können, gesteht auch, daß er, alle praktischen Gründe und Gegengründe übersehend, sich in letzter Linie auf den ganz ideellen Standpunkt stellen und mit Denen gehen würde, welche ein höchstens dreimaliges Spielen in der Woche und eine möglichst vollendete Wiedergabe verlangen (eine Oper, ein Schauspiel und ein Conversationsstück, hin und wieder eine zweite Oper); wie die deutschen Verhältnisse jetzt aber liegen, speciell die hiesigen beschaffen sind und für die nächste Zeit wohl fortbestehen werden, erachtet es Referent vor Allem für geboten, daß Herr Hillmann als Director sich entschließe, dem Publikum mehr entgegen zu kommen. Man darf wünschen, daß er die bewährten und beliebten Kräfte fürs nächste Jahr dem Institut erhalte (als ganz bestimmt glauben wir versichern zu können, daß die Besetzung der Baß- und Baritonpartien dieselbe bleibt; wie es mit den übrigen steht, wissen wir nicht), — sowie, um nur das Dringendste zu nennen, daß vor Allem ein jugendlicherer, wirklicher Heldentenor, eine erste dramatische Sängerin und ein guter lyrischer Tenor engagirt werde. Wenn dann bei entsprechender Sorgfalt und Auswahl der Aufführungen der Erfolg beim Publikum ausbleibt, so wird ja klar zu ersehen sein, wer eine Remedur herbeiführen zu helfen unterlassen hat.

? Wenn wir auf die Leistungen des Stadttheaters auf dem Gebiet des Schauspiels zurückblicken, so können wir leider kein günstiges Urtheil fällen. Die ersten Vorstellungen in dieser Saison erweckten allerdings einige Hoffnung auf erquicklichere Verhältnisse, als sie im vorigen Jahre in unserem Musentempel geherrscht hatten. Unter den neugewonnenen Mitgliedern befand sich eine Anzahl tüchtiger Kräfte, welche, an den richtigen Platz gestellt, Gutes zu leisten versprachen, so die Herren Jantsch, Moritz, Prechtler, Müller, die Damen Schmidtlein und Harf. Herr Jantsch zeigte als Regisseur Geschmack und künstlerisches Verständniß, die Aufführung des „Julius Cäsar", um auf ein specielles Beispiel hinzuweisen, erhob sich weit über das, was uns seit längerer Zeit im Stadttheater an schauspielerischen Leistungen geboten worden war. Leider hatte diese Periode des Aufschwungs nur eine sehr kurze Dauer; gar bald erlahmte der Eifer; man verfiel wieder in den alten Fehler, klassische Vorstellungen ohne genügende Vorbereitung und mit unzureichenden Kräften zu veranstalten, die Quantität des Gebotenen sollte die minder befridigende Qualität ersetzen. Die wenigen Novitäten, die zur Aufführung gelangten, versagten, ein für das Repertoire sehr bedauerlicher Unfall, für welchen aber die Direction einige Entschuldigung in dem Mangel an guten Neuigkeiten und in dem Umstande findet, daß die namhaftesten deutschen Autoren, wie Paul Lindau, L'Arronge und Moser, durch alte Contracte an das Lobetheater gebunden sind. Die neu erworbenen Acquisitionen: „Märchentante", „Neue Journalisten" und „Duelle" verschwanden nach wenigen Vorstellungen, und man behalf sich wieder, abgesehen

Da schien es diesen Herbst'schen Schildknappen zeitgemäß, es mit den Tschechen zu versuchen und auch etwas in politischer Simonie zu machen; die Sache kam auch bereits in den Clubs zur Austragung und beschloß jener der Liberalen, für die Compromißanträge, durch welche den Tschechen mehr als durch die Regierungsvorlage geboten wird, zu stimmen, während der Fortschrittsclub sich entschieden dagegen aussprach. — Dank haben die Herren Liberalen, welche noch immer den slavischen Fuß nicht schwer genug auf ihrem Nacken fühlen, wohl Seitens der Tschechen nicht geerntet, im Gegentheil, die in Prag erscheinende „Politik" und das Mouchardblatt „Die Tribüne", haben nicht genug Hohn und Spott für die verfassungstreuen deutschen Liebenswürdigkeiten.

Ad vocem „Tribüne"! Wer noch irgendwie im Zweifel über die Principien wäre, von denen sich Graf Taaffe bei seiner Regierungsthätigkeit leiten läßt, der braucht sich nur das publicistische Organ, dessen sich der gräfliche Ausgleichsmayer bedient, näher zu betrachten. Aus jeder Spalte sieht das erbärmliche Antlitz des Naderers heraus, und wenn Graf Taaffe mit einem höheren Verwaltungsbeamten nicht zufrieden zu sein vermag, weil derselbe politisches Ehrgefühl und Mannesmuth besitzt, dann läßt er sich in Form einer Correspondenz aus der respectiven Provinzstadt in der hochofficiösen „Tribüne" auf den Betreffenden aufmerksam machen. Selbstverständlich bedurfte es da auch eines entsprechenden dunklen Ehrenmannes, und da die Tschechen ihren einstigen journalistischen Anwalt aus Gründen, die man keinem Dienstboten in's Zeugniß schreiben darf, vor die Thür setzten, so war Herr Skrejschowsky just vazirend, als Graf Taaffe daran ging, das Haus Oesterreich schwarz zu farbeln. Herr Skrejschowsky hatte aber auch noch andere Verdienste aufzuweisen, so z. B., daß er vor mehreren Decennien, als er noch bescheidener Beamter bei der Finanzprocuratur war, ein Actenstück an eine mit dem Finanzärar processirende Partei gegen ein entsprechendes Aequivalent „auslieh", ferner daß er als Herausgeber der „Politik" die seinerzeit bestehende Stempelgebühr für Inserate von den Parteien gewissenhaft einhob, jedoch auf die Abfuhr in's Steueramt vergaß, angeblich, um das verfassungswidrige Regime, das damals bestand, auszuhungern. Die Richter in Prag faßten aber die Sache anders auf und Ehren-Skrejschowsky erhielt wegen Veruntreuung ein Jahr Kerker zuerkannt.

Ein solcher Mann besitzt denn doch die richtigste Qualification als Officiosus des mit staatspolizeilichen Mitteln regierenden Grafen Taaffe, und nach dem Vorstehenden darf es auch Niemanden mehr Wunder nehmen, wenn in der „Tribüne" die Angriffe auf die Unabhängigkeit des österreichischen Richterstandes eine stehende Rubrik bilden, denn der geistige Leiter dieses Taaffe'schen Blattes, welches zur Schande Wiens in der Reichsmetropole gedruckt wird, kann es eben niemals verwinden, daß es unabhängige Richter gewesen sind, welche ihn des ausgeborgten politischen Märtyrerthums entkleideten und in der ganzen Nacktheit des gewöhnlichen Defraudanten hinstellten. Da er damals auch eine Nichtigkeitsbeschwerde anmeldete, welche beim obersten Gerichtshofe zur Verhandlung gelangte und verworfen wurde, so wird jetzt in der „Tribüne" auch auf dem Gerichtspräsidenten Schmerling herumgeritten.

Man sieht: „kleine Defraudationen, große Denunciationen" — und mit solchen Leuten arbeiten die Feinde der Deutschen nebst dem Grafen Taaffe.

Armes Oesterreich!

Breslau, 2. Juni.

Die officielle „Prov.-Corresp." betrachtet den Erfolg, welchen der Reichskanzler durch seine Verhandlungen in der Hamburger Frage unleugbar gehabt hat, als eine Niederlage der Fortschrittspartei, trotzdem hervorragende Führer dieser Partei ganz entschieden mehrere Male ihre Zustimmung zum Zollanschluß Hamburgs an das deutsche Reich erklärt, und trotzdem der eifrigste Führer dieser Partei in Hamburg, Herr Wex von jeher ein entschiedener Befürworter des Zollanschlusses war. An die „glückliche Wendung", welche die Frage genommen, knüpft dann die „Prov.-Corresp." die Mahnung an die Hamburger Bürgerschaft, sich nicht von einer politischen Partei zum Sturmbock gegen die Reichsregierung und Reichseinheit mißbrauchen zu lassen, „Wir werden uns hüten, in die Erörterung der Frage einzutreten, was die Reichseinheit mit dem Anschluß der Stadt Hamburg an das Zollgebiet zu thun hat, oder welche Analogie zwischen dem Zustandekommen der Reichsverfassung und der Uebereinkunft mit Hamburg besteht. Der „Prov.-Corresp." zufolge beweisen die Hamburg eingeräumten Vortheile (!), „daß das Reich vornehmlich ein nationales ideales Ziel verfolgte." Wir sind, offen gesagt, gespannt, ob die Schutzzöllner, deren Idealismus bisher nur an der Höhe der Schutzzölle gemessen wurde, bereit sein werden, den „neuen Erfolg" des Reichskanzlers mit 40, oder Bremen eingerechnet, mit 60 Millionen Mark zu bezahlen. Die Parole: „Nieder mit der Fortschrittspartei" scheint den Mangel durchschlagender sachlicher Argumente verdecken zu sollen.

Man bezeichnete es gestern in Reichstagskreisen als feststehende Thatsache, daß nach dem Schlusse der Reichstagssession die Ernennung des Herrn v. Puttkamer zum Minister des Innern und die des Regierungs-Präsidenten v. Wolff zum Cultusminister erfolgen wird. In Centrumskreisen legt man diesem Wechsel keine Bedeutung bei, indem hervorgehoben wird, daß die Kirchenpolitik einzig und allein vom Reichskanzler dirigirt werde.

Nachdem das österreichische Abgeordnetenhaus gestern noch den Handelsvertrag mit Deutschland erledigt hatte, trat dasselbe seine Pfingstferien an. Das Herrenhaus muß vor Pfingsten noch mehrere Male zusammentreten, um die vom Abgeordnetenhause beschlossenen Gesetzvorlagen zu erledigen. Unter den Gegenständen, welche noch in den nächsten Tagen zur Berathung gelangen, befindet sich auch das Lienbacher'sche Gesetz, dessen Ablehnung sicher ist, nachdem gestern die Unterrichts-Commission des Herrenhauses beschlossen, dasselbe auch in seiner neuen Fassung abzulehnen und bei dem früheren Beschlusse des Herrenhauses zu beharren. Als Berichterstatter wird auch diesmal Graf Widmann fungiren. Auch das Universitätsgesetz gelangt noch vor Pfingsten zur Erledigung. Nach einer Aeußerung des Grafen Widmann sollen die Chancen für dieses Gesetz in der ersten Kammer günstig stehen.

Deutschland.

= **Berlin**, 1. Juni. [Die Denkschrift über die Handelsbeziehungen Deutschlands mit Ostasien und Australien und der Reichstag. — Bericht der Petitionscommission über die Angriffe gegen das Civilstandsgesetz. — Vorlage über Errichtung des Reichstagsgebäudes.] Die jüngst erwähnte Denkschrift des Reichskanzlers über die Handelsbeziehungen Deutschlands zu China, Australien und den Südseeinseln wird im Reichstage noch immer sehr lebhaft besprochen, ob dieselbe Gegenstand der Debatte werden wird, ist und bleibt dagegen zweifelhaft. Seitens der Regierung legt man auf eine Besprechung der Angelegenheit entschieden Werth, andererseits glaubt man nicht, daß bei der bedrängten Geschäftslage des Hauses sich Zeit für akademische Erörterungen finden werde. Uebrigens verlautet auch heute im Reichstage, daß von sachverständiger Seite aus den deutschen Seestädten Gegenschriften vorbereitet werden, welche den Nachweis führen würden, daß die deutsche Schifffahrt keine Schuld an dem Vorwurf einer angeblichen rückläufigen Bewegung des deutschen Handels trage. — Die Petitionscommission hat nun bereits den Bericht über die Petitionen bezüglich des Civilstandsgesetzes festgestellt. Derselbe soll jedoch erst nach der Vertagung vertheilt und den Abgeordneten in die Heimath nachgesandt werden. Es ist eigenthümlich, daß der lebhafte Wunsch, die Petitionen sobald wie möglich debattirt zu sehen, von der äußersten Rechten wie von der äußersten Linken gleichzeitig ausgeht. Ob man die betreffenden Wünsche wird erfüllen können, ist indessen wie gesagt, noch nicht abzusehen. — Der längst erwartete Entwurf über die Errichtung des Reichstagsgebäudes auf dem Königsplatz scheint in der That in dieser Session eingebracht werden zu sollen, man hört indessen mit Bestimmtheit, daß der Plan festgehalten wird und daß sich namentlich der Kaiser für seine Ausführung interessirt. Man bringt sogar damit die neuerdigs in Angriff genommenen Verschönerungsarbeiten in der Nähe des Königsplatzes in Zusammenhang.

△ **Berlin**, 1. Juni. [Stöcker und die Deutschconservativen.] Herr Stöcker ist kaum in der Synode dem strengen Verweise entronnen, da redet er sofort in seiner Weise vor einer antisemitischen Bürgerversammlung gegen seine Genossen Synodalen. Das Bezeichnendste dabei ist, daß er sich immer tiefer in die communale Straßendemagogie vertieft, und jetzt in Concurrenz mit dem Herrn Ruppel die städtischen Wasserwerke und Canalisationsanlagen als verfehlte, übereilte Unternehmungen schildert. Inzwischen sind die Deutschconservativen förmlich trunken vor Freude über ihre vermeintlichen Berliner Erfolge. Pastor Engel im „Reichsboten" meint wirklich das fortschrittliche Berlin schon unterjocht zu haben. Es ist ganz gut, wenn die Berliner etwas zum Widerstande gegen dieses Treiben aufgerüttelt werden.

* **Berlin**, 1. Juni. [Berliner Neuigkeiten.] Im Kaiserhof fand heute Abend das angekündigte Abschiedsmahl zu Ehren des in seine Heimath zurückkehrenden Gesandten der Vereinigten Staaten, Herrn Andrew S. White, statt. Eine im vornehmsten Sinne des Wortes „erlauchte" Gesellschaft hatte sich zusammen gefunden, um dem scheidenden Diplomaten den Beweis für die Schätzung zu bieten, die er sich in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seiner hiesigen Anwesenheit zu erwerben verstanden hat. Aus der Zahl der versammelten Achtzig seien hervorgehoben: die Minister v. Kameke, v. Puttkamer und Dr. Lucius, der Reichstagspräsident Dr. v. Goßler, die Bevollmächtigten zum Bundesrath Minister v. Türckheim, Dr. v. Liebe und Dr. Krüger, die Staatsminister a. D. Dr. Delbrück und v. Bernuth, Reichsbankpräsident v. Dechend, die Reichstags-Abgeordneten H. H. Meier, Kammerherr v. Behr-Schmoldow, Prof. Gneist, Dr. Georg v. Bunsen, Eduard Lasker, Rickert, Ludwig Löwe, dann Theodor Mommsen, Berthold Auerbach, Ludwig Knaus, Ernst Curtius, Friedrich Spielhagen, Eduard Zeller, Albrecht Weber, Carl Becker, Fr. Kapp, Heinr. Kruse, Heinrich v. Sybel, W. Scherer, A. Siemering, W. Wattenbach und Andere von Klang und Stellung in Staat und Gesellschaft. Der Kriegsminister brachte den Toast auf den Kaiser, der Cultusminister den auf die Vereinigten Staaten aus, während Professor Gneist in längerer Rede der Verdienste des Gefeierten gedachte. Der Gesandte richtete dann inhaltschwere Worte an die Versammlung, denen dann die Ansprachen Friedrich Kapp's, Georg v. Bunsen's und Berthold Auerbach's folgten. — Eine von etwa 800 Personen besuchte Versammlung fortschrittliche Wähler des im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise belegenen Wedding- und Oranienburger Vorstadtbezirks tagte am Dinstag Abend im großen Saale des Eiskeller-Etablissements in der Chausseestraße. Obwohl jeder Eintretende eine sechsfache Controle zu passiren hatte und eine große Anzahl Leute, die im Besitz von Eintrittskarten waren, da sie im Verdacht standen, zur antisemitischen Partei zu gehören, zurückgewiesen wurden, so war dennoch die Versammlung eine ziemlich bewegte. Der Vorsitzende, Kaufmann Röwer, bemerkte: Es seien nur fortschrittliche Wähler eingeladen. Sollten sich jedoch trotz der scharfen Controle auch Gegner der Fortschrittspartei eingefunden haben und den Versuch machen, die Versammlung zu stören, so werde er von dem ihm zustehenden Hausrechte Gebrauch machen. (Beifall.) Der Abgeordnete Professor Dr. Günther (Nürnberg), mit Beifall begrüßt, hielt jetzt seinen Vortrag, dessen Schluß zu lebhaften Ovationen für den Redner Veranlassung bot. Mit einem dreifachen Hoch auf die Fortschrittspartei schloß alsdann die Versammlung gegen 10½ Uhr Abends. Dieses Hoch wurde von anderer Seite mit Hochs auf den Fürsten Bismarck, Hofprediger Stöcker, Henrici ꝛc. erwidert. — Wie die Kreuzzeitung erfahren haben will, soll in Künstlerkreisen davon die Rede sein, daß der Director der Kunstakademie, A. v. Werner, in Folge des vom Cultusminister erhaltenen Verweises seine amtliche Stellung aufzugeben gedenke. — Sein 25jähriges Capellmeister-Jubiläum brachte dem Musikdirector Saro an seinem gestrigen Ehrentage reiche und sinnige Ova-

---

von zwei interessanten Versuchen, von welchen wir noch sprechen werden, mit klassischen Stücken, einigen älteren Lustspielen und Possen, welche meist ohne Lust und Liebe und bei nicht ausreichender Besetzung herabgespielt wurden.

Wir haben hier rückhaltslos und ohne Beschönigung auf die leider höchst unerfreulichen Thatsachen hingewiesen; wir wollen nun aber auch der Frage näher treten, wen das Verschulden an diesem Zustand trifft. Und da müssen wir antworten, daß wir nicht der Direction des Theaters allein die Verantwortlichkeit dafür aufbürden können. Die Herstellung einer guten Oper und eines guten Schauspiels erfordert bedeutende Mittel, über welche ein Theaterdirector nur dann verfügen kann, wenn er seitens des Publikums in ausgiebiger Weise unterstützt wird. Leider herrscht gerade in dieser Beziehung hier eine kaum noch zu überbietende Apathie, die allerdings mit durch die nun seit Jahren herrschenden mißlichen Zustände unseres Theaters verschuldet ist. Diese Apathie ist so groß, daß sie die Direction immer wieder im Stiche läßt, wenn diese einmal versucht, eine Besserung herbeizuführen. So fanden die, wie erwähnt, lobenswerthen Schauspielaufführungen zu Beginn der Saison vor total leeren Bänken statt; weder die Direction noch die Schauspieler fanden genügende Anerkennung seitens des Publikums, und so verfiel man denn gar bald wieder in den alten Schlendrian. Man machte noch einige interessante Experimente, um die Theilnahme des Publikums zu erwecken; die Aufführungen der „Antigone" von Sophokles mit Mendelssohn's Musik und des „Manfred" mit der Musik von Schumann fanden seitens der Kritik einmüthige Anerkennung, der Besuch des Publikums aber blieb vollständig aus, und beide Vorstellungen mußten gar bald wieder vom Repertoire abgesetzt werden, und immer wieder griff man nach einem solchen Mißerfolg zu dem naheliegenden Auskunftsmittel, durch Opernvorstellungen wenigstens einige Einnahme zu erzielen. Das Schauspiel sank unter diesen Umständen immer mehr zu der unwürdigen Rolle eines Aschenbrödels herab.

Wie ist eine Besserung dieser unerquicklichen Verhältnisse herbeizuführen? Man hört oft die Behauptung aufstellen, das Breslauer Publikum versage wirklich guten Leistungen niemals seine Theilnahme; würde die Direction nur einmal Auserlesenes bieten, so würde es ihr auch an der Unterstützung unserer Kunstfreunde nicht fehlen. Es ist möglich, daß diese Rechnung richtig ist, obwohl in den letzten Jahren die Erfahrung mehrfach dagegen gesprochen hat; nur all' zu oft erlebten wir es, daß renommirte Künstler in beliebten Stücken vor leeren Bänken gastirten. Jedenfalls kann man es von der Direction nicht verlangen, daß sie ihren Etat auf eine derartig unsichere Basis baue. So bewegen wir uns fortwährend in einem circulus vitiosus, das Publikum klagt über die mangelhaften Leistungen und erklärt, deshalb nicht ins Theater zu gehen, die Direction beschwert sich über den ungenügenden Besuch, der sie außer Stand setze, Außerordentliches zu bieten. Beide Theile haben recht, die Klagen beider sind begründet, das Theater aber sinkt unter diesen Verhältnissen immer tiefer, je mehr sich das Publikum von demselben entfremdet.

Unseres Erachtens giebt es hier nur ein Mittel der Abhilfe; es müßte, wie es in allen größeren Städten der Fall ist, ein Abonnement zu Stande kommen, welches dem Theater eine tägliche Mindest-Einnahme garantirt. Wenn die Direction unter allen Umständen mit Sicherheit auf eine gewisse Einnahme rechnen kann, ist sie im Stande, auch ihrerseits den Wünschen des Publikums in größerem Maße entgegenzukommen und das Verhältniß zwischen beiden, welches gegenwärtig herzlich unerquicklich ist, wird gar bald ein besseres und für beide Theile gewinnbringendes sein. Was bedeutend kleinere Städte als Breslau, z. B. Köln, Bremen — um von den reichen Handelsemporien Frankfurt, Hamburg, Leipzig zu schweigen — im Stande sind zu leisten, sollte dies für die zweitgrößte Stadt der preußischen Monarchie wirklich unmöglich sein? Bisher allerdings sind alle in dieser Beziehung gemachten Versuche fehlgeschlagen, vielleicht gelingt ein neuer Versuch besser. Die Direction möge die möglichst billigen Abonnementsbedingungen stellen, eine Anzahl angesehener Bürger möge sodann an die Spitze der Subscribenten treten, um ein umfangreiches Abonnement zu Stande zu bringen. Ist auf diese Weise das Unternehmen auf eine gesunde Grundlage gestellt, dann kann man von der Direction verlangen, daß sie auch keine Kosten scheut, das Theater wieder auf jene Höhe zu bringen, welche es einstens eingenommen hat. Bleibt es aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen, verharrt das Publikum bei seiner Apathie und die Direction bei ihrem Sparsystem — dann allerdings sehen wir auch in Zukunft keine Besserung für unser Stadt-Theater.

Lobe-Theater.

Gastspiel der Frau Marie Swoboda und des Herrn Steinar.

In dem Kampfe, den die intelligente Leitung des Lobe-Theaters gegenwärtig mit dem erbittertsten Feinde des Theaterbesuchs, dem herrlichen Frühlingswetter, führt, hat dieselbe auswärtige Hilfstruppen herbeigezogen. Nach dem bedeutenden Erfolg des ersten Abends zu schließen, dürfte sich diese Acquisition als zugkräftig genug herausstellen, um eine größere Anzahl von Besuchern ins Theater zu locken.

Die Gäste brachten ein für Breslau neues Schauspiel: „Die Geier-Wally" von Frau von Hillern zur Aufführung. Wohl alle unsere Leser kennen den Roman gleichen Namens und daher auch die rührende Geschichte der Wallburga Strominger, dieser ins Oetzthal versetzten Spielart der „Grille", die von aller Welt verkannt und verfolgt äußerlich trotzig und hartherzig erscheint, bis die erwiederte Liebe ihren wahren Charakter gar herrlich ans Tageslicht bringt. Die Verfasserin hat ihren Roman selbst dramatisirt und sich dabei als würdige Tochter ihrer Mutter, der berühmten Birch-Pfeiffer, gezeigt. Wie diese hat sie einen ausgesprochenen Sinn für das theatralisch Wirksame und weiß mit sicherer Hand alle Effecte herauszuarbeiten, wobei sie allerdings eine bedenkliche Neigung für die Abwechslung hypersentimentaler mit grellen, den ästhetischen Sinn fast verletzenden Effectscenen bekundet. Mitunter stellen sich auch recht empfindliche Längen ein, besonders gilt dies vom vorletzten Act, in welchem die Handlung fast vollständig stockt. Immerhin aber wird das Stück seines Erfolges sicher sein, namentlich wenn die Titelrolle mit einer Künstlerin, wie Frau Marie Swoboda, besetzt ist.

Dieselbe ist eine dem Breslauer Publikum bisher unbekannt gebliebene Persönlichkeit. Ihre stattliche Erscheinung, ihr sonores, mächtiges Organ, ihre geistvollen Gesichtszüge lassen sie als die geborene Vertreterin für das Fach der Heroinen erscheinen; dazu besitzt sie eine unschätzbare Eigenschaft, die von der Natur gegeben sein muß und sich nicht erlernen läßt, echtes, heißblütiges Temperament. In der Rolle der Geier-Wally kam dieser Verein von Eigenschaften zur vollsten Geltung; die Künstlerin verstand es, das wilde, trotzige Naturkind vollkommen glaubhaft darzustellen. Besonders kam ihr dabei zu statten, daß sie den österreichischen Dialect, in welchem das Stück geschrieben ist, mit tadelloser Meisterschaft behandelt, so daß sich ihre Leistung zu einer nach jeder Richtung hin einheitlichen und abgerundeten gestaltete. Ob sie in trotziger Leidenschaft mit den entfesselten Naturkräften hadert oder sich in Liebessehnsucht verzehrt, ob sie auf ihre Umgebung mit verachtendem Stolz herabblickt oder ihrem Geliebten ihre wahren Gefühle enthüllt, immer wußte Frau Swoboda dem obersten Kunstgesetze zu genügen, wahr zu sein. Die Künstlerin eroberte sich die Gunst des Publikums im Sturm und wurde durch den lebhaftesten Beifall ausgezeichnet.

Neben ihr hatte ihr Partner, Herr Steinar, einen schweren Stand. Derselbe scheint, soweit sich nach einmaligem Auftreten urtheilen läßt, ein hübsches Talent für das Fach der Bonvivants und Naturbursche zu besitzen, er spielt frisch und lebendig, doch beherrschte er in der Rolle des Joseph Hagenbach nicht ganz den Dialect, so daß seine Leistung etwas Gezwungenes erhielt. — Die übrigen Rollen des Stückes sind untergeordneter Natur; hervorheben wollen wir Herrn Stollberg für sein natürliches Spiel und seine gute Behandlung der Sprache; Fräulein Fritze war als Afra anmuthig wie immer. Die meisten Mitwirkenden hatten mehr oder minder mit dem ihnen fremden Idiom zu kämpfen, in welchem Kampfe sie nicht immer als Sieger hervorgingen.

Die Vorstellung war gut einstudirt und von Herrn Director Schönfeld mit Umsicht in Scene gesetzt; einige neue Decorationen machten einen guten Eindruck.

Wir sehen dem weiteren Verlauf des gegenwärtigen Gastspiels mit Interesse entgegen.

?

Aus der Ausstellung.

Maschinenwesen.

Auf allen Welt- und Gewerbe-Ausstellungen ist es vorzugsweise das Maschinenwesen, welchem sich das eingehende Interesse aller Besucher zuwendet. Hier ist Alles Leben und Bewegung; was dem ganzen Jahrhundert in socialer Beziehung seinen Stempel aufgedrückt hat, findet man vorgeführt. Auch der Laie empfindet den Stolz, daß durch Forschung, Beobachtung und Combination der Natur mächtige Kräfte abgerungen und dem Menschen dienstbar gemacht sind; er vertieft sich gern in den Mechanismus der einzelnen Maschinen, welcher ihm zuvorkommend von den Wärtern oder Vertretern der ausstellenden Firmen erklärt wird, er freut sich der sauberen Ausführung und schönen Formen, des sicheren Ineinandergreifens aller Theile, sowie der großartigen hervorgebrachten Wirkung. Prüfend und sichtend da

tionen. Die Capelle des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments überreichte als Angebinde auf kornblumenblauem Kissen einen massiven silbernen Lorbeerkranz, dessen Blätter die Namen sämmtlicher Mitglieder der Capelle tragen. Am meisten überraschte und tief rührte den Jubilar, daß der Kronprinz seines Jubeltages und zwar in außerordentlich ehrender Weise gedacht hatte. Derselbe übersandte nämlich sein Bild als Feldmarschall in reichem Rahmen mit der eigenhändigen Unterschrift: „Friedrich Wilhelm, Kronprinz. Breslau, 1. Juni 1856. Berlin, 1. Juni 1881." Saro war nämlich Musikmeister des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, als der Kronprinz dasselbe commandirte. Der Commandeur des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments, Oberst von Arnim, übersandte seine Glückwünsche schriftlich.

[Die kronprinzliche Familie.] Nach der Abreise des Kaisers nach Ems wird sich die kronprinzliche Familie in ein englisches Seebad begeben; Prinz und Prinzessin Wilhelm werden Potsdam nicht verlassen.

[Parlamentarisches.] Die Commission des Reichstages zur Vorberathung des Nachtragsetats, betreffend Diäten für den deutschen Volkswirthschaftsrath hat am Mittwoch, wie bereits gemeldet, die Vorlage mit 8 gegen 6 Stimmen angenommen. Die Majorität bestand aus den Conservativen, deutsche Reichspartei, zwei Mitgliedern des Centrums (v. Schorlemer-Alst und Freitag) und dem nationalliberalen Abg. v. Cuny. Die Minorität aus den Nationalliberalen Dr. Böttcher, Dr. Blum, Dr. Weber, ferner vom Centrum Dr. Lieber und Ruppert und Löwe (Berlin) Fortschritt. — Der Umstand, daß der Abg. Rickert in der Abendsitzung des Reichstages vom Dinstag die Auszählung des Hauses veranlaßte, nachdem ein Antrag auf Vertagung der Berathung von der Majorität des Reichstags abgelehnt worden war, scheint von der letzteren in dem Sinne ausgebeutet zu werden, daß das rücksichtslose Verfahren eines Mitgliedes der Minorität die Majorität um so mehr berechtige, bei den weiteren geschäftlichen Dispositionen jede Rücksicht auf die Minorität bei Seite zu setzen. Der Vorwand ist schlecht gewählt. Da sich in der That herausstellte, daß das Haus nicht beschlußfähig war, wissen die Herren von der Rechten sich nicht anders zu helfen, als dadurch, daß sie die grundlose Behauptung aufstellen lassen, bei Beginn der Auszählung hätten sich zahlreiche Mitglieder der linken Seite entfernt. In demselben Augenblick, wo die „Post" die Entdeckung macht, daß es auch im deutschen Reichstag Obstructionisten gebe und daran die Hoffnung knüpft, die conservativen Parteien würden um so fester und energischer auf Erledigung der künstlich hingehaltenen Aufgaben des Reichstags halten — obgleich es nicht die Linken sind, welche z. B. die zweite Berathung des Börsensteuergesetzes vor dem Eintritt in die Berathung des Unfallversicherungsgesetzes erledigt wissen wollten — ergehen sich auch die officiösen Federn in der Insinuation, die Gegner des letzteren Gesetzes wünschten das nach Pfingsten zu erledigende Pensum so zu überladen, daß die dritte Lesung des Unfallversicherungsgesetzes nicht mehr stattfinden könne. Die Ankläger befinden sich in diesem Falle auf ganz falscher Fährte. Die Liberalen im Reichstag, auch die grundsätzlichen Gegner des Gesetzes, stimmen darin völlig mit dem Reichskanzler überein, daß sie den Reichstag für verpflichtet erachten, auf die Vorlagen eine klare und unzweideutige Antwort zu geben. Der Gedanke, durch künstliches Hinhalten die Erledigung des Gesetzentwurfs in allen Lesungen zu verhindern, liegt ihnen um so ferner, als sich doch Jeder selbst sagen kann, daß, wenn im Reichstage eine Majorität für das Gesetz in der einen oder andern Form vorhanden ist, diese Majorität auf die Mitwirkung der Liberalen verzichten muß und demnach auch im Stande sein wird, die dritte Lesung zu erzwingen. Im vorliegenden Falle constatiren wir mit Genugthuung, daß der Vorwurf der Obstruction alle liberalen Fractionen trifft. — Es wird für den jetzigen Reichstag noch eine Vorlage, betreffend die Erhebung des Competenzconflictes in Processen gegen Militärpersonen, angekündigt.

[Die Wirkung des Juligesetzes.] Wie um die Nachrichten von den wiederangeknüpften Beziehungen zwischen Berlin und dem Vatican zu bekräftigen, lenkt die gouvernementale Presse das Augenmerk auf die guten Absichten der Regierung, den katholischen Religionsunterricht auch in verwaisten Diöcesen und Gemeinden zu ermöglichen, Absichten, die indessen kirchlicherseits stets vereitelt worden seien. Schon neulich brachte die „N. A. Z." ein Entrefilet in dieser Richtung, und man darf erwarten, daß die Officiösen den Faden umsoweniger aus der Hand gleiten lassen werden, als bereits die „Germania" die Rechtfertigung des Verhaltens der Curie unternommen hat. Wir können in diesen Versuchen, sich gegenseitig die Verantwortung für kirchliche Mißstände zuzuschieben, nur ein Spiel mit Aeußerlichkeiten, ein unfruchtbares Herumtasten an der Oberfläche der Streitfrage erkennen. Auf dem Wege staatlicher Concessionen, die nur bruchstückweise gegeben werden, und ultramontaner Prätensionen, die unter Verschmähung von Theilzahlungen auf das Ganze dringen, wird niemals zum Frieden zu gelangen sein. Zugleich aber drängt sich die erneute Erwägung auf, wie unwirksam das „Friedensgesetz" vom 14. Juli v. J. ist und nach der ganzen Natur seines Zustandekommens sein mußte. Die Ankündigung, daß es bis über den 1. Januar 1882 hinaus verlängert werden soll, kann unter solchen Umständen kaum irgendwo Befriedigung erwecken.

[Die Hamburger Zollanschlußfrage.] Während die Verhandlungen der Hamburger Bürgerschaft über den Zollanschluß Hamburgs einen Aufschub erfahren haben, hat die dortige Handelskammer bereits zu dem Präliminarvertrage Stellung genommen. Diese Körperschaft, welche in wirthschaftspolitischen Fragen ausschlaggebende Stimme zu haben pflegt, trat, nach dem „B. Tgbl.", in ihrer Majorität dem Vertrage bei, obwohl sie mehrfach ihr unentwegtes Festhalten an dem Freihafenstandpunkt bei früheren Gelegenheiten zur Geltung gebracht hat. Es handelt sich also zweifellos nur um ein Zugeständniß an den Zwang der Umstände. Dieses Zugeständniß ist gewiß um so schwerer geworden, als der Vorsitzende der Handelskammer erst ganz kürzlich über eine von ihm in Gemeinschaft mit einer Senats-Commission im vorigen Herbst nach den wichtigsten ausländischen Concurrenzhäfen Hamburgs unternommene Studienreise einen Bericht erstattet hat, welcher das Fortbestehen der Freihafen-Qualität als die nothwendige Voraussetzung für das weitere Gedeihen des Hamburger Handels bezeichnete.

Der „Nat.-Ztg." wird aus Hamburg vom 31. Mai geschrieben: „Obgleich nunmehr bereits mehrere Tage seit der überraschenden Meldung vom Abschluß des Präliminarvertrages verflossen sind und vielfach die kühle Ueberlegung an die Stelle der Erregung getreten ist, welche bis vor Kurzem alle Erörterungen über die Zollanschlußfrage beherrschte, läßt sich über den Ausgang der jetzt hier bevorstehenden Verhandlungen doch noch keine einigermaßen begründete Vermuthung wagen. Es ist wohl theilweise auf den Wunsch des Senates, noch mehr Zeit zu ruhiger Prüfung des Für und Wider zu gewähren, zurückzuführen, daß der Vertrag in der morgigen regelmäßigen Sitzung der Bürgerschaft noch nicht vorgelegt, also auch die bloße Ueberweisung an eine Commission, welche ohne Zweifel erfolgen wird, noch hinausgeschoben wird; denn die Schwierigkeit, bis morgen die Vorlage fertig zu stellen — womit die Vertagung motivirt wird — hätte sich wohl überwinden lassen, selbst die Denkschrift über den Verlauf der Verhandlungen mit der Reichsregierung, welche der Senat seiner Vorlage beifügen will, wäre bis morgen fertig zu stellen gewesen. Aber man kann, gleichviel ob man für oder gegen den Vertrag ist, nur damit einverstanden sein, daß die Entscheidung nur nach reiflicher Prüfung erfolgt. Vielfach wird die Ansicht laut, daß der Vertrag annehmbar wäre, sofern die freie Passage der unter Zoll-Flagge oder Leuchte nach dem künftigen Freihafen gehenden Schiffe vertragsmäßig festgestellt würde, ein Zugeständniß, das der Reichskanzler bekanntlich zuletzt verweigerte — nachdem er, wie behauptet wird, ursprünglich dazu bereit gewesen; jetzt soll Hamburg sich in diesem Punkte mit der allgemein gehaltenen Zusicherung, daß seine Wünsche erfüllt werden würden, begnügen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der Bürgerschaft der Versuch gemacht werden wird, in dieser Beziehung noch eine Abänderung des Vertrages zu erlangen. Abgesehen von diesem einzelnen Punkte, sind es im Wesentlichen zwei Auffassungen, welche einander entgegenstehen. Die Einen beharren dabei, daß der Zollanschluß unter allen Umständen für Hamburg nachtheilig und für das übrige Deutschland nutzlos sei, die 80 bis 100 Millionen, welche er kosten wird, also weggeworfen sein würden; es sind besonders die Vertreter des Großhandels, welche dieser Ansicht sind. Auf der anderen Seite wird daran erinnert, daß es hier, bis die neue Zollpolitik die Stimmung so außerordentlich veränderte, also bis 1878 oder 1879, eine starke Anschlußpartei gab, welche namentlich das Interesse des kleineren Gewerbebetriebes und des gesammten Handels mit dem Zollgebiete an freiem Verkehr mit diesem betonte, und daß man damals in weiten Kreisen der Hamburger Bevölkerung darauf gefaßt war, den Anschluß ganz auf eigene Kosten durchführen zu müssen; von dieser Seite wird der Vortheil einer Reichsbeihilfe von 40 Millionen Mark sehr lebhaft betont. Wie die Entscheidung ausfällt, das ist, wie gesagt, noch nicht vorherzusehen."

Im Gegensatz zu der Angabe, daß der Hamburger Senat für den Vertragsabschluß mit 8 gegen 2 Stimmen votirt habe, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der Entschluß, überhaupt in Verhandlungen einzutreten, vom Senat mit 10 gegen 8 Stimmen gefaßt ist. Die beiden Unterhändler sind natürlich der Mehrheit entnommen, und so standen sich, so lange die Senatoren Dr. Versmann und Oswald in Berlin waren, im Senate in Zollanschlußsachen immer 8 gegen 8 Stimmen gegenüber, so daß eine Beschlußfassung überhaupt unmöglich war."

[Auswanderung.] Im Monat Mai 1881 sind über Hamburg ausgewandert 16,798 Personen gegen 8703 im Vorjahre. Bis Ende Mai stellt sich in diesem Jahre die Auswanderung über Hamburg auf 62,550 Personen gegen 25,936 bis Ende Mai 1880.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 1. Juni. [Das Ende der Versöhnungs-Comödie.] Das Ministerium, das seit zwei Jahren das Executiv-Comite der Rechten nicht nur als Neben-, sondern als übergeordnete Instanz duldet, ist jetzt plötzlich von tausend Scrupeln über parlamentarische Eingriffe in die Rechte der Executive geplagt. Solch ein Eingriff soll es sein, wenn die Linke die Erledigung der Universitätsfrage im Wege der Gesetzgebung und nicht der Verordnung fordert; aber da die Czechen, so wie sie der Reichsrathsmajorität in beiden Häusern sicher zu sein glauben, gleichfalls eine legislative Lösung vorziehen, fügt sich die Regierung. Ganz dasselbe Stück spielt bei dem Verlangen der Deutschen, ihre Ansprüche auf Sammlungen, Lehrmittel, Institute sicher zu stellen; da jedoch die Czechen, damals noch im Stadium der Versöhnung, zustimmen, giebt das Cabinet auch in diesem Punkte nach — immer ohne Präjudiz für die Rechte der Executive in der Zukunft, lediglich um des lieben Friedens willen. Bald heißt es dann von der Linken und den Nationalen: „zwei Seelen, ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag." Die Feudalen und Römlinge rücken unruhig auf den Sitzen hin und her, auch den Excellenzen wird es, und zwar nicht blos der barbarischen Hitze wegen, schwül in ihren Sammetfauteuils. Denn wenn eine Zersetzung der Parteien im Reichsrathe eine Reconstruction des Ministeriums nothwendig machen sollte, so ist es doch mehr als zweifelhaft, ob bei der gründlichen Verbitterung, die zwischen dem Grafen Taaffe und der Verfassungspartei herrscht, gerade er berufen sein werde, an die Spitze des neuen Conseils zu treten. Zwei Jahre lang hat Graf Taaffe die Völker so vortrefflich mit einander versöhnt, daß er jetzt die Aufrechthaltung des nationalen Parteihaders als Existenzfrage betrachten muß, weil er mit der gegenwärtigen Majorität steht und fällt. Wie also deren Zerbröckelung verhindern? Die Linke hat ihre Dienste geleistet, indem sie bei der zweiten Lesung alle jene Zusatzanträge gestellt und durchgebracht hat, die das Gesetz im allgemeinen acceptabel machen. Nun aber soll um jeden Preis eine weitere Annäherung hintertrieben werden, die zur Emancipirung der Nationalen von dem Joche der Hochtories und Hochkirchler führen müßte. Zum Glücke bleibt noch immer der famose Einwurf wegen des Eingriffs in die Executive. In einer Verordnung vom 11. Mai, welche die Einbringung der Universitätsvorlage begleitete, hat die Regierung selber den Grundsatz ausgesprochen, daß bei den Staatsprüfungen auch an der czechischen Universität jeder Candidat den vollkommen fertigen Gebrauch der deutschen Sprache in Wort und Schrift nachweisen muß. Die Linke verlangt die Aufnahme dieser Bestimmung in den Context des Gesetzes; die Czechen, einmal im Zuge, erklären sich auch damit einverstanden. Da setzt der Minister Ziemialkowski, der den kranken Baron Conrad vertritt, seinen Kopf auf, und sagt dem, während der Plenarsitzung zusammentretenden Schulausschusse: dann sei das Gesetz unannehmbar; das sei ein Eingriff in das Recht der Executive, der nun und nimmer geduldet werden könne (!!). Als Taaffe so den rothen Lappen aussteckt, stürzen die Czechen natürlich sofort mit Wuth darauf, die alten bösen Worte fliegen hinüber und herüber. Die Regierung aber hat die hohe Genugthung, nicht nur die Czechen befriedigt, sondern auch das Commando der Feudal-Clericalen über die Rechte wieder hergestellt und statt dessen die Linke arg deroutirt zu sehen, die jetzt gegen das ganze Gesetz stimmte, aber viele Deserteure zu beklagen hatte.

Wien, 1. Juni. [Erklärung gegen die „Schlesische Zeitung".] Die Wiener Blätter bringen heute folgende Erklärung:

In der „Schlesischen Zeitung" war kürzlich folgende, aus Wien, 17. Mai, datirte Notiz zu lesen:

„In der Wiener und Budapester Presse wird seit den Festtagen planmäßig gegen das Oberhofmeisteramt und dessen Leiter, den Fürsten Hohenlohe, agitirt. Die Sache, sowie deren Grund sind so charakteristisch für gewisse Verhältnisse, daß sie eine kurze Erklärung verdienen. Zum Hofballe war nämlich für die Wiener, sowie für die Reporter ungarischer Blätter eine Zahl von Karten ausgefolgt worden. Die dieselben benützenden Herren — sämmtlich Israeliten — benahmen sich alsbald nach ihrem Eintritte so vordringlich, versuchten zum Theil die Passage für die Hofwürdenträger zu

---

gegen achtet der Fachmann auf jede vorgeführte Neuerung und Verbesserung, wägt die Leistung jedes Ausstellers, forscht nach besten Bezugsquellen und ist, wenn auch ein scharfer, so doch noch lieber ein dankbar anerkennender Kritiker des Gebotenen.

Was nun unsere Breslauer Maschinenhalle betrifft, so bringt sie in erfreulicher Weise für Beide — Laien und Fachmänner — eine Fülle des Lehrreichen und Fesselnden; nur läßt es sich nicht sagen, daß sie ein volles Bild der einschlägigen Industrie unserer Provinz entwickelt, da einzelne Zweige derselben (z. B. Waggonbau, Brückenbau, Walzwerks- und Gebläsemaschinen, Schneidemühlen und vieles Andere) gar nicht vertreten sind. Wenden wir uns nun zum Einzelnen, so geziemt es sich, mit derjenigen Abtheilung zu beginnen, welcher zwar nur von Wenigen Aufmerksamkeit zugewendet zu werden pflegt, welche aber von eminenter Wichtigkeit ist und die erste Stelle verdient, obgleich sie fast vollständig vor die Thüre gesetzt ist und werden muß. Es ist dies die Dampferzeugung.

Wenn man, aus der Haupthalle des Ausstellungs-Gebäudes kommend, die Maschinenhalle nur kreuzt und ins Freie tritt, so hat man vor sich das Kesselhaus von W. Fitzner in Laurahütte, welcher uns schon von der Rosenthalerstraße aus als erster Aussteller durch seine eisernen, $22\frac{1}{2}$ Meter hohen, zu einem Rohr zusammengeschweißten Fahnenstangen festlich begrüßt hat. Das Kesselhaus ist eine eiserne, leicht und gefällig gebaute Halle, mit gewellten Zinkblechen aus den Werken der Schlesischen Actien-Gesellschaft Lipine gedeckt, und ist selbst, ebenso wie die zwei in ihr liegenden, eingemauerten und stets geheizten Dampfkessel, wie ferner der hohe, eisenblechene Schornstein Fabrikat des Herrn Fitzner. Jeder der beiden Cornwall-Kessel — so nennt man Cylinderkessel mit durchgehenden Feuerröhren, in denen die Heizung liegt — enthält wichtige Neuerungen, welche die Oekonomie und Sicherheit des Betriebes sehr erhöhen und den Beweis liefern, daß die Werkstätte, aus der sie hervorgegangen, zu den besten dieses Gebietes gehört. Um die eingebauten, nicht sichtbaren Feuerröhren*) zu zeigen, ist ein eben solches Rohr separat neben die Kessel gelegt. Sowohl an diesem Rohr, wie an sämmtlichen in der Maschinenhalle von Herrn Fitzner ausgestellten Objecten erkennt man die Sicherheit und Gewandtheit, mit welcher Kesselschmiede heute Bleche auf großen Flächen zusammenzuschweißen, nach allen Richtungen zu biegen und in die complicirtesten Formen zu bördeln verstehen. Vergessen darf man freilich dabei nicht, daß sich diese Erfolge nur mit einem so vorzüglichen Material erzielen lassen, wie es unsere Hütten heutzutage zu liefern vermögen.

An einem der beiden Cornwallkessel zeigte Herr Carl Haupt (Mitinhaber der Firma Haupt u. Lange in Brieg) seine patentirte Gasfeuerung, bei welcher gepreßte Luft gleichzeitig über und unter dem Rost in richtigem Verhältniß zu einander geblasen wird und die großen, lange anerkannten ökonomischen Erfolge eines solchen Systems ohne Anwendung eines Gewölbes erreicht werden. Man wird während der Ausstellung jedenfalls genaue Verdampfungsversuche anstellen und veröffentlichen, um uns Allen zu sagen, wie viel wir in Zukunft an Kohlen sparen, wie viel wir unsere mit Dampf erzeugten Consumtions-Artikel billiger einkaufen dürften, auf welche Zeit hinaus über die von den Geologen zugestandenen 500 Jahre sich das Schreckgespenst, daß die Kohlenvorräthe der Welt und unseres lieben Schlesiens verzehrt sein könnten, abwehren läßt.

Ehe wir zur Maschinenhalle zurückkehren, sei noch der gastlichen Aufnahme gedacht, welche dasselbe Kesselhaus einem kleineren, sehr rationell gebauten stehenden Röhrenkessel von Främbs u. Freudenberg in Schweidnitz gewährt. Dieser gleichfalls eingemauerte Kessel unterstützt seine Collegen in der Production des für die Dampfmaschinen erforderlichen Dampfes. — Die übrigen ausgestellten Kessel werden nicht im Betriebe vorgeführt, lassen sich aber dafür desto genauer in allen Einzelnheiten besichtigen. Die Pielahütte bei Rudzinitz führt einen Dupuis-Kessel vor (eine Combination eines horizontalen Cylinders mit einem vertikal angeordneten Röhrenkessel), welcher zweckmäßig in Construction, tüchtig in der Ausführung ist. F. Weigel in Neisse und H. Kötz in Nicolai bringen verschiedene Combinationen stehender Röhrenkessel, welche man gern anwenden wird, wo man nur über wenig Platz zu verfügen hat. Sehr hübsch und anschaulich führt an kleinen Modellen J. G. Lang, Mechaniker aus Waldenburg, seine patentirten Kesseleinlagen vor, welche leichte Entfernung des Kesselsteins und gute Wasser-Circulation bezwecken und erreichen.

Wer aber Lehrreiches und Schauriges zugleich zu sehen wünscht, vergesse nicht die nordwestliche Ecke der Maschinenhalle genau zu besichtigen, obgleich sie nur alte Eisentheile in allerlei sonderbaren Gestalten zeigt. Hier ist die Ausstellung des „schlesischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln", an dessen Spitze der verdienstvolle Ingenieur Herr H. Minssen in Breslau steht. Gleich einer Leichenhalle starren uns hier Ueberreste von explodirten Dampfkesseln, welche wohl ehemals lange viel Nützliches schafften, aber eine gewalsame Vernichtung fanden und bei ihrem jähen Ende gleichzeitig manches Menschenleben, viele werthvolle Güter vernichteten. Klar erkennen wir viele Ursachen der Katastrophe; in den meisten Fällen war es Wassermangel, also Unverstand oder Unaufmerksamkeit der Wärter, wogegen auch die beste Arbeit des Kessels selbst nichts hilft, oft ein vorhergegangenes Zerfressen der Kesselwandungen. Wohl kennt jede Hausfrau den Kesselstein, wie er sich am Kochheerde und über der Berzeliuslampe in den Wasserkesseln und Kaffeemaschinen bildet; aber solche ungeheuerliche Gebilde, wie sie hier in großer Zahl vorliegen und der täglichen Praxis ja in Fällen entnommen sind, wo man sich sogar besonderer allerdings fehlerhafter Mittel zur Verhütung solcher Ansätze bedient hat, dürften doch nur die Wenigsten gesehen haben. Um so verdienstlicher und wohlthätiger ist die Wirksamkeit des genannten Vereins. Es ist ein Zeichen der hohen Anerkennung, welche er in seiner Leitung gefunden, daß bereits gegen tausend Kessel in Schlesien freiwillig seiner Aufsicht unterstellt sind. So mancher gute Rath, manche rechtzeitige Warnung ist von ihm ertheilt, manches Unglück verhütet worden. In Mitte der Gefahren, mit welchen die moderne Industrie uns umringt, ist es eine Beruhigung zu wissen, daß eine Anzahl tüchtiger, geschulter Ingenieure über unsere Sicherheit wacht.

Die Specialität des Herrn W. Fitzner in geschweiften Blecharbeiten ist oben bereits erwähnt. Unter den von ihm ausgestellten Objecten sind viele, welche sich nach allen Gegenden Europas ihren Weg gebahnt und viel Absatz gefunden haben. Hierzu gehören die Pumpenrohre, jedem Grubenbesitzer unter der Bezeichnung „Rittingersätze" bekannt, Ammoniakkessel bei der Fabrikation von künstlichem Eis gebraucht, vorzugsweise auf das sonderbare, birnförmig gestaltete Gefäß, das uns Binnenvölkern wenig bekannt ist und dessen Zweck, trotz der Aufschrift „Leuchtboje" vielen Schlesiern noch unklar sein dürfte. Solche Bojen sind schwimmende Körper, welche den Schiffern die richtige Fahrstraße in den Hafen und aus ihm bezeichnen; sie werden in sichtbaren Entfernungen von einander fest geankert und tragen Signalstangen. Bei Nacht oder bei Nebel aber müssen einige Bojen, mindestens die äußersten beleuchtet werden. — Die Besucher unserer Seebäder haben gegen Abend oft das aufregende Schauspiel, wie bei stürmischem Wetter der Lootse unter eigenen Gefahren zum Hafen hinaussegelt, um die Laternen an diesen Bojen mit frischem Oel zu versorgen und anzuzünden. Nicht selten aber ist das Wetter so böse, daß jede Annäherung an die Boje zur Unmöglichkeit wird. Man hat daher in jüngster Zeit, wie in dem ausgestellten Exemplar, die Bojen zu Behältern von comprimirtem Oel- oder Petroleumgas gemacht, welches die Tag und Nacht brennende Lampe speist. Das zehnfach comprimirte Gas reicht für 93 Tage aus und ehe es ganz verbraucht ist, wird durch einen Dampfer der Boje neues Gas zugeführt, welches er in einem Recipient bereits comprimirt an Bord hat. Einen derartigen Recipienten findet man neben der Boje.

An die Blecharbeiten und Kessel reihen sich als ihre Begleiter die Armaturen, welche jetzt eine eigne ausgebreitete Industrie bilden. — Man verlangt große Sorgfalt in ihrer Herstellung, weil jede Ungenauigkeit zu Betriebsstörungen führen kann. Handelt es sich auch um eine Kleinindustrie, so ist sie doch bei dem sehr großen Bedarf in diesen Artikeln auch in Schlesien zu einer recht bedeutenden geworden. Die Concurrenz hat viel Wetteifer erzeugt, jeden kleinsten Gegenstand zu verbessern und zweckentsprechend zu construiren; häufig tragen daher die vorgeführten Objecte die ehrende Bezeichnung D. R.-P. (Deutsches Reichspatent).

Eine reiche und hübsche Collection von Armaturen zeigen uns die Herren P. Suckow u. Co. in Breslau; sie ist um so lehrreicher, als viele Durchschnitte uns die innere Zusammensetzung erkennen lassen. Auch das ganze Arrangement ist ein recht geschmackvolles. — Die Hähne und Ventile, Manometer und Wasserstandszeiger, Injectoren und Automaten haben durchweg gute Construction und saubere Ausführung. Dieselbe Firma hat sich durch noch eine andere Specialität verdienten Ruf erworben, nämlich durch den Bau von Gasanstalten für Petroleumgas. Mehr als 100 solcher Anstalten hat sie bereits für einzelne Fabrikscomplexe, für Städte und Dörfer ausgeführt und auch in unserer Ausstellung findet sich eine solche neben der Paschke'schen Restauration — welche durch sie erleuchtet wird — in Betrieb.

*) Dieselben sind mit Gallowayröhren und Fox'schen Wellblechen über der Feuerung versehen.

verstellen, den freigehaltenen Eingang für den Hof selbst zu blokiren, das Büffet förmlich abzuweiden u. dgl. m., so daß, nachdem alles Ersuchen fruchtlos geblieben war, das Oberhofmeisteramt endlich genöthigt war, gegen die Ungeberdigsten dieser eigenthümlichen Gäste die Saaldienerschaft, und als diese gegen jene Immigration sich machtlos erwies, endlich die Spontons der Gardisten zu Hilfe zu rufen. Nun großer Sturm in Israel; zumal, nachdem bekannt wurde, daß die Hofämter für künftige Fälle beschlossen, Karten nur ad personam zu verabfolgen und sich so den betreffenden Gast ein wenig ins Auge zu fassen."

Die Wiener Journale finden sich nicht veranlaßt, das genannte Breslauer Blatt und dessen unsauberen Wiener Helfershelfer einer directen Berichtigung zu würdigen. Die hämische Verunglimpfung ist vom ersten bis zum letzten Wort erlogen. Auf dem erwähnten Hofballe war nicht ein einziger Vertreter der Wiener Blätter anwesend, und diese einfache Thatsache kennzeichnet die bodenlose Frechheit des Urhebers des obigen Machwerkes. Allerdings waren den hiesigen Journalen, ohne daß sie darum nachgesucht hatten, Einladungen für den Hofball vom 7. d. M. durch das betreffende Hofamt aus freien Stücken angeboten worden, doch am Vorabend des Festes wurde diese Zusage unter sehr beweglichen Entschuldigungen und mit Hinweis auf absoluten „Mangel an Raum" zurückgezogen. Die Journalisten wußten sich darüber zu trösten, allein es war sehr begreiflich, daß am nächsten Tage die Wiener Blätter — mit Ausnahme eines einzigen — keinen Bericht über den Ball brachten. Sogar die verzweifelten Anstrengungen der letzten Stunde, den von Amts wegen angefertigten Ballbericht in den Spalten einzelner Blätter unterzubringen, blieben ohne allen Erfolg.

Wir würden diese Angelegenheit nicht öffentlich zur Sprache gebracht haben, wenn nicht die elende Verleumdung der „Schlesischen Zeitung" in andere Blätter, so in das „Dresdner Journal", in die „Germania" und in die Berliner „Post", übergegangen wäre. Wohl mußten wir von der Solidarität, welche zur Wahrung der Ehre des Standes alle Mitglieder der Presse vereinigen soll, erwarten, daß die genannten Blätter eine die Gesammtheit ihrer Wiener Collegen so schwer verletzende Kränkung zum mindesten nicht ohne Verwahrung oder Vorbehalt wiedergeben würden. Zu unserem Bedauern wurde dies unterlassen, und es erübrigt uns darum nur, das „Dresdener Journal", die „Germania", die Berliner „Post" und andere Blätter, die etwa noch die Pikanterien der „Schlesischen Zeitung" nachgedruckt haben, um eine Berichtigung des Thatbestandes im Sinn der vorstehenden Erklärung zu ersuchen.

Der Vorstand und Ausschuß des Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Vereins „Concordia".

Wien, den 28. Mai 1881.

Pest, 31. Mai. [Gorove †.] Stephan Gorove, seinerzeit Handelsminister im Cabinet Andrassy und Ehrenpräsident der liberalen Partei, ist heute Vormittags nach dreijähriger schwerer Krankheit gestorben.

Frankreich.

[Herr Barthélemy Saint-Hilaire und die „Deutsche Revue".] Der in Paris erscheinende „Voltaire" veröffentlicht folgendes, von dem Chefredacteur der „Deutschen Revue", Richard Fleischer, an ihn gerichtetes, aus Dresden, den 27. Mai, datirtes Schreiben:

„Mein Herr! Ich bedauere sehr, daß der „Voltaire" so viel Aufhebens aus dem Briefe des Herrn Barthélemy Saint-Hilaire gemacht hat, der wider meinen Willen veröffentlicht worden ist. Ich meine, daß alle Friedensfreunde sich über die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland freuen sollten, und Herr Barthélemy Saint-Hilaire drückt in seinem Schreiben nur ganz einfach die Dankbarkeit für die Politik aus, welcher Deutschland in den tunesischen Angelegenheiten gefolgt ist. Es zeugt von keiner weitsichtigen Politik, wenn man beständig und ohne Ursache Mißtrauen und Haß gegen ein anderes Land säet, und man thut viel besser, die Wahrheit zu sagen. Deutschland hat keine anderen Interessen, als die des Friedens, und seine Politik gegen Frankreich wird stets eine freundschaftliche sein, wenn die Führer der republikanischen Partei nicht den nämlichen Fehler begehen, wie die Bonaparte, welche aus persönlichem Ehrgeiz ihr Land in unglückselige Kriege gestürzt haben. Machen Sie von diesem Briefe einen beliebigen Gebrauch und genehmigen Sie u. s. w."

Hierzu macht das französische Blatt folgende Bemerkungen:

„Der Chefredacteur der „Deutschen Revue" spricht von seinem deutschen Standpunkte. Er wird uns erlauben, ihm zu sagen, daß dieser Standpunkt nicht der unsrige sein kann. Was Herrn Barthélemy Saint-Hilaire betrifft, so war er als bloßer Senator berechtigt, persönliche Ansichten über die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland auszutauschen. Kundgebungen dieser Art waren damals für ihn allein bindend; aber er hätte sich eine größere Zurückhaltung auferlegen sollen, sobald es den Anschein haben konnte, als ob unser Minister des Aeußern im Namen Frankreichs spräche. Glaubt unser deutscher Correspondent, daß die öffentliche Meinung in Deutschland nach der Niederlage Preußens bei Jena den Briefen eines preußischen Ministers, welcher Napoleon I. der Dankbarkeit Preußens versichert hätte, einen günstigen Empfang bereitet haben würde?"

Rußland.

[Zur Geschichte des russischen Nihilismus.] Im neuesten Hefte der „Deutschen Rundschau" theilt der Verfasser der Bücher „Aus der Petersburger Gesellschaft", „Von Nicolaus I. zu Alexander III." u. s. w. eine geheime Denkschrift mit, welche, datirt vom Anfang des Jahres 1873 und im Auftrage des damaligen russischen Justizministers Grafen v. d. Pahlen (1867—1878) auf Grund amtlicher Erhebungen zusammengestellt, in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt und mit der Bezeichnung „geheim" dem Kaiser, dem damaligen Thronfolger, den Ministern und einer Anzahl hoher Würdenträger zugestellt wurde. Von den in diesem Document berichteten, damals als Staatsgeheimnisse behandelten Thatsachen sind die meisten bekannt geworden, als zu Ende des Jahres 1877 der berühmte „Prozeß der 193" vor den Schranken des St. Petersburger Staatsgerichtshofs geführt wurde. Das Interesse der Sache beschränkt sich aber nicht auf die mitgetheilten Thatsachen. Dasselbe ruht auf der Bedeutung, welche der russischen Revolutionspartei bereits vor acht Jahren an maßgebender Stelle zugeschrieben wurde, auf dem außerordentlichen Umfange, welchen diese Umtriebe bereits zur Zeit ihrer ersten Entdeckung gewonnen hatten, und auf der Erklärung, welche der russische Justizminister dafür giebt, daß ein auf den Umsturz der gesammten bestehenden Ordnung abzielendes Unternehmen nirgend in Rußland auf ernsthaften Widerstand gestoßen, von einem erheblichen Theil der gebildeten Gesellschaft vielmehr mit unverhohlener Sympathie begrüßt worden ist. Mit Recht bemerkt der das Document jetzt mittheilende anonyme Schriftsteller:

Es ergiebt sich aus diesem, halbwege veralteten Document, was von den beiden Redensarten zu halten ist, nach welchen die nihilistische Verschwörung das Werk einer „verschwindend kleinen Zahl" Böswilliger ist, die jedes Zusammenhangs mit der Nation entbehren, und gerade wegen ihrer Schwäche und ihrer Isolirung zu den verzweifeltsten Mitteln greifen.

In der Denkschrift von 1875 heißt es nach eingehender Darstellung der Agitations-Methode der Verschwörer:

Die raschen Erfolge der Propaganda sind einerseits der Thätigkeit der Agitatoren, andererseits aber dem Umstande zuzuschreiben, daß dieselben bei der Gesellschaft nirgends auf energischen und rührigen Widerstand gestoßen sind und daß diese Gesellschaft, weil sie sich über die Bedeutung und die Ziele der verbrecherischen Umtriebe keine gehörige Rechenschaft gab, der Propaganda mit Apathie und Gleichgiltigkeit, zuweilen auch mit Sympathie begegnet ist. Ferner kommt in Betracht, daß die junge Generation, welche für die Propaganda das Hauptcontingent liefert, an der Umgebung, in welcher sie aufwächst und sich entwickelt, keinen gehörigen Halt besitzt. Diejenigen moralischen Grundlagen der Erziehung, welche allein die Familie bieten kann, sind bei diesen jungen Leuten vollständig unentwickelt, so daß dieselben, wenn sie in die Schule treten, keinerlei Respect und Achtung vor Religion, Familie, Eigenthum, fremden Rechten und Persönlichkeiten mitbringen.

Man sieht: acht Jahre vor dem Circular des Herrn Ignatiew bereits dieselben salbungsvollen Reden, welche der jetzige Minister des Innern gegen die zerstörenden Kräfte anzuwenden für gut fand, dagegen keine Spur von der Erkenntniß, daß in Rußland Zustände vorhanden sind, welche die Einen zur höchsten Erbitterung, die Anderen zur vollkommensten Gleichgiltigkeit gegen alle Angriffe auf diese Zustände veranlassen müssen. Die Vollendung, welche in der Pahlen'schen Denkschrift hervortritt, erklärt besser, als alle Ignatiew'schen Circulare, weshalb der Nihilismus von 1873—1881 die Fortschritte gemacht hat, deren Zeugen wir Alle mit Entsetzen waren.

Zum Schluß erwähnt der Verfasser, daß der Inhalt des Pahlen'schen Memoirs eine wenig beachtete, aber in Wahrheit höchst beachtenswerthe Angabe bestätigt, die der Kaisermörder Ryssakow während seines Verhörs wiederholt gemacht hat. Ryssakow behauptete nämlich, daß von Kaisermord und Anwendung mörderischer Maßregeln gegen höhere Beamte in den nihilistischen Kreisen anfänglich nicht die Rede gewesen sei, und daß man zu diesen „äußersten Mitteln" seine Zuflucht erst genommen habe, nachdem seitens der Regierung mit äußerster Strenge gegen die „friedliche Propaganda" eingeschritten und verschiedene Mitglieder derselben zur Versendung in die sibirischen Bergwerke verurtheilt worden. Der einzige politische Mord der siebziger Jahre, der bis zu der großen Razzia von 1874 vorgekommen war, das Verbrechen des berüchtigten Netjaschew (1871), trug im Grunde genommen den Charakter eines gemeinen Meuchelmordes, den sein der Gaunerei überwiesener Urheber in der Absicht unternommen hatte, sich eines gefährlichen Zeugen seiner betrügerischen Manipulationen zu entledigen. Für einen „Märtyrer" der russischen Revolutionssache hätte Netschajew wahrscheinlich niemals gegolten, wenn er nicht in die Schweiz geflohen und durch seine Auslieferung zum Gegenstande der Theilnahme weiterer Kreise gemacht worden wäre. — Den Charakter eines auf Einschüchterung der Regierung berechneten gewaltsamen Kampfes hat die nihilistische Bewegung thatsächlich erst seit den Vorgängen von 1874 und die auf diese folgenden politischen Processe angenommen. Besonderes Gewicht ist dabei von nihilistischer Seite auf den in der That nicht wegzuleugnenden Umstand gelegt worden, daß bei Aburtheilung politischer Verbrecher in sehr zahlreichen Fällen die Vorschriften der Gerichtsordnung von 1864 unberücksichtigt geblieben sind. Nicht nur, daß viele von den Gerichten freigesprochene Angeklagte auf dem Verwaltungswege bestraft, andere gar nicht vor den Richter gestellt, sondern allein durch die „dritte Abtheilung" besorgt und aufgehoben worden sind, — während der letzten Jahre der vorigen Regierung wurde es nahezu Regel, daß man politische Processe von vornherein Militärgerichten oder ad hoc niedergesetzten Commissionen überwies, die nach „besonderen" Vorschriften verfuhren. Ebenso haben die zahlreichen Fälle von Verkümmerung oder vollständigem Ausschluß der (durch die neue Gerichtsordnung ausdrücklich zugesicherten) Oeffentlichkeit des Verfahrens unter den Revolutionären und Liberalen aller Richtungen außerordentlich viel böses Blut gemacht. Bald wurden zu politischen Prozessen gar keine Zuhörer zugelassen, bald ließ man nur privilegirte Personen (Generale, Senatoren u. s. w.) zu; in dem einen Falle wurde die Presse vollständig ausgeschlossen, in dem andern Falle duldete man ausländische Berichterstatter unter Beiseitelassung inländischer; — in dritten Fällen sollten die Procureure an den Zeitungsberichten eine (gesetzlich nicht vorgesehene) Censur üben oder die einheimischen Zeitungen auf den Wiederabdruck der (gewöhnlich um mehrere Tage nachhinkenden) Darstellung des „Regierungsboten" beschränkt sein u. s. w. Dieser Mangel an Legalität, Consequenz und Einheitlichkeit in dem Verfahren der russischen Regierung ist als der Hauptgrund dafür anzusehen, daß die liberale öffentliche Meinung das Gouvernement beinahe regelmäßig im Stich läßt und daß selbst Leute, die mit der Revolutionspartei im Uebrigen nicht sympathisiren, das Beschwerderecht derselben anerkennen und zu den der Regierung bereiteten Verlegenheiten mit einer gewissen Schadenfreude die Achsel zucken.

Osmanisches Reich.

[Der Prozeß gegen die Mörder des Sultans Abdul Aziz.] Den Nachrichten der türkischen Blätter zufolge wird der Prozeß gegen die der Ermordung des Sultans Abdul Aziz beschuldigten Personen in der nächsten Zeit beginnen. Ob die Verhandlungen öffentlich oder geheim geführt werden, ist noch nicht bestimmt. Angeklagt sind bis jetzt folgende Personen: 1) der frühere Großvezier Mehemed Ruschdi Pascha Müterdschim zu Magnesia bei Smyrna;

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Viele andere Aussteller führen uns dieselben oder ähnliche Armaturen vor. Da ist die alte Breslauer Firma Amand Kliegel, durch ihren Messing- und Bronceguß renommirt, ferner H. Roose in Breslau, der gleichzeitig kleine Maschinentheile für Spinnereien und Webereien fertigt und zeigt, und ebenso wie die Breslauer Metallgießerei in der Gruppe III (Metall-Industrie) zahlreiche fernere und dort zu erwähnende Arbeiten ausgestellt hat, sowie viele andere nicht minder verdienstvolle Fabrikanten aus Ober- und Niederschlesien. Speciell hervorzuheben wäre noch ein Wasserstandszeiger von Heinr. Meyer in Tarnowitz, welcher eine patentirte Vorrichtung besitzt, durch welche beim Zerspringen des Glases die Kesselventile sich selbstthätig schließen. Jeder Kesselheizer, welcher sich bei solchem, häufig eintretenden Unfall leicht verbrüht, wird die Wohlthat dieser Vorrichtung, wenn sie sicher functionirt, zu würdigen wissen. An dem Fitzner'schen Kessel ist ein derartiger Wasserstandszeiger angebracht.

L.

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall.** [54]

Da plötzlich sah sie diese Meute hervorbrechen . . . aus der Rue de la Paix ertönten Gewehrschüsse . . . es waren die Föderirten, welche durch die tricolore Fahne in Wuth gebracht worden. Schuß auf Schuß . . . ein krampfhafter Aufschrei der friedlichen Volksmenge unter der Säule . . . starr blickte der Cäsar hernieder; unter seinen Augen mordete sich der Plebs von Rom. Der Zug der tricoloren Gardisten begann zu stocken hinter den gefallenen Opfern und sich zurückzuziehen: die Föderirten überflutheten mit ihren noch rauchenden Gewehren den Platz; dicht neben Hedwig lag eine Frau, der eine Kugel in die Brust gedrungen, ein weinendes Kind im Arm. Der Doctor, seinen Berufspflichten getreu, neigte sich zu der Schwerverwundeten nieder, während Ottomar das Kind einer danebenstehenden Dame der Halle in die Arme legte. Hedwig war todtenbleich; nicht das Gewehrfeuer hatte sie so sehr erschreckt, aber der Schrei der Opfer und ihr Todesschmerz erfüllte sie mit namenlosem Weh; die heranströmende Menge hatte sie plötzlich von den Ihrigen gedrängt; vergeblich setzte sie sich zur Wehr gegen die heranstürmende Futh. Da sah sie plötzlich neben sich den Fremden aus der Opernloge, mit einer rothseidenen Schärpe. „Ah, ma belle Allemande", rief dieser, „Sie kommen hier zu einem tollen Carneval . . . wir sind gerade im Begriff, den Ochsen bei den Hörnern zu fassen; aber retten Sie sich aus dem Gedränge!" Und der Fremde faßte sie unter den Armen und wollte sie mit sich fortschleppen, indem er sie dabei mit verwegener Leidenschaft ans Herz drückte. Sie rief um Hilfe: Ottomar hörte ihren Ruf und eilte herbei, indem er sich mit gewaltiger Kraft Bahn durch das Gedränge brach; doch der Römer hatte die geraubte Sabinerin schon vorher freigegeben, als ein Genosse mit einer wichtigen Meldung an ihn herangetreten war, die seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Es war hier keine Zeit, ein Abenteuer weiter zu verfolgen; Ottomar fand die todtenbleiche Hedwig, die sich halb ohnmächtig an seine Brust lehnte. Unvergeßlich waren ihr die unter der Brille hervorfunkelnden Tigeraugen des verwegenen Räubers: im Traum der Nacht sah sie sich von einem Thier der Wüste verfolgt, das sich plötzlich in den unheimlichen Mann des Vendomeplatzes verwandelte.

Der Eindruck dieses Tages war für Hedwig nicht leicht zu verwischen: die Freude, die sie an den Herrlichkeiten von Paris empfand, war ihr dadurch sehr verkümmert worden. Gleichwohl hörte man zunächst nichts mehr von neuen Kämpfen in den Straßen, nur die Nationalgarde wurde häufig allarmirt; bald dieses, bald jenes Bataillon stürzte auf seine Sammelplätze. Hier und dort marschirte man gegen die Mairien, um diesen oder jenen widerspenstigen Maire zum Gehorsam gegen das Centralcomite zu zwingen. Inzwischen fanden auch die Wahlen zur Pariser Commune statt: die Hauptgegner der Versailler Regierung wurden gewählt.

Ottomar sah die große Feierlichkeit auf dem Platz vor dem Hotel de Ville mit an, wo das Centralcomite seine Vollmachten in die Hände der neuen Commune niederlegte. Achtzigtausend Nationalgardisten standen aufmarschirt im vollen Prunk ihrer Uniformen und präsentirten das Gewehr zur Verherrlichung der großen Staatsaction. Das Centralcomite dankte indeß nur scheinbar ab und behielt die geheime Leitung der Nationalgarde in seinen Händen.

Ottomar erkannte den Ernst der Lage; er rieth seinem Vater, Paris zu verlassen; doch der alte Graf theilte die Bedenken des Sohnes nicht und verschloß sich hartnäckig seinen Rathschlägen. Dieser hatte den Rath auch nur mit schwerem Herzen ertheilt; denn Paris zu verlassen, ohne Zoë gesehen und gesprochen zu haben, das hieß ein zu großes Opfer von ihm verlangen. Er hatte Mariam ausgefragt über Zoës Leben, doch von ihr nur ausweichende Antworten erhalten. Die magyarische Baronin erschien ihm überhaupt von Tag zu Tag verdächtiger; er bemerkte, daß der Vater ganz von dieser Liebe umstrickt war. Noch wußte er zu wenig von ihr, um ihn zu warnen; doch er nahm sich vor, nähere Erkundigungen über sie einzuziehen und sei es bei Zoë selbst. Von Tag zu Tag bestärkte er sich in einer feindlichen Gesinnung gegen die zweideutige Schöne, und es reute ihn sehr, daß er mit ihr ein Abkommen getroffen hatte.

Mariam empfand sehr wohl die wachsende Feindseligkeit des jungen Grafen; es war ja begreiflich, er mußte ihr erbittertster Gegner werden: Darauf war sie von Hause aus gefaßt. Er oder sie . . . es galt einen Vernichtungskampf, und sie war fest entschlossen, ihn auszukämpfen, wenn auch mit holdseliglächelnder Miene. Mit Herzklopfen dachte sie daran, daß jetzt ihr Gatte in Paris verweilte, daß irgend ein unglücklicher Zufall den jungen Grafen mit diesem zusammenführen und ihm eine tödtliche Waffe gegen sie in die Hände geben könnte. Wie ein unheimlicher Spuk schlich ihre Vergangenheit hinter ihr her. Hätte sie zunächst nur Ottomar unschädlich machen können . . . sie sann und sann . . . allmälig reifte in ihr ein dunkler Plan . . . sie begab sich eines Tags, während der alte Graf seinen Nachmittagsschlummer hielt, zu ihrer Freundin in der Chaussee d'Antin.

Auch diese mußte erst aus einer Siesta geweckt werden . . . sie war ermüdet von einem langen Ritt durch die Straßen, den sie am Vormittag gemacht hatte.

Mariam fand alle Tische des Salons mit Zeitungen bedeckt . . . meist neue Blätter, die ihr unbekannt waren; sie waren emporgeschossen wie Pilze nach einem Regen . . . und es befanden sich darunter allerlei buntscheckige Giftpilze. die schon in der Zeit der ersten Revolution ihre Taufe empfangen hatten: Le Père Duchêne; dem eine mère Duchêne zur Seite stand, und sogar ein Fils du Père Duchêne folgte, La Montagne, Le bonnet rouge und andere.

Mariam las hier und dort einige Sätze . . . sie waren von einer Wildheit des Tons, die an den Wahnsinn grenzte. Dazwischen lagen einige Witzblätter und Karrikaturen auf dem Tisch. Die französische Republik, meistens in antikem Göttinnencostüm, war auf allen die Hauptfigur; ebenso häufig erblickte man Thiers auf diesen Bildern, bald als Räuber im Banditenhut, mit der Diebslaterne in der Hand, bald als grüner Affe, der auf dem Kopf eine phrygische Mütze trägt und auf dem Ende seines Schweifes eine Krone schaukelt, einmal sogar als heilige Jungfrau auf einem Bilde, welches Murillos heilige Familie parodirt, den Jules Favre als St. Joseph darstellt, welcher den Esel am Zügel führt, während eine Amme den Grafen von Paris im Arme trägt. „Die Flucht nach Versailles" war die Unterschrift dieses Bildes. Mariam ergötzte sich an diesen bunten Harlekinaden; die politische Bewegung selbst war ihr höchst gleichgiltig, wenn der Lärm nur nicht zu arg wurde und bedrohlich für ihre Sicherheit.

Endlich erschien Zoë, noch etwas schlaftrunken und reichte der Freundin die Hand. Diese lenkte das Gespräch bald auf Gordon.

„Er ist sehr in Anspruch genommen", versetzte Zoë, „und leidenschaftlicher als je. Jeder Tag bringt neue Aufregungen."

„Ich begreife nicht", warf Mariam ein, „welches Vergnügen man an diesem Lärm finden kann. Lauter erhitzte Köpfe . . . sie machen das, was man Weltgeschichte nennt und was die Pedanten nachher beschreiben. Ganz Paris kommt mir vor wie eine Schüssel mit gesottenen Krebsen: lauter rothe Mützen, rothe Rabatten und rothe Hosen; ich begreife nicht, wie man eine Tour in diesem Carneval mitmachen kann."

(Fortsetzung folgt.)

[Eine Rollen-Statistik.] Adolf Sonnenthal feiert jetzt das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seines Eintritts in das Wiener Burgtheater. Aus diesem Anlaß bringt die „Presse" folgende originelle Zusammenstellung: Sonnenthal spielte in 25 Jahren am Burgtheater 4 Kaiser, 7 Könige, 1 Vicekönig, 1 Königslieutenant, 1 Kurfürst, 6 Herzöge, 1 Pfalzgrafen, 4 Fürsten, 9 Prinzen, 26 Grafen, 1 Vicomte, 2 Marquis, 18 Barone, 4 Lords, viele andere Edelleute, Ritter und 1 Knappen; 1 Heerführer, 1 General, 2 Oberste, 3 Majore, 2 Hauptleute, 3 Rittmeister, 4 Lieutenants und 2 Gemeine; 2 Minister, 1 Hofrath, 7 Dichter verschiedener Größen, 1 Dutzend Gelehrte, 2 Studenten, 5 Journalisten, 3 Schauspieler, 3 Musiker, 4 Maler, 3 Bauern, 3 Abenteurer, 1 Verbrecher. Von diesen Personen waren 6 wahnsinnig, 6 Selbstmörder, 16 wurden umgebracht; davon starben 4 durch Gift, 10 durch das Schwert, 2 durch Ertrinken, 3 durch Erschießen, 3 im Wahnsinn, 1 starb am „Loos des Schönen auf der Erde", an einem „that der Groß-Inquisitor das Seinige" und 1 bekam 30 Jahre Zuchthaus. Zwanzigmal war Sonnenthal (zu Anfang der Handlung) verheirathet, doch nie ganz glücklich, oft sehr unglücklich. Verliebt aber war er fast immer, darunter zweimal als Cato.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

2) der frühere Großvezier Midhat Pascha; 3) der frühere Scheich-ül-Islam Hassan Hairullah Effendi zu Mecca; 4) der Marschall Nuri Pascha Damat (Schwager des Sultans); 5) der Marschall Mahmud Pascha Damat (Schwager des Sultans); 6) Mehemed Hafis Bey, Ceremonienmeister des Sultans Abdul Aziz; 7) Fachri Bey, Kammerherr des Sultans Abdul Aziz; 8) Ali Bey, Major; 9) Izzet Bey, Oberst; 10) Nedschib Bey, Staats-Procurator; 10—13) Mustafa Bohramschahli, Mustafa Tschausch, Mustafa Dschezairli, Mehemed, sämmtlich Palastwächter. Die unter 1—6 aufgeführten Personen sind beschuldigt (in Gemeinschaft mit anderen bis jetzt theilweise noch nicht ermittelten, theilweise noch nicht in Anklagezustand versetzten Personen), die Ermordung des Sultans beschlossen und eingeleitet zu haben; dem Kammerherrn Fachri Bey wird zur Last gelegt, den Sultan durch Beibringung von Chloroform bewußtlos gemacht zu haben; der Major Ali Bey (ein Sohn des Senators, Marschalls und General-Adjutanten Namuk Pascha) soll einen Säbelhieb nach dem Arme des Sultans geführt haben, und den unter 9—13 aufgeführten Personen endlich wird vorgeworfen, dem Sultan verschiedene Schnitte mit einer Scheere an den Armen beigebracht zu haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Juni.

Wie die „Tribüne" meldet, soll der bekannte Herr von Fechenbach beabsichtigen, in Breslau für den Reichstag zu candidiren.

Herr Privatdocent Dr. Grützner ist zum außerordentlichen Professor an der medicinischen Facultät zu Breslau ernannt worden.

Von dem berühmten in diesen Tagen verstorbenen Philologen Jacob Bernays, der bekanntlich auch viele Jahre an unserer Hochschule wirkte, erzählt uns ein ehemaliger College desselben folgenden interessanten Zug:

Wir wohnten in einem Hause, hatten in unseren Studien Berührungspunkte, waren freundlich, ja herzlich zu einander, machten uns aber nicht häufig Besuche, Bernays nicht, weil er keine Zeit zu verwenden hatte, ich nicht aus Rücksicht auf den Studieneifer des Collegen, der eine häufige Unterbrechung wohl schmerzlich empfunden hätte. Um so größer war mein Erstaunen, als ich an einem Sonnabend um 4 Uhr, um eine Zeit, wo Bernays sonst in Büchern vergraben war, ihn in meine Stube treten sah mit einem Folianten in der Hand und vergnügt aus den Augen schauend. Ohne viele Vorbereitung hielt er mir das Buch hin mit den Worten: Lesen Sie einmal! Es war der Philo in der Mangey'schen Ausgabe, und ich begann da zu lesen, wo er mir zeigte. Anfangs ging es glatt, dann stockte ich. Nicht wahr, das will sich nicht reimen? Nein, sagte ich, ich bringe keinen rechten Zusammenhang heraus. Mit lächelnder Miene schlug er eine Menge Seiten um, zeigte in der Mitte der neuaufgeschlagenen Seite auf ein Wort und sagte: Lesen Sie hier die richtige Fortsetzung der Stelle, bei der Sie nicht weiter konnten. Um es kurz zu machen. Er hatte so eben den genialen Fund einer Blattversetzung in Philo gemacht, durch den er die pseudophilonische Schrift „von der Unzerstörbarkeit der Welt" in ihrer Integrität herstellte. Aber, wie war es Ihnen denn möglich, fragt ich ihn, auf so etwas zu kommen? „Sehen Sie, heute hat sich einmal meine Unfrömmigkeit belohnt. Sie wissen, daß ich am Sabbath meiner religiösen Pflichten mich früh entledige, am längeren Gottesdienste aber dann mich nicht betheilige. Ich las also ununterbrochen Philo und hatte, als ich eben jetzt an die famose Stelle kam, noch die Stelle von heute früh im Gedächtniß, die zu ihr paßt. Ohne daß ich alle diese Seiten in einem Zuge gelesen hätte, wäre es mir unmöglich gewesen darauf zu kommen." Mir war es bezeichnend, daß der sonst sich selbst so ganz genügende Mann doch in diesem Augenblicke die gesellige Natur des Menschen verrieth, insofern es ihm Bedürfniß war, eine philologische Freude einem Anderen mitzutheilen. Schon am Abend übermittelte er durch Theodor Mommsen seine Endeckung der Akademie der Wissenschaften in Berlin, die ihn dafür zu ihrem Mitgliede ernannte.

Einem sehr interessanten eingehenden Nekrolog der „Kölnischen Zeitung" entnehmen wir folgende Notizen:

Durch den Tod des Oberbibliothekars und außerordentlichen Professors Dr. Jakob Bernays hat die Universität Bonn einen Mann verloren, dessen große Leistungen auf dem Gebiete der Alterthumswissenschaft ihm einen auch über die Grenzen Deutschlands hinausgehenden Ruf verschafft haben; ein Verlust, der von unserer rheinischen Hochschule, ja, in der gesammten gelehrten Welt um so schmerzlicher empfunden werden wird, je mehr es den Anschein hat, als ob gerade das Feld der classischen Philologie, dessen Blüthe seit nunmehr einem Jahrhundert der Ruhm und Stolz Deutschlands gewesen ist, an tüchtigen jüngeren Vertretern nur noch einen verhältnißmäßig spärlichen Nachwuchs hervorbringe.

Jakob Bernays wurde im September 1824 zu Hamburg als der älteste Sohn einer zahlreichen israelitischen Familie geboren. Sein Vater hatte das Amt eines Rabbiners der dortigen jüdischen Gemeinde, ein nicht nur in talmudischer Gelehrsamkeit ausgezeichneter, sondern auch in den neueren Literaturen der christlichen Culturvölker wohl bewanderter Mann, dem der Sohn stets ein höchst pietätsvolles Andenken gewidmet hat.

Auf Ritschls Anregung, der eine so bedeutende Kraft der classischen Alterthumswissenschaft zu sichern trachtete, habilitirte sich Bernays anfangs 1849 als Privatdocent der Philologie an der philosophischen Facultät der rheinischen Hochschule und gewann außerdem auch bald einen Antheil an der Herausgabe der eben erwähnten Zeitschrift, des „Rheinischen Museums", das, von Niebuhr begründet, in der philologischen Literatur eine den Bonner Schulen entsprechende Wichtigkeit hatte. Bernays' Arbeiten erregten Aufsehen.

Dennoch gelang es Ritschls Bemühungen nicht, den Mittellosen durch staatliche Beförderung in seiner Laufbahn vorwärts zu bringen, und so nahm denn Bernays Ende 1853 eine Berufung an das von Fränckel gestiftete jüdisch-theologische Seminar zu Breslau als Lehrer des classischen Alterthumskunde an, indem er zugleich an der dortigen Universität sich als Privatdocent habilitirte und philologische Vorlesungen zu halten fortfuhr.

Im Jahre 1857 erschienen in den „Abhandlungen der historisch-philosophischen Gesellschaft in Breslau" seine Grundzüge einer verlorenen Abhandlung des Aristoteles über die Wirkung der Tragödie, welche Arbeit ihn auf dasjenige Gebiet geführt hatte, das er auch später am meisten cultivirt hat, das der Aristotelesforschung. Die Wirkung derselben war eine sehr einschneidende, denn da sie der von jeher viel besprochenen, auch von Männern wie Lessing und Goethe in näheren Betracht gezogenen Theorie des Aristoteles über die Erregung und Reinigung oder Aufhebung der Affecte durch die Tragödie eine ganz neue Deutung gab, erregte sie eine äußerst lebhafte Bewegung in der gelehrten Welt und rief eine große Anzahl anderer sie bestreitender oder billigender Schriften hervor, wie es denn an solchen bis in die neueste Zeit noch nicht gefehlt hat. Trotz des Widerspruchs bedeutender Kenner des Aristoteles griff Bernays Erklärung der berühmten aristotelischen Definition von der Wirkung der Tragödie durch, und diese Schrift war es, welche ihm den Ruf eines Alterthumsforschers ersten Ranges verschaffte.

Im Jahre 1866 wurde er an Stelle des nach Leipzig abgegangenen Frd. Ritschl zum Ober-Bibliothekar der Universität Bonn und zugleich zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät daselbst ernannt. Diesen Aemtern hat er nun während der letzten fünfzehn Jahre seines Lebens mit unermüdlichem Eifer und strengster Pflichttreue vorgestanden. Auf der Bonner Bibliothek, an deren Spitze durch ihn zum dritten Male ein Philologe kam, führte er die Verwaltung im Sinne der von Ritschl gestifteten musterhaften Einrichtungen und guten Ordnung weiter; seine Hauptthätigkeit aber widmete er seinen Vorlesungen, deren anregende Wirkung alle seine zahlreichen Schüler dankbar anerkennen. Mit gleicher Arbeitsamkeit und damit verbundener äußerster Frugalität lebte er Tag für Tag seinen Studien und gewann dadurch bei immer pünktlicher Wahrnehmung seiner amtlichen Pflichten die Muße, noch eine ganze Reihe zwar nicht eben umfangreiche, aber dafür inhaltlich um so bedeutsamere Werke zu Stande zu bringen.

Alles, was Bernays schrieb, legt ebenso von seiner weitschichtigen Gelehrsamkeit wie von seinem eindringenden Scharfsinn Zeugniß ab. Wenn die Aufgabe der Philologie im Allgemeinen die Reconstruction des classischen Alterthums ist, so faßte Bernays deren Aufgabe im Sinne Ritschls so, daß er von der Aufsuchung, Wiederherstellung und Erklärung der literarischen Denkmale ausging. Das Gebiet, auf dem er am meisten zu Hause war und auf dem er sich mit Vorliebe bewegte, war das der philosophischen Prosa der Griechen, insbesondere der weite Complex der Werke des Aristoteles und der Nachfolger desselben. Aber er umfaßte dabei auch die übrige philosophische Literatur von ihren ältesten Erzeugnissen an bis auf die alexandrinischen Zeiten, wo sich hellenische mit jüdischen und christlichen Elementen verbinden. So befähigt ihn seine intime und umfassende Kenntniß des Griechischen, von einer unermeßlichen Belesenheit und einem starken Gedächtniß unterstützt, überall, wohin er sich mit seinen textkritischen Studien wandte, verbessernd und erläuternd einzugreifen. Seine Neigung zum philosophischen Denken und die Fähigkeit, das einzelne unter allgemeine Gesichtspunkte zu fassen, leitete ihn ferner zur Einsicht in den Entwickelungsgang der hellenischen Speculation im Allgemeinen, wie der einzelnen Schulen und Systeme, so daß seine Arbeiten für die Geschichte der alten Philosophie vom größten Belange geworden sind, aber auch in das politische und gesammte Culturleben des classischen Alterthums neue Einblicke schafften. Und doch beschränkte sich Bernays' Gelehrsamkeit keineswegs auf dieses Gebiet.

Bernays hatte schon von früher Jugend auf sich mit der talmudischen Wissenschaft beschäftigt und fügte dieser später die Kenntniß der Literatur der christlichen Kirchenväter und der neueren christlichen Erklärer der Bibel alten wie neuen Testaments hinzu, so daß er in der Exegese der heiligen Schrift wohlbewandert war. Am Judenthum festhaltend, sah er im Christenthum freilich nichts als einen bloßen Sprößling desselben; doch hatte er für die Reinheit der christlichen Moral eine lebhafte Empfindung.

Bernays gehörte bis an sein Ende der streng rituellen Richtung des Judenthums an; am Sabbath und an jüdischen Feiertagen blieb er deshalb seit dem Anfange seiner hiesigen Anstellung 1864 von allen Berufsgeschäften entbunden. Als Mensch war er fast Einsiedler und Sonderling. Die Ernennung zum ordentlichen Professor hatte er selbst wegen der ihm damit aufzuerlegenden Pflichten vor mehreren Jahren abgelehnt.

Am 17. d. M. wurde er von einer Gehirnentzündung heimgesucht, die nach neun Tagen seinem Leben ein Ziel setzte. In seinem Testament hat er das Fränckel'sche Seminar in Breslau und die Bonner Universitätsbibliothek mit Gaben aus seiner reichen Büchersammlung und seinem literarischen Nachlasse bedacht.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Das altdeutsche Wohnhaus wird Ende dieser Woche in allen seinen Theilen fertig gestellt sein. Der Besuch desselben ist besonders zu empfehlen; der Eingang ist links im südlichen Vestibul zwischen den Garderoben.

Photographische Aufnahmen finden jetzt täglich in den Morgenstunden im Innern des Ausstellungspalastes statt. Photograph Eduard van Delden (Breslau) hat allein die Berechtigung, dieselben veranstalten zu dürfen.

Die altdeutsche Weinstube von Lübbert und Sohn, links am Eingang des nordwestlichen Vestibuls unseres Ausstellungspalastes, enthält außer dem gediegenen altdeutschen Meublement und der sonstigen, dem früheren Jahrhundert entsprechenden Ausstattung, sechs Wandgemälde, welche die vorzüglichsten Weinlandschaften vertreten. Wir finden der Thür gegenüber an der Wand zuerst das Moselland, und zwar die Landschaft Berncastel, darüber den Spruch: „Moselblüth macht froh Gemüth". Darunter „Preise lebenslang den Wein, er lindre alle Sorg und Pein". Als zweites Bild erblicken wir Rheinland, darüber den Spruch: „Rheingold — Weingold — Maingold — fein Gold", darunter: „All' was Ihr liebt, All' was Euch hold, beim Traubengold Ihr preisen sollt". Links neben dem Buffet Spanien mit der Landschaft Malaga, oberhalb den Spruch: „Trunken klug, nüchtern närrisch". Rechts vom Buffet Italien mit der Landschaft Neapel, darüber den Spruch: „O dolce Napoli, o suol beato". Links vom Eingang Frankreich mit der Landschaft Bordeaux, oberhalb den Spruch: „Frankenwein — Gedankenwein — Burgunderwein — ein Wunderwein". Unten liest man: „Der echte deutsche Mann mag keinen Franzen leiden, doch seine Weine trinkt er gern". Zum Schluß rechts neben dem Eingang Ungarn mit der Landschaft Tokay, darüber den Spruch: „Schmecke gut, währe lange".

Der Riesen-Bottich von 106,000 Liter Inhalt bietet in seinem Inneren eine reiche Auswahl der diversen von Seidel u. Co. (Breslau) ausgestellten Rum-, Liqueur-, Essig- und Mostrich-Fabrikate. Der Raum dieses großen Fasses ist so bedeutend, daß eine größere Zahl von Besuchern gleichzeitig darin umhergehen und auf dem in Mitten stehenden Polster-Rondel Platz nehmen kann. Das Faß selbst ist aus 3" Eichenholz, 3,5 Meter hoch, 6,5 Meter Durchmesser von der Böttcherei C. Theuerling (Brieg) angefertigt. Dasselbe war bereits in der Fabrik der Aussteller in Gebrauch und wird nach Beendigung der Ausstellung auch ferner seiner früheren Bestimmung dienen.

Ein Halladay-Wind-Motor, von A. Algöver u. Co. (Breslau) ausgestellt, hat heute seine Thätigkeit begonnen. Derselbe pumpt aus dem Teich unserer Ausstellung in ein höher gelegenes Bassin Wasser, welches sich aus diesem in malerisch schönen Cascaden über künstliches Grotten-Gestein in den Teich zurück ergießt. Der am westlichsten belegene Theil der Ausstellung erhielt damit einen wesentlichen Schmuck, wodurch mit den beinahe beendeten Garten- und Wald-Anlagen die Ausstellung auch nach dieser Seite einen würdigen Abschluß findet.

Billardfabrikant August Wahsner, Weißgerbergasse Nr. 5, dessen renommirte Fabrik hier seit beinahe 30 Jahren besteht, und die sich eines weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehenden gutes Rufes zu erfreuen hat, hat ein altdeutsches Renaissance-Billard von Eichenholz und ein Mosaik-Billard von Polixanderholz mit Thierfiguren von Granville ausgestellt. An dem letztgenannten Billard befinden sich über den Banden im Holz eingelassen zwei Zähluhren zum Carambolspiel, damit jeder Spieler für den Fall, daß keine besondere Bedienung vorhanden ist, sich von 100 ab die Zahlen selbst marquiren kann. Mittelst eines leichten Druckes kommen die Nummern zum Vorschein. Die mit polirten Marmorplatten ausgestatteten Billards zeichnen sich durch höchst saubere und elegante Arbeit und durch geschmackvolle Façon vortheilhaft aus. — In Gruppe 4 hat Kaufmann Bruno Vogt, Herrenstraße Nr. 17/18, auf einem etagenartigen Postament eine leicht übersichtliche Collection von Fischerei- und Angelgeräthschaften, bestehend aus Reusen, Netzen, Hamen, Angeln, verschiebbaren Angelstöcken u. dergl. ausgestellt. Besonders interessant sind die als Lockspeisen für die Fische bestimmten, aus Metall gefertigten, sehr gut nachgebildeten Insecten und kleinen Fische. — Der Seehund des Kaufmanns und Fischwaarenhändlers Huhndorf auf der Schmiedebrücke wird Sonnabend früh 6 Uhr in den großen Teich des Ausstellungsplatzes am Schießwerder eingesetzt werden.

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Unter den Mittheilungen, mit denen die heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorsteher Bankier Beyersdorff stattgehabte Sitzung eröffnet wurde, ist folgendes hervorzuheben:

In Sachen, betreffend die Polizei-Verordnung wegen der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Festtage theilt Magistrat der Versammlung mit, daß der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien auf eine Vorstellung des Magistrats erwidert hat, daß das Verfahren des hiesigen kgl. Polizei-Präsidiums in der gedachten Angelegenheit seines Erachtens einen begründeten Anlaß zu einer Beschwerde nicht biete und es deshalb bei der wohlbegründeten Verfügung der hiesigen kgl. Regierung vom 10. November v. J. das Bewenden behalten müsse. — Magistrat hat gegen diesen Bescheid bei dem Herrn Minister des Innern am 20. Januar cr. Beschwerde geführt. Ein Bescheid hierauf ist bis jetzt nicht erfolgt.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kamen u. A. folgende Gegenstände zur Verhandlung:

Nachdem die Versammlung eine Anzahl Rechnungsprüfungen erledigt, nimmt dieselbe von der Mittheilung des Magistrats, betreffend die Kosten des Geschenks der preußischen Städte bei der Vermählung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Wilhelm Kenntniß. Der auf die Stadt Breslau entfallende Kostenantheil beträgt 23,137 M., wozu noch 1158 M. 90 Pf. Ausgaben für die bei Gelegenheit der Feier am hiesigen Orte veranstaltete Feier u. s. w. treten, so daß von den bewilligten 30,000 M. nur 24,295 M. 90 Pf. verausgabt worden sind.

Der Ortsverband-Ausschuß Hirsch-Duncker'scher Gewerkvereine zu Breslau hatte an die Versammlung ein Gesuch, betreffend den Gewerbebetrieb städtischer Beamten gerichtet. Dieses Gesuch wurde von der Versammlung dem Magistrat zur weiteren Veranlassung und mit dem Ersuchen um Mittheilunng des Bescheides an die Petenten übersandt. Magistrat übersendet nunmehr der Versammlung Abschrift des seinerseits an den Ausschuß erlassenen Bescheides, von dem die Versammlung Kenntniß nimmt.

In der Magistrats-Mittheilung wird die Geringfügigkeit der fraglichen Nebenbeschäftigungen nachgewiesen und constatirt, daß Nachtheile für den Dienst durch diese Nebenbeschäftigungen nicht entstanden sind, so daß keine Veranlassung vorliege, den quest. Beamten diese Nebenbeschäftigungen zu untersagen.

Magistrat theilt der Versammlung ein an den Vorstand der Königlichen Baugewerksschule ergangenes Ministerial-Rescript mit, nach welche meine Erhöhung des Schulgeldes von 54 auf 105 M. unter Wegfall der auch anderwärts nicht zur Hebung gelangenden Einschreibegebühren in Aussicht genommen sei. Die Schulen-Commission empfiehlt von demselben Kenntniß zu nehmen, in der Erwartung, daß der Magistrat die angeordnete Schulgelderhöhung künftig abwenden werde.

Stadtv. Pannes bezeichnet diese Erhöhung als eine unerhörte Härte, welche dem Publikum zugefügt werde.

Oberbürgermeister Friedensburg erklärt, daß der Magistrat durch das Rescript, betreffend die Erhöhung, außerordentlich peinlich berührt worden, glaubt jedoch, daß für den Augenblick nichts anderes übrig bleibe, als sich dieser Bestimmung zu fügen. Der Magistrat denkt indeß jedoch nicht daran, sich dauernd zu fügen. Das Curatorium habe bereits beschlossen, gegen die Verfügung zu remonstriren und diese Beschwerde durch alle Instanzen zu verfolgen. Schließlich constatirt Oberbürgermeister Friedensburg, daß die Schüler noch rechtzeitig vor dem Beginn des Sommersemesters von der Schulgelderhöhung benachrichtigt worden und daß die Zahl der Schüler während des Sommersemesters 12 betrage.

Stadtv. Hainauer glaubt, daß die Beschwerde wegen der Schulgelderhöhung keinen Erfolg haben werde und spricht den Wunsch aus, daß die Stadt die Schule gegen einen einmaligen Staatszuschuß ganz auf den eigenen Verwaltungsetat übernähme.

Stadtv. Fiedler würde es im Interesse des gesammten technischen Unterrichts mit Freuden begrüßen, wenn die auf die Herabsetzung des Schulgeldes bezüglichen Bestrebungen Erfolg hätten. Im Vergleich mit anderen Staaten sei, wie Redner constatirt, das Schulgeld in Preußen außerordentlich hoch. In Oesterreich zahle man ungleich niedrigere Preise, in Baiern und Würtemberg sei der Unterricht auf den Baugewerksschulen nahezu umsonst.

Stadtv. Beblo macht darauf aufmerksam, daß die Erhöhung mit Rücksicht darauf, daß die Schule im Sommersemester von einer so geringen Anzahl von Schülern besucht werde, und daß das Schulgeld pro Semester gezahlt werde, kein finanziell so schwerwiegender sei.

Stadtv. Wolframm empfiehlt den Antrag der Commission, welcher seitens der Versammlung angenommen wird.

Auf Grund eines Dringlichkeitsantrages beschließt die Versammluug, zweien Turnlehrern zum Zweck der Betheiligung an dem vom 6. bis 9. Juni in Berlin stattfindenden deutschen Turntage eine Reisekosten-Entschädigung zu bewilligen.

Zu Mitgliedern einer gemischten Commission zur Vorberathung über die für die Wahl von fünf Vertrauensmännern für den nach Maßgabe des § 40 der Gerichtsverfassung zu bildenden Ausschuß zur Auswahl von Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1882 werden aufs Neue gewählt die Herren Beyersdorf, Dr. Eger und Fromberg.

Magistrat beantragt, die Versammlung wolle

1) sich damit einverstanden erklären, daß nach Maßgabe der beigefügten Punktation eine Parzelle des der Stadtgemeinde gehörigen Lessingplatzes im Flächeninhalt von 60 a 72 qm an den Königl. Fiskus als Bauplatz für die Errichtung eines Regierungs-Gebäudes veräußert werde gegen tauschweise Abtretung des fiscalischen Grundstückes Nr. 29 der Taschenstraße hierselbst, die sogenannte Stückgießerei, und gegen Zahlung einer Summe von 100,000 Mark an die Stadt;
2) einen Zusatz zu der Punktation dahin beschließen, daß außer den in § 3 gemeinten Gegenständen noch die auf der zu vertauschenden Parzelle des Lessingplatzes befindlichen Gaskandelaber, Laternen, Promenadenbänke und die Gas- und Wasserleitungs-Röhren nebst Zubehör von der Abtretung ausgeschlossen werden sollen.

Stadtv. Ehrlich motivirt als Referent der vereinigten Bau- und Grund-Eigenthums-Commission das ablehnende Votum derselben.

Der Referent Stadtv. Ehrlich constatirt, daß die Commissionen im Princip mit der Veräußerung eines Theiles des Lessingplatzes zum Bau eines Regierungsgebäudes einverstanden waren, jedoch den von der Regierung gebotenen Preis für zu niedrig halten und darum die Ablehnung empfehlen. Was den Bau des Regierungsgebäudes am Lessingplatz anlangt, so habe die Commission diese Frage in sanitärer, ästhetischer und materieller Beziehung geprüft und sei gegen eine solche Bebauung nichts zu erinnern; sobald ein entsprechender Preis für den Bauplatz gezahlt werde, die von der Regierung zu zahlende Summe müßte verdreifacht oder mindestens verdoppelt werden. Zu der Vorlage liegt noch eine mit 107 Unterschriften bedeckte Petition vor, welche warm für den Antrag des Magistrats eintritt.

Stadtv. Storch tritt für den Magistratsantrag ein. Er glaubt, daß kaum ein zweiter Platz gefunden werden könne, welcher weniger bedenklich in sanitärer Hinsicht sei. Die Stadt sei es ferner der Regierung schuldig, derselben einen guten im Centrum der Stadt gelegenen Bauplatz zu gewähren. Ferner sei es erwünscht, gerade den Lessingplatz durch einen Monumentalbau geziert zu sehen. In sanitärer und ästhetischer Beziehung sei nicht das geringste Bedenken gegen die Vorlage des Magistrats. Auch hinsichtlich des Preises lasse sich nichts Wesentliches erinnern, und er empfehle daher, den Magistratsantrag pure anzunehmen.

Stadtv. Hainauer spricht gegen die Vorlage, er hält es mindestens für verfrüht über den Lessingplatz, der nach Entfernung der Gasanstalt und nach der Ohlezuschüttung der schönste und größte Platz Breslaus werden dürfte, definitiv zu disponiren.

Stadtv. Steuer spricht für den Magistratsantrag. Er constatirt, daß andere Städte sich beeilt haben in ähnlichen Fällen, der Regierung, wenn dieselbe auf einen Platz einen Monumentalbau errichten wollte, den Platz willig und womöglich gratis zur Verfügung zu stellen. — Der Platz sei außerordentlich geeignet in jeder Beziehung. Der nordöstliche Theil der Stadt sei jederzeit als Stiefkind behandelt worden, es sei jetzt Gelegenheit, diesem Mißstande abzuhelfen. Die diesbezügliche Petition sei berechtigter, als irgend eine andere. Im Princip bittet er, der Magistratsvorlage zuzustimmen, auch der Preis sei kein Hinderniß für deren Ablehnung.

Stadtv. Grosche spricht im Anschluß an die Ausführungen des Stadtv. Hainauer gegen die Annahme des Magistratsantrages, Stadtv. Straka für, Stadtv. Kempner gegen, Stadtv. Weinhold für die Vorlage.

Stadtv. Grapow erklärt sich gegen die Vorlage. Wenn man sich auch über die hygienischen Bedenken hinwegsetzen könne, so wiegen die ästhetischen schon schwerer, namentlich mit Rücksicht darauf, daß die schöne Aussicht von der Ziegelbastion durch den Bau des Regierungsgebäudes beeinträchtigt werden könne. Redner verliest hierbei die Bedenken, welche der Oberbürgermeister v. Forckenbeck geäußert, als der Vorschlag gemacht wurde, die neue Turnhalle auf den jetzt für das Regierungsgebäude bestimmten Platz zu errichten. — In keinem Falle sei die proponirte Geldentschädigung eine entsprechende, die Zuzahlung müsse mindestens auf 240,000 M. bemessen werden. Wenn die Gasanstalt cassirt würde, würde er der Regierung sehr gern einen Bauplatz auf dem östlichen Lessingplatz zur Verfügung stellen.

Oberbürgermeister Friedensburg gedenkt der Thatsache, daß, noch ehe

das Project greifbare Gestalt angenommen, namentlich in der Presse eine Agitation gegen dasselbe ins Leben gerufen worden. Redner bemerkt, daß der Regierung 57 verschiedene Bauplätze in Vorschlag gebracht worden seien, daß dieselbe jedoch nur den Lessingplatz als geeignet bezeichnen könne. Des Weiteren erörtert Redner die Gründe, weswegen das alte Inquisitoriat, die alte Börse, ein Local der Gartenstraße, der Matthiasplatz, ein Platz in der gegenwärtigen Gasanstalt am Lessingplatz, die alle in Vorschlag kamen, als Bauplatz sich nicht geeignet und unmöglich erweisen. Hygienische Bedenken seien von keiner Seite ernstlich geäußert, die schließlich nothwendig werdende Canalisirung müsse so wie so erfolgen und nicht von der Stadt ausgeführt werden. Die ästhetischen Bedenken seien hinfällig, je größer der Platz sei, um so nothwendiger und passender sei die Bebauung desselben mit einem monumentalen Gebäude. Der Blick von der Ziegelbastion nach dem „Sande", nach der Lessingbrücke bleibe auch nach dem Bau vollkommen frei. Wenn der Blick nach der Gasanstalt etwas verschwinde, so sei dies nicht beeinträchtigend. Die Exemplification auf die Turnhalle sei um deswillen nicht zutreffend, da die Turnhalle gewiß nicht als ein monumentales Gebäude betrachtet werden könne. Im communalen Interesse — und dies sei die Hauptsache — liege die Annahme des Antrages, und die Vertreter der Bürgerschaft haben die Pflicht, da die Regierung einen Platz in Breslau brauche, einen Platz zu finden, welcher den Interessen der Bürgerschaft bezüglich der Lage entspreche.

Wäre die Regierung durch Ablehnung des Antrages genöthigt, auf das Project des Grundstück-Erwerbes der Häuser der Immobilien-Gesellschaft in der Museumstraße zurückzukommen, so käme der Vortheil wieder nur der Schweidnitzer Vorstadt zu gute, während es erwünscht sei, daß auch der Nordosten der Stadt berücksichtigt werde. Was den Preis anlangt, so sei zu berücksichtigen, daß der Lessingplatz ja sonst nicht zu Bauplätzen verwerthet würde und daß die Baustelle und der Preis genau nur zu dem bestimmten Zweck der Errichtung eines Regierungs-Gebäudes abgetreten würde. Schließlich erörtert Redner den Vortheil des Grundstücks auf der Taschenstraße und betont, daß die Annahme des Magistrats-Antrages so eminent im Interesse der Stadt läge, daß der Magistrat es lebhaft bedauern würde, wenn die Stadtverordneten-Versammlung einen entgegengesetzten Standpunkt einnehme.

Stadtv. Röpell glaubt, daß die Stadt kein Interesse daran habe, den Platz herzugeben. Die Kaufsumme biete kein Aequivalent. Die Regulirung des Lessingplatzes habe 60,000 M. gekostet, die Brücke an der Breitenstraße würde, wenn der Antrag genehmigt werden sollte, neu gebaut werden müssen, für die Sandvorstadt sei durch den Bau der Lessingbrücke 2c. ohnehin viel gethan worden. So lange kein bestimmtes durchgreifendes Interesse für den Verkauf, seitens der Stadt vorliege, könne Redner den Magistrats-Antrag nicht empfehlen.

Von den Stadtv. Straka, Simon, Fromberg und Grapow sind event. Zusatzanträge zu dem Magistrats-Antrage eingegangen. Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird angenommen.

Stadtv. Straka beantragt mit der Regierung wegen einer höheren Kaufsumme in Verhandlung zu treten, ebenso Stadtv. Fromberg. Stadtv. Steuer empfiehlt die baare Zuzahlung auf 240,000 M. zu bemessen.

Stadtv. Simon empfiehlt, die Regierung zu verpflichten, die Regulirung des Platzes und die Canalisation auf eigene Rechnung auszuführen.

Die Versammlung beschließt, die Anträge Fromberg und Simon abzulehnen, dagegen den Antrag Steuer (Erhöhung der baaren Zuzahlung auf 240,000 M.) anzunehmen, und zwar mit 52 von 83 Stimmen. Nach Annahme dieses Amendements wird indeß schließlich der ganze Magistrats-Antrag abgelehnt.

Für denselben hatten 32 von 83 Stadtverordneten gestimmt.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

T. **[Die achtzehnte internationale Maschinen-Ausstellung, verbunden mit Maschinenmarkt, am 9., 10. und 11. Juni.]** Nr. I. Bereits während des vorjährigen Maschinenmarktes wurden Stimmen gegen die Abhaltung des diesjährigen Maschinenmarktes laut, da man denselben durch die Gewerbe-Ausstellung gefährdet glaubte. Es war allerdings vorauszusehen, daß die Gewerbe-Ausstellung einigen Einfluß auf die Beschickung des Marktes haben würde, so weit dies die Gewerbetreibenden der Provinz anbetrifft, — die ausländischen und namentlich internationalen Fabrikanten werden aber von dieser Doppelausstellung durchaus nicht berührt, und es war daher vollkommen berechtigt, daß seitens des Comités eine Vertagung des Marktes nicht beschlossen wurde. So weit sich bis jetzt die Stimmung der einzelnen Aussteller beurtheilen läßt, ist die Ansicht über den Verlauf des diesjährigen Maschinenmarktes eine sehr getheilte, während einige mit frohen Hoffnungen dem Markt entgegensehen, befürchten die Pessimisten eine Stockung, — wenn nicht gar einen Rückgang in den Geschäften. Die Wahrheit wird wohl auch hier in der Mitte liegen, denn wer gleich uns seit Beginn der Breslauer Maschinen-Ausstellung (1864) deren Verlauf genau verfolgt hat, dem dürfte es nicht unbekannt sein, daß man nie vor dem Markte mit festem Vertrauen auf ein gutes Geschäft rechnete, zumeist wurde ein lohnender Umsatz in Zweifel gezogen, — während in vielen Fällen die Resultate selbst die kühnsten Hoffnungen übertrafen. — Wir theilen deshalb weder die ausgesprochenen Zweifel der Pessimisten, noch schließen wir uns den Sanguinikern an, da der Verlauf dieses für Inhaber und Aussteller gleich wichtigen Marktes von ganz anderen Factoren seine Directive erhält. In erster Reihe tritt bei dem Maschinenmarkte wohl die Bedürfnißfrage hervor, denn selbst bei den günstigsten landwirthschaftlichen Conjuncturen kauft wohl selten ein Grundbesitzer eine ihm sonst entbehrliche Maschine. Nur die äußerste Nothwendigkeit treibt ihn zu diesem Schritt und von eben dieser Nothwendigkeit hängt der günstige oder ungünstige Verlauf des Marktes ab. In zweiter Linie sind es die zahllosen Kreisthierschauen, verbunden mit landwirthschaftlichen Maschinenausstellungen, die das Interesse zersplittern, denn wie zu einem Heerde ziehen speciell die kleineren Maschinen-Agenten in der Provinz herum, um ihre Waare feilzubieten. Aber auch die früheren Dorfschmiede, die sonst zünftig der groben Schmiedearbeit oblagen, sind von der Neuerungswuth besessen und haben sich zum Maschinenbau in die Arme geworfen, sie sind Fabrikanten geworden, von denen man sagen kann: sie gefallen uns nicht. Man sehe und staune auf der Thierschau der kleinsten Provinzialstädte die ausgestellten landwirthschaftlichen Maschinen an, diese Unbefangene wird gleich zu der Ueberzeugung gelangen, daß diese incorrecte Arbeit selbst den Ruf der besten Maschinen gefährden kann.

Als Weltmarkt wird Breslau erst dann seine volle Bedeutung erreichen, wenn Rußland uns seine Grenzen vollständig öffnet, seine so hohen Retorsionszölle speciell auf Maschinen legt und wenn der deutsche Fabrikant denselben ungehindert Rechtsschutz in unserem Nachbarlande genießt, der jedem Ausländer ohne Ausnahme in unserem Vaterlande zu Theil wird. Eher uns diese Sicherheit nicht gewährt wird, verdient selbst jeder Credit nach Rußland, da der Fabrikant riskiren muß, seine Forderung ganz oder wenigstens theilweise zu verlieren — oder im glücklichsten Falle durch pecuniäre Opfer und die mannigfachsten Anstrengungen erst nach Jahren zu seinem wohlverdienten Guthaben zu gelangen. Leider wird auch bei uns, durch das so wenig geregelte Creditverhältniß zwischen Producenten und Consumenten der Gang des Marktes ungemein erschwert. Schon seit Jahren haben wir wiederholt diesen wunden Punkt berührt, ohne daß bis jetzt die Verhältnisse sich wesentlich geändert hätten, doch hoffen wir, daß mit der Zeit sich ein besserer für beide Theile befriedigender Zahlungsmodus einführen lassen wird.

Noch einen Punkt, den wir bereits vor Jahren anregten, müssen wir abermals berühren. Um dem Markte seinen vollen Werth zu verleihen, ist die genaue Statistik des Maschinenmarktes, wir meinen damit eine statistische Zusammenstellung der während des Maschinenmarktes verkauften Objecte, respective des erzielten Umsatzes im Geldwerth nöthig. Der Markt besteht nun seit 17 Jahren und trotzdem ist weder den Ausstellern, noch der Markt-Commission bekannt, in welcher Progression der Umsatz gestiegen ist, welche Jahre günstig, welche ungünstig für den Aussteller und sein Gefallen waren. Durch Einführung einer regelrechten Statistik, die doch so einfach und mit wenig Mühe verknüpft ist, gewinnt der Markt an Bedeutung und mit derselben steigt sein Ruf, denn er würde bei Veröffentlichung günstiger Bilancen, die ja sicher zu erwarten sind, nicht nur fremde Aussteller, sondern auch fremde Händler resp. Käufer heranziehen und dadurch den Umsatz des Marktes bedeutend erhöhen. Wir empfehlen der Markt-Commission unseren bereits mehrfach wiederholten Vorschlag abermals einer genauen Erwägung, vielleicht findet sich doch der eine oder andere der Herren, der unseren Vorschlag einer näheren Prüfung unterzieht. Mit der Zeit wird sich die Statistik auch auf diesem Gebiete Bahn brechen, und dann wird man bedauern, daß man die lange Reihe von Jahren nicht als ebenfalls statistischen Zusammenstellung unterwarf.

Der achtzehnte Maschinenmarkt findet auch dieses Mal wie bisher auf dem Paradeplatze, mit Einschluß des Theiles der Promenade von der Graupenstraße bis nach der Schweidnitzerstraße, statt, und gelangen circa 19,000 Quadratmeter zur Vertheilung an die Aussteller, die bedeckten und unbedeckten Raum. Bis jetzt sind gegen 200 Aussteller angemeldet und dürfte diese Ziffer wohl kaum mehr überschritten werden, wogegen fünfzig schlesische landwirthschaftliche Maschinenfabrikanten ihre Erzeugnisse auf der Provinzialgewerbeausstellung zur Ansicht stehen haben. Die Promenade wird für die Passanten erst kurz vor den Feiertagen abgesperrt, und ist diese Maßregel, so hart sie auch den Breslauer Spaziergängern vorkommen mag, im Interesse des Marktes nothwendig. Das gebildete Publikum geht während der Aufstellungen der Hallen und der Maschinen 2c. ruhig vorüber und respectirt die Anschlagstafeln, auf denen deutlich zu lesen ist, — „daß der Marktplatz nicht betreten werden soll", — aber angeblich arbeitsuchende, mitunter Bassermannsche Gestalten, sowie die liebe Breslauer Straßenjugend machen die Promenade und den Ausstellungsplatz unsicher, und ist es den zahlreich angestellten Wächtern mitunter unmöglich, Uebergriffe zu verhüten. — Dringend zu wünschen wäre es, wenn die Herren Aussteller, einheimische wie auswärtige, mit ihrer Aufstellung zur vorgeschriebenen Zeit fertig würden, damit nicht noch am ersten Ausstellungstage das so störende Hereinfahren von Lastwagen und Maschinentheilen stattfindet. — Die allgemeine Bestimmungen für die Betheiligung des Maschinenmarktes, die wir den Herren Ausstellern hiermit ins Gedächtniß rufen wollen, lauten folgendermaßen: „Die angemeldeten Gegenstände müssen auf dem Ausstellungsplatze an den von der Commission für dieselben anzuweisenden Plätzen, falls keine große Vorrichtungen zur Aufstellung erfordert werden, mindestens 2 Tage vor Beginn des Marktes in voller Ordnung und im Anstrich trocken aufgestellt sein. Nicht angewiesene Plätze oder Wege dürfen in keinem Falle benutzt werden. Aussteller, welche Grundbefestigungen für ihre ausgestellten Gegenstände bedürfen, müssen dieselben bis 24 Stunden vor Eröffnung des Marktes beendet haben. Dampfmaschinen, deren Aufstellung eine mehrere Fuß tief in die Erde reichende Untermauerung erfordert, werden nur zugelassen, wenn der Aussteller bereit ist, das Fundament liegen zu lassen." — Die letztjährigen Ausstellungen lieferten den schlagendsten Beweis, wie wenig sich die Herren Aussteller an dergleichen präcise Bestimmungen kehren, hoffentlich wird seitens der betreffenden Markt-Commission dieses Jahr die Platz-Ordnung recht energisch gehandhabt werden.

Den Bau der Markthallen, der Restauration, der verschiedenen Umfriedigungen, so wie der sonstigen Gebäulichkeiten hat wie früher die Firma Gebr. Baum, Zimmermstr., übernommen und erfolgt die Bedachung mit getheerter und grüngestrichener Leinewand. Alle Hallen von Privateigenthümern, die früher dem Markte nicht zur Zierde dienten, sind verbannt und haben gleichmäßigeren, eleganteren Baulichkeiten Platz gemacht. Der decorative Theil des Marktes wird theils von den Ausstellern, größtentheils aber von der Markt-Commission besorgt. — Als Ingenieur des Platzes ist wieder Herr Architekt Altmann gewonnen, der durch seine glückliche und praktische Eintheilung der sonst so beschränkten Fläche und durch Anlage von bequemen Gängen wesentlich zur Uebersicht der Ausstellung beigetragen hat. — Die Spedition, das verantwortlichste Amt des Maschinenmarktes ist wieder der bewährten Leitung des Herrn Max Eberle übertragen worden, und können wir nur jedem Aussteller wohlmeinend rathen, sich dieser Spedition zu bedienen, da kein anderer Spediteur für etwaige auf dem Platze vertauschte oder gar verloren gegangene Gegenstände verantwortlich gemacht werden kann. p. Eberle hat in dieser Beziehung trotz aller Vorsicht mitunter ganz fühlbare Verluste zu tragen gehabt. — Die Restauration nebst Bier- und Wein-Ausschank ruht in den Händen des Herrn Weidmann, Pächter des Maxgarten, der in den letzten Jahren sich die allgemeinste Anerkennung der Ausstellungsbesucher durch tadellose, dabei billige Speisen und Getränke bei freundlicher, zuvorkommender Bedienung erworben hat. Herr Weidmann wird dieses Mal außer seinen pneumatischen Bierdruckapparaten auch neuconstruirte Brutmaschinen, letztere in voller Thätigkeit, ausstellen.

—r. **[Bewegung der Bevölkerung.]** In der Woche vom 22. bis 28. Mai wurden 37 Ehen (in der Vorwoche 66) geschlossen. Geboren wurden 194 Kinder (116 Knaben und 78 Mädchen), darunter 5 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 170 (87 männliche und 83 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 24, in der vorigen Woche 53. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 58, von 1—5 Jahren 26, von 5—15 Jahren 8, von 15—20 Jahren 5, von 20—30 Jahren 10, von 30—40 Jahren 13, von 40—60 Jahren 29, von 60—80 Jahren 18, von über 80 Jahren 2, Alter unbekannt 1. Die Todesursachen waren: Scharlach 4, Masern und Rötheln 1, Diphtheritis 2, Keuchhusten 1, Unterleibstyphus 3, Darm- und Magendarmkatarrh 7, Brechdurchfall 1, acuter Gelenkrheumatismus 1, Gehirnschlag 1, Krämpfe 18, andere Krankheiten des Gehirns 13, Lungenschwindsucht 23, Lungen- und Luftröhrenentzündung 19, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 3, andere Krankheiten der Athmungsorgane 18, alle übrigen Krankheiten 49, Unglücksfälle 2, Selbstmord 3, Mord 1. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 36,10, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 32,47.

—r. **[Temperatur. — Niederschläge.]** In der Woche vom 22. bis 28. Mai betrug die mittlere Temperatur 16, die höchste 26,5, die niedrigste 8,2 Gr. C., die Höhe der Niederschläge 13,45 mm.

W. **[Eisenbahn-Abonnements-Billets.]** Auf den unter der königlichen Eisenbahn-Direction zu Berlin stehenden Strecken werden Abonnements ausgegeben, und zwar erfolgt die Berechnung des Abonnementspreises unter Zugrundelegung des tarifmäßigen Fahrpreises für gewöhnliche Personenzüge für je eine tägliche Fahrt in jeder Richtung mit einer Ermäßigung bei einem Abonnement auf 1 Monat von 40 pCt., 2 Monate 45 pCt., 3 Monate 50 pCt., 6 Monate 60 pCt., auf ein Jahr von 70 pCt. Außer dem Abonnementspreis sind 80 Pfg. für die Karte und 10 M. als Caution gegen mißbräuchliche Benutzung und zur Sicherstellung für Rückgabe der Karte nach Ablauf zu erlegen. Für Schüler und Schülerinnen wird der Abonnementspreis für jede zu durchfahrende 7,5 Kilometer berechnet für 1 Kind in II. Klasse 15 Pfg., in III. Klasse 10 Pfg., für 2 Geschwister 22,5 resp. 15 Pfg., für 3 Geschwister 30 resp. 20 Pfg., für 4 Geschwister 37,5 resp. 25 Pfg., für 5 Geschwister 45 resp. 30 Pfg.

= **[Anlage einer neuen Apotheke.]** Zur Errichtung einer neuen Apotheke in der Stadt Breslau, und zwar in der Kaiser Wilhelmstraße (Schweidnitzer Vorstadt), jenseits der Sadowastraße, ist höheren Orts die Genehmigung ertheilt worden.

W. **[Verkehrserleichterung.]** Auf der Strecke Görlitz-Dresden der sächsischen Staats-Eisenbahn verkehren seit dem 15. Mai in jeder Richtung täglich zwei Eil-Courier-Züge mit I.—III. Wagenklasse. Diese Züge vermitteln den Anschluß an die um 1 Uhr 50 Minuten Nachts und 1 Uhr 48 Minuten Nachmittags in Görlitz ankommenden und um 12 Uhr 47 Min. Nachts und 2 Uhr 58 Min. Nachmittags von Görlitz nach Breslau abgehenden Züge, so daß die Verbindung zwischen Dresden, den dahinterliegenden Stationen und Breslau gegen früher bedeutend günstiger gestaltet ist.

= **[Verkehrs-Erleichterungen.]** Jedenfalls auf einer Ermächtigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten beruht die Anordnung zur Erleichterung der von höheren Schulen oder einzelnen Klassen derselben zu machenden Sommerausflüge. Ohne Einbringung eines besonderen Antrages sind, wie dies bereits von einer Staatsbahn-Direction zugestanden, Fahrpreis-Ermäßigungen auf die Hälfte sowohl bei einfacher als bei Hin- und Herfahrt zu bewilligen, wenn einschließlich der die Schüler und Schülerinnen begleitenden Lehrer, bezw. Lehrerinnen mindestens zehn Billets gelöst werden. Noch nicht zehnjährige Kinder haben noch die fernere Vergünstigung, daß zwei derselben auf ein Billet befördert werden. Vor Antritt der Fahrt ist, wenn etwa 30 oder mehr fahren wollen, dem betreffenden Stationsvorsteher 24 Stunden zuvor ein von dem Schuldirector beglaubigter Schein seitens des begleitenden Lehrers über die Zahl der Billets und den gezahlten Betrag auszustellen, worauf ein Transportschein zur Beförderung ausgestellt wird.

de. **[Dampferfahrt nach Ohlau.]** Eine größere Anzahl Theilnehmer von den in den Vorjahren zur Ausführung gekommener Fahrten nach Ohlau gaben den Herren Krause und Nagel den Wunsch zu erkennen, eine solche Fahrt einmal im Frühjahr zu arrangiren. Die diesjährige andauernd kühle Witterung hatte an dem bisherigen Aufschube lediglich Schuld. Nunmehr soll die Excursion mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" am 8. Juni stattfinden. Derselbe wird eine gut besetzte Capelle an Bord führen und festlich geschmückt Morgens 7 Uhr von der Promenade an der Sandbrücke abfahren, auf der Hinfahrt am Zoologischen Garten, in Zedlitz, Wilhelmshafen, Treschen, Steine, Margareth, Tschirne, Kottwitz und Jeltsch kurze Zeit anlegen und $11\frac{1}{2}$ Uhr Mittags in Ohlau eintreffen, von wo aus die Rückfahrt um 7 Uhr Abends angetreten wird, auf welcher er an den oben genannten Ortschaften wiederum hält, um sowohl auf der Hinfahrt als Rückfahrt Passagiere abzusetzen und aufzunehmen. In der Nähe Breslau's angelangt, wird der Dampfer bengalisch erleuchtet. Für angenehme Unterhaltung wird der das Schiff führende Capitän Nagel aufs Angelegentlichste Sorge tragen. Auf der Rückfahrt wird in Wilhelmshafen Gelegenheit zur Einnahme des Abendessens geboten werden. Denjenigen Fahrgästen, welche nicht schon Morgens abkömmlich sein können, wird die Theilnahme dadurch erleichtert, daß die Unternehmer für die Eisenbahnfahrt mit dem um 12 Uhr 15 Minuten Mittags in Breslau abgehenden Zuge die Kosten zu tragen übernehmen.

W. **[Vergnügungsfahrt.]** Der Bezirksverein für den südwestlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt unternimmt am Sonntag, den 12. d. M., mittelst des ersten Zuges der Freiburger Eisenbahn eine Vergnügungsfahrt nach Charlottenbrunn. Man hofft auf eine Betheiligung von 200—250 Personen.

W. **[Die Kirche zu St. Maria-Magdalena]** wird in ihrem Innern einer eingehenden Säuberung unterworfen. Unter Zuhilfenahme einer Rettungsleiter werden die hohen Wände des Mittelschiffes der Kirche, die Fenster und schwer erreichbaren Brüstungen von Mannschaften der Feuerwehr von dem jahrelang lagernden Staub befreit.

\+ **[Beerdigung eines ermordeten Landwehrmannes.]** Die Beerdigung des am 28. Mai in Bettlern, Kreis Breslau, ermordeten Landwehrmannes Gottfried Laß vom Landwehr-Bataillon Breslau II, welcher zur Uebung hier eingezogen war, fand gestern Nachmittag 4 Uhr vom hiesigen Garnisonlazareth aus nach dem Militärkirchhofe auf der Lohestraße unter entsprechender militärischer Ehrenbegleitung statt. — Der des Mordes dringend verdächtige Ziegelstreicher Arend befindet sich bereits in Haft; von Seiten der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft ist die Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

\+ **[Bauliches.]** Der Maurermeister Robert Beier hat auf seinem Grundstück Neudorfstraße Nr. 100a einen höchst eleganten Neubau aufgeführt, welcher dem dortigen Stadttheile zur Zierde gereicht. Gleichzeitig aber hat Herr Beier die bisher inmitten der Straße stehende alte Schmiede vollständig abbrechen lassen.

\+ **[Besitzveränderung.]** Erbscholtisei und Freigut Klein-Kreidel, 765 Morgen Areal; Verkäufer Gutsbesitzer Frison, Käufer: Gutsadministrator, Premierlieutenant a. D. Theophil Aebert.

= **[Feuersgefahr.]** In einer Klosterstraße Nr. 16 belegenen Remise war heut früh in der zweiten Stunde eine Partie Holz und Späne in Brand gerathen; die herbeigerufene Feuerwehr beseitigte durch einige Eimer Wasser jede weitere Gefahr.

\+ **[Gaunerei.]** Ein auf der Kaiser Wilhelmstraße wohnhafter Tischlermeister hatte am 30. Mai, Nachmittags in der 4. Stunde, seinen 12 Jahre alten Sohn Heinrich nach dem Pfandleihamte von Brunschwitz auf der Mäntlergasse geschickt, um dort verschiedene Kleidungsstücke zu versetzen. Als der Knabe diesen Auftrag ausgeführt hatte, gesellte sich auf dem Hausflur ein unbekannter Mann zu ihm, welcher ihn aufforderte, ihm einen Kassenschein wechseln zu lassen und ihm zugleich einen zusammengefalteten Fünfmarkschein in die Hand drückte. Zur Sicherheit nahm der Unbekannte die 3 Mark an sich, die der Knabe soeben für den Versatz der verpfändeten Kleider erhalten hatte. Hierauf ging der Knabe in eine Restauration, um den Schein zu wechseln, erfuhr aber hier zu seinem Leidwesen, daß der Fünfmarkschein ein falscher war. Auf dem Schein war eine Geschäftsanzeige des Waffenhändlers Hyppolit Mehlis in Berlin gedruckt. Der betrogene Knabe eilte sofort zurück, traf aber selbstverständlich den Unbekannten nicht mehr. Derselbe ist von mittlerer Statur und trägt einen schwarzen Anzug und schwarzen Cylinderhut. Etwaige Mittheilungen werden im Bureau Nr. 11 des Sicherheitsamtes entgegen genommen.

\+ **[Selbstmorde.]** Gestern Abend 9 Uhr sprang plötzlich ein vom Ritterplatze herkommender unbekannter Mann über das Geländer der Sandbrücke hinweg in den Strom, ging sofort unter und ertrank. Nach den Aussagen von Augenzeugen trug der Selbstmörder einen schwarzen Anzug. Zu derselben Zeit machte der auf der Vincenzstraße wohnhafte Handelsmann R. in seiner in der 4. Etage belegenen Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Nahrungssorgen haben ihn zu dem Selbstmorde getrieben.

\+ **[Aufgefundene Kindesleiche.]** Am 4. Mai wurde beim Räumen einer Senkgrube im Grundstück des Wintergartens auf der Scheitnigerstraße die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Das Kind, welches nach der Geburt gelebt hat, ist, wie die Legalsection ergeben, mittelst einer Schnur erwürgt und demnächst in die Grube geworfen worden. Diejenigen Personen, welche irgend etwas zur Ermittelung beitragen können, werden aufgefordert, sich im Bureau Nr. 21 des hiesigen Sicherheitsamtes zu melden.

\+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Kaufmann aus seinem Hofraume auf der Oderstraße ein Faß mit 16 Schock Heringen, einem Kutscher auf der Karuthstraße mittelst Nachschlüssels aus seiner Wohnung diverse, zum Theil mit B. K. gezeichnete Bett- und Leibwäsche, einem Dienstmädchen auf der Bohrauerstraße 8 Mark, einem Kaufmann in einem Café ein blauseidener Regenschirm und eine Stahlbroche, einem Studenten auf der Altbüßerstraße ein rothleinenes Inlett. — Abhanden gekommen ist einer Dame auf der Gartenstraße ein Operngucker von weißem Elfenbein, einem Haushälter auf der Tauenzienstraße ein Coupon in Höhe von 6 M. 75 Pf., einem Rechtsanwalt auf der Ausstellung eine goldene Damenuhr mit Goldcuvette und Eisgravirung mit Filet-Emaille. — Verhaftet wurden eine Wittwe wegen versuchten Selbstmordes, ein Schlosser wegen Hausfriedensbruchs, ein Arbeiter wegen Bedrohung mit einem Verbrechen, ein herrschaftlicher Diener wegen nächtlicher Ruhestörung, außerdem noch 4 Bettler, 4 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 3 prostituirte Dirnen.

Δ **Schmiedeberg**, 30. Mai. [Riesengebirgsverein.] Während am hiesigen Orte viele Wirthe die Wohnungen für Sommergäste renoviren, einzelne ihre Häuser abputzen, einige denselben einen neuen Oelanstrich gegeben, Alle ihre Gärtchen gereinigt und angepflanzt haben, um die bereits angemeldeten und noch zu erwartenden Sommergäste würdig zu empfangen, fährt die emsig arbeitende Locomotive pfeifend zwischen grünen Rasenflecken dahin, um die Bahn fertig zu stellen und uns die Gäste künftiges Jahr mit Dampf zuzuführen, während der Bau-Rathsherr wieder eine Strecke lang den Weg in der Stadt mit Granitplatten belegt und der Riesengebirgsverein, im Vereinslocale berathend, seine Commissionen auf die Berge sendet. So hat die Commission für Aufstellung der Wegweiser von hier über die Tannenbaude, Forstlangwasser nach den Tafelsteinen an zwei Sonntagen Excursionen und gestern, von früh 4 Uhr ab, eine nach den Friesensteinen und der Buche gemacht. Das Wohnungsanmeldungs-Bureau ist bereits seit 14 Tagen in Thätigkeit und ertheilt Auskunft über ergangene Anfragen nach Sommerwohnungen. Seit längerer Zeit arbeitet die Section, in dem Bestreben, einen kurzen, bequemen und an Aussichten reichen Weg von hier nach der Schneekoppe mit möglichster Benutzung schon vorhandener Wege herzurichten, auf welchem der Bergsteiger binnen 3 Stunden die Koppe von hier erreichen kann. Der Centralverein hat bereits beschlossen, hierzu 350 Mark zu bewilligen und von 2 Wohlthätern sind je 20 Mark angeboten. Verflossenen Sonnabend fand eine Versammlung gebirgskundiger Mitglieder der Section im Hotel „zum preußischen Hof" statt; in derselben wurde eine Commission gewählt, welche die Wege zu begehen sich erbot, um den besten Weg zu finden und in der nächsten Sectionssitzung Vorschläge zu machen. Durch diesen Weg würde die Schneekoppe in der kürzesten Zeit von Schmiedeberg erreicht, viele neue Aussichtspunkte dem Publikum erschlossen, das Dörfchen Forst-Langwasser als neuer Sommeraufenthalt für solche, welche das Höhenklima zu benutzen beabsichtigen, aufgeschlossen, da es 3744 Fuß oder 1175 Meter über der Meeresfläche liegt. Selbstverständlich dürfte der Weg mit den nöthigen Wegweisern und Ruhebänken, wenn auch nur primitiver Art versehen werden, auch steht in Aussicht, daß dem reisenden Publikum Stuhlträger und Thiere zum Reiten gestellt werden.

---

s. **Waldenburg**, 1. Juni. [Stadtrath Reidt †.] Nach neuntägigem Krankenlager verschied heute früh um 5 Uhr der Buchhändler Herr Stadtrath Reidt hierselbst. Seit einer Reihe von Jahren hat derselbe, nachdem er die Buchdruckerei von Ferd. Domel übernommen, das „Waldenburger Wochenblatt" redigirt und in dieser Zeit dem früher schon sehr zahlreichen Abonnentenkreise noch viele Leser zugeführt. Viele Jahre hindurch war der nunmehr Dahingeschiedene Mitglied der städtischen Schulendeputation, des Curatoriums der Handwerkerfortbildungsschule, sowie des Stadtverordnetencollegiums und zuletzt Magistratsmitglied; ebenso stand derselbe eine Reihe von Jahren als Vorsitzender an der Spitze des hiesigen Gewerbevereins. Herr Reidt hat sich in jeglicher Beziehung durch klare Auffassung der Verhältnisse, wie durch sein Bestreben, der Commune nützlich zu sein, ausgezeichnet und sich daher bei seinen Mitbürgern ein bleibendes Andenken gesichert.

---

§ **Striegau**, 1. Juni. [Musikaufführung. — Unterstützungen. — Nachweisung von Gemeindeabgaben.] Der hiesige unter Leitung des Cantor Zimmer stehende Männergesangverein brachte am Sonntage im Hotel „zum deutschen Hause" eine der neuesten Compositionen, die „Bergfahrt", Cyclus von 11 Gesängen, mit verbindender Declamation von Mewes, zur Aufführung. Dieselbe war in allen ihren Theilen aufs sorgfältigste vorbereitet und fand bei der Zuhörerschaft allseitigen und wohlverdienten Beifall. — Der Vorstand der Kreis-Kaiser-Wilhelm-Stiftung hat in seiner jüngst abgehaltenen Sitzung beschlossen, die disponiblen Mittel der Stiftung im Gesammtbetrage von 345 M. im Monat Juni an 18 Veteranen zu vertheilen. Ebenso sollen aus den Beständen des Kreisvereins der Victoria-National-Invaliden-Stiftung fünf Wittwen von Soldaten Unterstützungen im Gesammtbetrage von 106 M. erhalten. — Die ländlichen Gemeindevorstände des Kreises sind höheren Ortes angewiesen

worden, eine Nachweisung der in dem Jahre 1880/81 erhobenen Gemeindeabgaben, Schul-, Kirchen-, Armen-, Kreis- und Provinzialsteuern aufzustellen, wobei u. A. die Einwohnerzahl der Landgemeinden, mit Ausschluß der selbstständigen Gutsbezirke, nach Maßgabe der bei der letzten allgemeinen Volkszählung ermittelten ortsanwesenden Bevölkerung anzugeben ist.

Δ **Ohlau**, 1. Juni. [Regenmangel. — Blitzschlag.] Unsere Stadtfelder und die der nächsten Dorfschaften beginnen unter dem andauernden Regenmangel, zumal bei der Hitze der letzten Tage, recht sehr zu leiden; denn nur einmal während des ganzen Frühjahrs, und zwar in der Nacht vom 21. zum 22. Mai, wurden dieselben durch einen Regen einigermaßen erfrischt, seitdem hat keiner der häufigen Gewitterregen die hiesige Gegend erreicht. — In den Nachmittagsstunden des 27. v. M. entzündete ein Blitzstrahl das Häuschen der Wittwe Susanna Weinert in Steindorf, hiesigen Kreises, und äscherte dasselbe ein. Alle Hausbewohner waren mit Feldarbeit beschäftigt, also abwesend. Nur die fast ganz erblindete Besitzerin befand sich mit zwei kleinen Enkelkindern in der Wohnstube. Zum Glück befanden sich einige Arbeiter in der Nähe, die sie und die Kinder aus dem brennenden Hause retteten. Ihre gar nicht versicherten Habseligkeiten sind sämmtlich verbrannt. Auch das Haus ist nur mit einem sehr niedrigen Satze versichert. Das Unglück der betagten, hilflosen Frau ist unendlich groß.

t. **Bernstadt**, 2. Juni. [Sparkassen-Angelegenheit. — Pfarrer Elpel †.] In der Sparkassen-Angelegenheit hatte sich vor Kurzem ein Mitglied der Stadtgemeinde mit der Bitte an die königliche Regierung in Breslau gewandt, zur Untersuchung der Angelegenheit einen Commissarius hierher zu senden. In Folge dessen ist ein vereideter Rechnungsbeamter abgeordnet worden, der die erforderlichen Untersuchungen vornehmen wird. — Die Nachbargemeinde Klein-Zöllnig ist durch den vorgestern Abend ½7 Uhr nach langen Leiden erfolgten Tod ihres langjährigen, durch sein freundliches und anspruchsloses Wesen allgemein beliebten Seelsorgers, Herrn Pfarrer Elpel, in große Betrübniß versetzt worden.

—r. **Namslau**, 31. Mai. [Räumung des Stoberbachs. — Insectenzug. — Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Neben der in diesem Jahre hier stattfindenden Weideräumung wird während der Sommerzeit eine Räumung des Stoberbachs, soweit er den diesseitigen Kreis durchschneidet, seitens des Landrathsamthes einheitlich angeordnet werden. — Am Freitag, Nachmittag gegen 2 Uhr, zogen zwei große dunkle Wolken in westlicher Richtung über unseren Kreis, in welchen zwei nach Millionen zählende Schwärme ziemlich großer Insecten erkannt wurden, welche man zuerst und mit allgemeiner Besorgniß, wie dies auch anderwärts geschehen zu sein scheint, für Heuschrecken hielt. Viele dieser Vierflügler sind hier zurückgeblieben und bedecken jetzt Flur und Wald. Sie gehören zur Species der vierflockigen Wasserjungfern (Libella quadrimaculata) und haben mit den sog. Plattbäuchen große Aehnlichkeit. — Am Sonnabend fuhr ein Schwarzviehhändler aus dem Oppelner Kreise mit seinem schweren, mit 30 Schweinen beladenen Viehwagen auf der zum Festwalzen vorbereiteten neuen Steinschüttung der Namslau-Schwirz-Brieger Chaussee und verursachte dadurch in der noch nicht abgewalzten Straße ein tiefes Wagengeleis. Er wurde daher von dem Chausseeaufseher Kusche aus der hiesigen Breslauer Vorstadt schon aus der Ferne bedeutet, von der Neuschüttung herunter auf die Sommerbahn zu fahren, worauf der Wagenlenker aber nicht achtete. Nunmehr trat Kusche den ihm näher kommenden Pferden des Schwarzviehhändlers entgegen und versuchte sie mit dem Stocke von der Neuschüttung herunter zu drängen. Eine der auf dem Wagen sitzenden Personen ergriff jedoch den von Kusche festgehaltenen Stock, wodurch letzterer dem Wagen näher gezogen, von letzterem zu Boden gerissen und auf die Neuschüttung geworfen wurde. In demselben Augenblicke fuhr der schwerbeladene Wagen dem Kusche über die Brust. In Folge der dadurch erlittenen innerlichen Verletzungen stellte sich bei Kusche alsbald ein heftiger Blutsturz ein und noch am Abend desselben Tages war Kusche todt. Seine Leiche wird auf Anweisung der Staatsanwaltschaft secirt.

W. **Leobschütz**, 1. Juni. [Der hiesige Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz] veranstaltet, ermuntert durch die Erfolge der vorjährigen Ausstellung, in diesem Jahre seine 2. Ausstellung von Geflügel und Singvögeln aller Art. Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen zu urtheilen, scheint die diesjährige Ausstellung großartige Dimensionen annehmen zu wollen. Als Prämien gelangen zur Vertheilung: silberne und broncene Staatsmedaillen, große silberne Medaillen des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, Ehrenpreise, Geldprämien à 10 Mark und silberne und broncene Vereinsmedaillen. Das Verkaufsgeschäft war im Vorjahre ein sehr reges.

= **Tarnowitz**, 1. Juni. [Jubiläum.] Am gestrigen Tage beging der hiesige Kreisgerichtsrath Neukirchner das seltene Fest seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums. Der Jubilar ist am 23. März 1806 geboren und seit 45 Jahren Richter am hiesigen Ort. Des Morgens gratulirte eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten und überreichte dem Jubilar in Anerkennung seiner vielen Verdienste um die Stadt, die er sich insbesondere durch seine langjährige Thätigkeit als Vormundschaftsrichter erworben, das Diplom als Ehrenbürger der freien Bergstadt Tarnowitz. Daran schloß sich eine Deputation des hiesigen katholischen Kirchenvorstandes. Mit herzlichen Worten gratulirte der Präsident des Landgerichts zu Beuthen Namens des Oberlandesgerichts dem Jubilar, der trotz seines hohen Alters sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische erfreut. An dem Festdiner in Gluffi's Hotel nahmen 50 Personen Theil, darunter ein großer Theil von Richtern aus Beuthen. Den ersten Toast auf Seine Majestät brachte der Jubilar in kurzen kernigen Worten aus. Hierauf folgte ein vorzüglicher, herzgewinnender Toast seitens des Herrn Landgerichtspräsidenten Werner und ein sehr beifällig aufgenommener Toast seitens des Rathsherrn, Herrn Kaufmann Böhm, auf den Jubilar. Gerührt dankte letzterer, in bekannter Bescheidenheit die an ihm gerühmten Verdienste ablehnend. Ein humoristischer, oft durch Lachen als Zeichen der Anerkennung unterbrochener Toast des Landgerichtsdirectors Brand, schloß die schöne Feier. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch lange an der Seite seiner treuen Ehegattin und seiner dankbaren Söhne den Abend seines Lebens zuzubringen.

Handel, Industrie &c.

• **Breslau**, 2. Juni. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in abwartender Haltung und war — mit Ausnahme von Oberschlesischen Eisenbahnactien — recht geschäftslos, bis die ersten von Berlin eintreffenden Course steigende Haltung von da meldeten. Hierdurch wurde auch hier Kauflust angeregt, welche eine mäßige Erhöhung des Coursniveaus herbeibrachte. Die seit Langem vernachlässigte Russische 1880er Anleihe war Ende der Börse bei besseren Coursen in regem Verkehr; auf Russische Banknoten ebenso.

Ultimo-Course. (Course von 11—1¾ Uhr.) Freiburger St.-Act. 108,50 bis 108,25—8,50, Oberschlesische A, C, D u. E 220,50—10—75, Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 154,75—4,50—5,00, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Galizier 142,50, Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. 6proc. Goldrente —,—, Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II —,—, do. III —,—, Breslauer Discontobank 101,25, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 623,50—623—627, Laurahütte 109—9,25, Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 206,50—25—208, 1880er Russen 75,65—50—65—76,00, Ungar. 4proc. Goldrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, Donnersmarckhütte —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—, Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 2. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 212 Mark bez., Juni-Juli 206,50 Mark bez. u. Gd., Juli-August 187,50—188 Mark bez., August-September — Mark, September-October 176 Mark bez., October-November 173 Mark Br., 172 Mark Gd.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 215 Mark Br., Mai-Juni 215 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 147 Mark Br., Juni-Juli 147 Mark Br., Juli-August 144 Mark Br., September-October 137 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 253 Mark Br., 250 Mark Gd., August-September 250 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 52 Mark Br., per Juni 51,50 Mark Br., Juni-Juli 51 Mark Br., September-October 53 Mark Br., October-November 53,50 Mark Br., November-December 54 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per Juni 27,50 Mark Br., 27 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) fest, gek. 45,000 Liter, per Juni 55,80—56 Mark bez. u. Gd., Juni-Juli 55,80—56 Mark bez. u. Gd., Juli-August 56,60 Mark Gd., August-September 56,80 Mark bez., September-October 55,60 Mark Gd., October-November 54 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 3. Juni.

Roggen 212, 00 Mark, Weizen 215, 00, Hafer 147, 00, Raps 253, 00, Rüböl 51, 50, Petroleum 27, 50, Spiritus 56, 00.

Breslau, 2. Juni. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute		mittlere		geringe Waar	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrgst.
	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰
Weizen, weißer	23 —	22 40	21 30	20 60	19 70	18 70
Weizen, gelber	22 —	21 70	20 90	20 40	19 20	18 20
Roggen	21 70	21 40	20 90	20 40	20 10	19 70
Gerste	16 50	16 —	15 30	14 70	14 —	13 20
Hafer	16 20	15 90	15 30	14 80	14 40	14 —
Erbsen	20 30	19 50	19 —	18 50	18 —	17 —

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00— 5,00 Mark. geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 M., geringere 1,50 M., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

H. **Breslau**, 2. Juni. [Monats-Statistik.] Breslauer Landmarkt. Durchschnittspreise pro Monat Mai 1881.

Per 100 Kilogramm

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchster	niedrigster	höchster	niedrigster	höchster	niedrigster
	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰
Weizen, weißer	22 92	22 32	21 22	20 52	19 62	18 62
do. gelber	21 92	21 62	20 82	20 32	19 12	18 12
Roggen	21 67	21 37	20 87	20 37	20 07	19 67
Gerste	16 50	16 —	15 30	14 70	14 —	13 20
Hafer	16 20	15 90	15 30	14 80	14 40	14 —
Erbsen	20 30	19 50	19 —	18 50	18 —	17 —

Heu pro 50 Klgr. 3,35 M., im April 3,30 M., im März 2,90 M., im Februar 2,90 M., im Januar 2,82 M.

Stroh pro Schock, à 600 Klgr. 28,13, im April 24,90 M., im März 22,75 M., im Februar 22,62 M., im Januar 22,25 M.

Kartoffeln pro Sack zu 75 Klgr., beste 4,50 M., geringere 3,00 M., durchschnittlich 3,75 M.; im April 3,75, im März 3,75 M., Februar 3,69 Mark, Januar 3,63 M.

F. E. **Breslau**, 2. Juni. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Die Waarenfrage hat sich im Allgemeinen bezüglich des Umfanges von der vorwöchentlichen wenig unterschieden und konnte bisweilen wegen Zurückhaltung vom Markte, was namentlich bei Zucker der Fall war, dieselbe nicht genügend befriedigt werden. Zucker hat durchweg fast vorwöchentlichen Preisstand behauptet und sind, soweit gemahlene an den Markt gekommen waren, starkkörnige bevorzugt und von feinkörnigen nur hochweiße beachtet worden. Bruchzucker erzielten knappen Angebots wegen wesentlich höhere Notiz als Brote. Von farbigen Farinen sind gute raffinirte hellgelbe mehr gefragt als angeboten gewesen und dieserhalb auch sehr preishoch gehalten worden. Bei Kaffee hat die Preissteigerung im Laufe der Woche weitere Fortschritte gemacht, nnd sind feine Domingos und Mittelsorten Javas bei ziemlich ansehnlichem Umsatze besser als in den Vorwochen bezahlt worden. In Gewürzen war bei unveränderter Notiz schwacher Handel. In Fett machte sich lediglich Bedarfsfrage, und sind verschiedene Marken theils zu theils etwas unter vorwöchentlicher Notiz gehandelt worden. Für Petroleum war auf Herbst- und Winterlieferung wenig Meinung, und ist bei mäßiger Locofrage die Vorwochennotiz behauptet geblieben.

§ **Frankenstein**, 1. Juni. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war nur mäßig besucht. Weizen, Roggen und Gerste erfuhren gegen vorwöchentliche Notirungen eine Preissteigerung, dagegen ging Hafer durchweg im Preise zurück. Es wurde bezahlt Weizen mit 18,90—21 bis 22,70 Mark, Roggen mit 21,30—21,90—22,70 Mark, Gerste mit 15,80 bis 16,70—17,20 Mark, Hafer mit 15,60—16,30—17,10 Mark, Erbsen mit 18,90 Mark, Kartoffeln mit 5,80 M., Heu mit 5,25 Mark, Stroh mit 3,50 M. für 100 Klgr., Butter (1 Klgr.) mit 2,30 Mark, Eier (das Schock) mit 2 M. Witterung: Schön.

Posen, 1. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter heiß. Bei mäßiger Zufuhr konnten sämmtliche Cerealien am heutigen Wochenmarkte letzte Preise gut behaupten. Es wurden amtlich notirt per 100 Kilogr. Weizen 22,50 bis 21,30—19,80 Mark, Roggen 21,20—21—20,40 M., Gerste 16—15,20—14,70 Mark, Hafer 17,20—16,50—15,40 M. — An der Börse: Spiritus behauptet. Gekündigt 60,000 Liter. Juni 55,30 Mark bez., Juli 55,90 Mark bez., August 56,30 Mark bez., September 55,90 Mark Br.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 25. Mai bis 1. Juni.]** Das Geschäft in Kartoffelfabrikaten war in den letzten acht Tagen namentlich für Stärke und Mehl in Folge der fortgesetzten Deckungskäufe des Mai-Engagements für Hamburger Rechnung ein ziemlich lebhaftes, so daß bei dem zurückhaltendem Angebot für diese Zwecke bis 31 M. per Centner bezahlt werden mußte. Gegen Wochenschluß ging es ruhiger zu, doch blieb die Tendenz eine recht feste. Zu notiren ist für I. Stärke und Mehl 27,50 M., für II. 22—26, für III. 18 bis 21 M. an den pommerschen, posenschen und schlesischen Stationen. Auch die fertigen Fabrikate, wie Syrups &c. sind bei gutem Begehr der Preissteigerung nunmehr in etwas gefolgt. Den Abschlüssen an unserem Platze lagen folgende Notirungen zu Grunde: Kartoffelstärke, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 28,50—28,75 Mark, Juni-Lieferung 29 M., do. ohne Centrifuge, prompt 26—27,50 Mark, IIa prompt 22—25,50 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 30—31 Mark, Ia prompt 28,75—29,25 M., Juni 29—29,50 M., IIa prompt 23—27,50 M. — Syrup, Capilair, prompt 32,50—33,50 M., Juni 33—34 M., do. zum Export eingedickt, prompt 33,50—34,50 M., Juni 34—35 M., Ia gelb, prompt 28,50—29 M., Juni 29—29,50 M. — Weizenstärke in normalem Verkehr. Wir notiren Ia großstückige Pasewalker 46,50 M., do. do. schlesische und Hallesche 46 M., do. kleinstückige 41 bis 43 M., Schabestärke 37 bis 39 M., Reisstückenstärke 50,50—51,50 M., Reisstrahlenstärke 60,50 bis 61,50 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin bei Posten nicht unter 10,000 Kilo.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht vom 25. Mai bis 1. Juni.]** Auf dem Metallmarkte entwickelte sich im heutigen Berichtsabschnitt rege Bedarfsfrage, die in fast sämmtlichen Artikeln zu nicht unbeträchtlichen Umsätzen führte. Die Preise behaupteten sich meist fest auf ihrem bisherigen Stand, gingen theilweise sogar nicht unwesentlich höher. Kupfer tendenzirte fest. Mansfelder A-Raffinade 143,50—144,50 Mark, englische Marken 134—139 Mark; Bruchkupfer 113—119 Mark. — Zinn mehrere Mark im Werthe anziehend: Banca 200 bis 205 Mark, Ia. englisch Lammzinn 198—203 M.; Bruchzinn 163—170 M. — Rohzink wie letzt: W. H. von Giesche's Erben 35—35,25 Mark, geringere Marken 33,75—34,75 M.; Bruchzink 22,50—24 M. — Blei in fester Haltung: Clausthaler raffinirtes Harzblei 34—35 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 33,75—34,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 38,50—39 M. — Walzeisen etwas billiger erhältlich: gute oberschlesische Marken Grundpreis 13,75 Mark; Brucheisen 6—7 M. — Roheisen in loco unverändert: beste deutsche Marken 7—8,20 M., schottische 7,10 bis 8,10 M., englische 6,10 bis 6,30 Mark. — Antimonium preishaltend: englische Ia. Waare 133 bis 135 M., ungarische 143—145 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks hatten wenig belangreiches Geschäft: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 63 Mark, westfälische bis 65 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 95 Pf. bis 1,05 M. pro 50 Kilo frei Berlin.

Breslau, 2. Juni. [Hypotheken- und Grundstückbericht von Carl Friedländer, Ring Nr. 58.] Die Umsätze im Hypothekengeschäft haben sich in den letzten Maiwochen etwas gehoben. Allerdings sind gute Hypotheken, namentlich erste Stücke, immer noch recht knapp, doch kommen von zweiten Eintragungen hin und wieder zweifellos sichere Stücke an den Markt, für die es nicht schwer hält, Käufer zu finden. Guts-Hypotheken sind in größeren Appoints offerirt, ohne daß sich viel Interesse dafür zeigt. Das Grundstückgeschäft nimmt lebhaften Fortgang; die Grundstückverkäufe mehren sich von Woche zu Woche und betreffen mitunter ganz ansehnliche Objecte. Bemerkenswerth ist, daß diese Umsätze meist bei recht erheblichen Baaranzahlungen erfolgen und daß die früher üblichen Tauschgeschäfte jetzt wenig Anklang finden. Zur Subhastation gelangen im Monat Juni 14 hiesige Grundstücke, während im Juni vorigen Jahres 25 Grundstücke versteigert wurden.

—f.— **[Breslau-Warschauer Eisenbahn.]** Aus dem Jahresbericht der Breslau-Warschauer Eisenbahn pro 1880 entnehmen wir Folgendes: Zum ersten Male ist die Gesellschaft in der Lage, eine Dividende, wenn auch nur 1½ pCt., auf die Stamm-Prioritätsactien zu vertheilen. Der Gesammtverkehr hat sich in dem abgelaufenen Jahre in normalen Grenzen bewegt; es wurden 167,825 Personen befördert und dafür 132,141 M. vereinnahmt gegen 170,149 Personen mit 130,970 M. pro 1879; an Gütern wurden 94,122 Tonnen gegen 86,295 im Jahre 1879 transportirt, also pro 1880 mehr 7827 Tonnen oder 9 pCt. In der Richtung Oels-Wilhelmsbrück bildeten Steinkohlen, Salz und Thon die Haupttransportartikel; in der Richtung von Wilhelmsbrück auf Oels waren es Getreide, Holz, Spiritus und Ziegeln, welche in erheblichen Quantitäten befördert wurden. Die Gesammt-Einnahme pro 1880 betrug 382,254 M., die Gesammt-Ausgabe 257,437 M., so daß ein Ueberschuß verbleibt von 124,817 M.; hierzu tritt ein Betriebs-Ueberschuß aus 1879 mit 31,024 M., so daß verfügbar sind 155,841 M. Davon werden verwendet: Dotation des Reservefonds 5000 Mark, des Erneuerungsfonds 42,236 M., Zinsen für begebene Prioritäten 25,005 M., Amortisation derselben 4545 M., zur Dividende (1½ pCt. auf die Stammprioritäten) 60,075 M., so daß ein Rest von 18,980 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden kann. Die Breslau-Warschauer Eisenbahn hat seit 1. Januar 1879 den Secundärbetrieb eingeführt und dadurch in den Betriebsausgaben ganz wesentliche Ersparnisse erzielt, während z. B. pro 1875 die Ausgaben pro Kilometer Bahnlänge 6317 M. betragen haben, berechneten sich dieselben pro 1880 auf 4652 M., also um 1665 M. pro Kilometer weniger. Das procentuale Verhältniß der Ausgaben zu den Einnahmen stellte sich pro 1875 auf 81,7 pCt., dagegen pro 1880 auf 67,3 Procent, die Ausgaben haben sich demnach in Folge der Einführung des Secundärbetriebs um 14,4 pCt. ermäßigt. Im laufenden Jahre sind die Einnahmen bisher regelmäßig größere, als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

H. **[Usance für den Handelsverkehr.]** Nach einem Beschlusse der Berliner Sachverständigen-Commission werden vom 2. Juni c. ab Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Actien excl. Dividendenschein pro 1880 gehandelt.

Ausweise.

Paris, 2. Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 2,144,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 15,185,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 16,884,000, Notenumlauf Zun. 25,785,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 13,224,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 25,660,000 Frcs.

Verloosungen.

[Deutsche Grundcredit-Bank.] Am 1. Juni wurden folgende Serien gezogen: 1) aus der I. Abtheilung 5proc. Prämien-Pfandbriefe: 1 6 110 218 295 331 369 432 498 605 794 799 808 811 982 1005 1089 1173 1340 1417 1443 1795 1804 1861 2304 2305 2362 2372 2384 2402 2484 2511 2655 2751 2826 2887 2912 2981; 2) aus der II. Abtheilung 5proc. Prämien-Pfandbriefe: 3049 3100 3157 3397 3495 3510 3526 3864 3952 3973 4048 4360 4471 4552 5179 5301 5308 5338 5633 5642 5829 5889 5911 6091 6311 6376 6392 6954 7263 7357 7678 7709 7850 7926 7976 7984; 3) aus der III. Abtheilung 5proc. unkündbarer Pfandbriefe (mit 10 pCt. Aufschlag verloosbar): Littr. A 184 247, Littr. B 155 161, Littr. C 133 223, Littr. D 99 202; 4) aus der Abtheilung IIIa 5proc. unkündbarer Pfandbriefe (mit 10 pCt. Aufschlag verloosbar): Littr. A 267 786 801 829 901 1008 1208, Littr. B 397 540 635 733 841, Littr. C 283 426, Littr. D 452 474 560 571; 5) aus der Abtheilung IIIb 5proc. unkündbarer Pfandbriefe (mit 10 pCt. Aufschlag verloosbar): Littr. A 92 319 540 545 823 994, Littr. B 56 193 280 687, Littr. C 111, Littr. D 190 306 453; 6) aus der Abtheilung IV 4½proc. unkündbarer Pfandbriefe (mit 10 pCt. Aufschlag verloosbar): Littr. A 312 367 380 388 608 751 808 876, Littr. B 210 480 570 662 684 726, Littr. C 30 235, Littr. D 99 150 163 201.

Briefkasten der Redaction.

O. R. in G. Geben Sie uns Ihre Adresse an. Wir sind zur privaten Beantwortung gern bereit.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 2. Juni. Reichstag. Weiterberathung des Unfallversicherungs-Gesetzes. § 12 wird nach unerheblicher Debatte nach dem Commissions-Antrage angenommen. Berichterstatter Hertling leitet die Berathung des § 13 ein, wonach zwei Drittel der Versicherungsprämie vom Arbeitgeber und ein Drittel vom Versicherten aufzubringen sind. (Die Regierungsvorlage hatte einen Staatszuschuß vorgeschlagen.) Kleist-Retzow befürwortet das Amendement: zwei Drittel der Prämie vom Arbeitgeber und ein Drittel vom Staat aufbringen zu lassen. Hasenclever ist für den Staatszuschuß, eventuell für den Antrag Auer, die Aufbringung der Prämie dem Arbeitgeber allein zu überlassen. Winterer will es für Elsaß-Lothringen der dortigen Landesgesetzgebung vorbehalten und bestimmen lassen, wie viel dort der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber zur Prämienzahlung aufzubringen hat. Richter (Hagen) ist für den Antrag Ausfeld, der wesentlich analog dem Antrage Auer ist. Reichensperger ist für den Antrag der Commission. Staatssecretär Bötticher plaidirt für den Staatszuschuß im Sinne der Regierungsvorlage, den er dagegen vertheidigt, Almosen zu sein. Sollte die Regierungsvorlage keine Mehrheit finden, so würde die Regierung dem Antrage Kleist-Retzow entschieden den Vorzug geben vor dem Antrage der Commission. Der Antrag Kleist trage den Umständen einigermaßen Rechnung, daß der Arbeiter vielfach gar nicht in der Lage sei, die Prämienquote aufzubringen und nähere sich einigermaßen dem Regierungs-Antrage, der auf dem Sachverständigen-Gutachten des preußischen Volkswirthschaftsrathes beruhe.

Bamberger bekämpft den Regierungs- und den Commissionstrag, die beide gleich schlecht seien. Stumm will den Staatszuschuß gestrichen wissen und die Aufbringung der Prämie dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen. Schlieper befürwortet Namens der Nationalliberalen die Ablehnung des Staatszuschusses. Die Discussion wird geschlossen. Die Abstimmung ergab die Annahme des § 13 nach der Commissionsfassung. Der Antrag Kleist's auf Wiederherstellung des Staatszuschusses nach der Regierungsvorlage, wird mit 185 gegen 39 Stimmen abgelehnt.

Die §§ 14 bis 41 werden nach unerheblicher Debatte in der Fassung der Commission angenommen. Bei § 42 stellt sich bei Anwesenheit von nur 184 Mitgliedern die Beschlußunfähigkeit heraus. Das Haus vertagt sich bis zum 9. Juni.

Graudenz, 2. Juni. Bei dem Versuchsschießen auf die Festung Graudenz platzte heute Vormittag 11 Uhr unter den am Ziel mit Aufnahme der Schußwirkung beschäftigten Militärpersonen eine Granate, tödtete drei Hauptleute, einen Oberfeuerwerker und einen Kanonier, und verwundete den Oberst Sallbach, zwei Kanoniere und einen Civilingenieur.

Hannover, 2. Juni. Die fünfzigjährige Jubelfeier der technischen Hochschule wurde durch einen historischen Festzug eingeleitet, welcher sich Vormittags bei günstigem Wetter durch die festlich geschmückte Stadt bewegte. Vor dem alten Polytechnikum hielt Baurath Haase eine Ansprache. Nachmittags Festessen, Abends Fest-Vorstellung im Hoftheater.

Pest, 2. Juni. Reichstagsschluß. Die Thronrede erklärt ihre Freude, daß die Hoffnung auf die patriotische Unterstützung des Reichstages sich erfülle, hierdurch sei es auch möglich, daß ungeachtet neuer

Lasten, wovon die Monarchie betroffen wurde, mit Vermeidung aller Staatscredite und nachtheiligen Mittel die außerordentlichen Ausgaben gedeckt, der rückständige Theil der großen schwebenden Schuld eingelöst werden konnte. Die Thronrede zählt die geschaffenen Gesetze im Interesse des Wohlstandes und der Entwickelung und andere Gesetze auf, betont die gesicherte Eisenbahnverbindung mit dem Orient, die Convertirung der Staatsschuld in einer für den Staat vortheilhaften Weise bei voller Wahrung der Rechte der Gläubiger und den Wiederaufbau Szegedins unter beispielloser Sympathie der ganzen Welt. Die Thronrede hofft auch künftig die Benutzung der Zeit mit Hingebung und erblickt die Garantie hierfür in den auswärtigen Verhältnissen, welche die gegründete Hoffnung gewähren, daß die Völker die Segnungen des Friedens ungestört werden genießen können, da es der gegenseitige gute Wille der Mächte ermöglicht, zeitweise auftauchende Fragen im friedlichen Wege ihrer Lösung zuzuführen. Die Thronrede erwähnt schließlich die Vermählung des Kronprinzen, die hierbei bekundete Treue zur Krone, dankt für die eifrigen Bemühungen des Reichstages und entbietet der Nation den aufrichtigen königlichen Gruß.

Madrid, 2. Juni. Der Ministerrath berieth die Frage der Deputirtenwahlen, welche im August stattfinden sollen. Der Zusammentritt der Cortes ist im September beabsichtigt. Es heißt, die Regierung würde eine Reform des Senates vorschlagen und die Senatorenzahl erhöhen.

Dublin, 2. Juni. Es verlautet, daß auf der Insel Aranmore am 31. Mai ein Handgemenge stattfand. Fünf Boote, welche zu dem dort zum Schutze der Gerichtsdiener stationirten Kanonenboote „Goshawk" gehörten, wurden von den Bewohnern der Insel zerstört. „Goshawk" schoß deshalb auf die Insel.

Petersburg, 2. Juni. Die Berichte verschiedener Gouvernements über die Ernteaussichten lauten überwiegendentheils sehr günstig. Auch in den minderbevorzugten Gouvernements sind die Aussichten gute. — Die Ernennung des Generals Wannowski zum Kriegsminister steht unmittelbar bevor. Wannowski war schon in früheren Verhältnissen ein besonderer Vertrauensmann des Kaisers und war dessen Generalstabschef im Orientkriege. — Diplomatische Kreise nehmen als sicher an, daß der morgen eintreffende Reichskanzler Gortschakow von der Leitung des auswärtigen Amts auch formell zurücktreten werde.

Kiew, 2. Juni. Der Prozeß gegen die Ruhestörer wurde Abends 10 Uhr beendet. Das Kriegsgericht verurtheilte den Leiter der Unruhen, Probrzew, unter Verlust aller Rechte zu 3½ Jahren, die drei andern Hauptbetheiligten zu je 1½ Jahren Zuchthaus, acht weitere Angeklagte zu zweimonatlicher Gefängnißhaft, vier zu dreiwöchentlichem Arrest, sieben wurden freigesprochen.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 2. Juni, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 15,000 Ballen. Steigend.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 2. Juni. [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min. Günstig.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oesterr. Credit-Actien	626 50	621 —	Wien 2 Monat	173 95	173 85
Oesterr. Staatsbahn	665 50	655 50	Warschau 8 Tage	206 50	206 —
Lombarden	227 —	226 50	Oesterr. Noten	175 60	174 85
Schles. Bankverein	111 —	110 60	Russ. Noten	206 95	206 10
Bresl. Discontobank	100 50	101 —	4½% preuß. Anleihe	105 50	105 50
Bresl. Wechslerbank	104 80	104 80	3½% Staatsschuld	98 60	98 70
Laurahütte	108 60	108 90	1860er Loose	129 —	129 50
Wien kurz	175 10	174 80	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 30 Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70	London lang	20 36½	— —
Oesterr. Silberrente	67 90	67 70	London kurz	20 45½	— —
Oesterr. Papierrente	67 20	67 10	Paris kurz	81 20	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 10	56 30	Deutsche Reichs-Anl.	102 10	102 20
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	102 20	102 30
Oberschl. Litt. A.	219 70	219 20	Orient-Anleihe II.	59 20	59 —
Breslau-Freiburger	108 30	108 70	Orient-Anleihe III.	60 —	59 60
R.-O.-U.-St.-Actien	156 70	154 80	Donnersmarckhütte	52 90	52 90
R.-O.-U.-St.-Prior.	153 70	153 30	Oberschl. Eisenb.-Bed.	38 50	38 30
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	76 —	75 60
Bergisch-Märkische	116 50	116 60	Neuer rum. St.-Anl.	104 60	104 40
Köln-Mindener	- —	— —	Ungar. Papierrente	80 30	80 40
Galizier	141 70	141 20	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 82, 70, dto. ungarische 102, 50, do. 4procentige 80, 10, Creditactien 625, —, Franzosen 664, —, Oberschles. ult. 220, —, Discontocommandit 226, —, Laura 109, —, Russ. Noten ult. 208, —.

Günstig. Andauernd Franzosen gefragt, in Bahnen, Banken und russ. Werthen Kauflust, Bergwerke fester. Discont 2⅝ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 2. Juni. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Höher.			Rüböl. Still.		
Juni	218 50	216 —	Juni	52 40	52 20
Septbr.-Octbr.	212 50	211 50	Septbr.-Octbr.	54 —	53 90
Roggen. Fest.					
Juni	203 75	203 25	Spiritus. Besser.		
Juni-Juli	198 50	198 —	loco	57 —	56 80
Septbr.-Octbr.	177 50	177 —	Juni-Juli	57 50	57 30
Hafer.			Septbr.-Octbr.	57 20	57 —
Juni	155 50	155 50			
Juni-Juli	154 —	153 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 2. Juni, — Uhr — Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Behauptet.		
Juni	217 —	217 50	Juni	53 50	53 50
Juli-Aug.	217 —	217 —	Herbst	54 50	54 20
Herbst	210 —	210 50			
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Juni	201 —	201 —	loco	56 60	56 30
Juli-Aug.	202 50	202 50	Juni-Juli	56 50	56 50
Herbst	174 50	173 50	Juli-Aug.	57 40	57 30
Petroleum.			Herbst	56 50	56 40
Herbst	8 25	8 25			

(W. T. B.) **Wien**, 2. Juni. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	57 20	57 20
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	117 65	117 60
Creditactien	356 —	354 70	Papierrente	76 77	76 70
Oest.-ungar do.	358 —	357 70	Silberrente	77 30	77 35
Anglo	149 80	149 —	London	116 90	117 —
St.-Esb.-A.-Cert.	380 50	372 —	Oest. Goldrente	94 50	94 80
Lomb. Eisenb.	130 —	130 —	Ung. Papierrente	91 80	91 70
Galizier	324 20	325 50	Wien. Unionbank	142 50	142 —
Elbethalbahn	— —	245 —	Wien. Bankvern.	137 —	136 70
Napoleonsd'or	9 30½	9 30	4proc. ung. Goldr.	91 70	— —

Wien, 2. Juni, — Uhr — Min. [Privatverkehr.] Credit-Actien 357, —. Ung. Credit-Actien 360, 25.

(W. T. B.) **Paris**, 2. Juni. [Anfangs-Course.] 3% Rente 87, 25. Neueste Anleihe 1872 119, 80. Italiener 93, 30. Staatsbahn 827, 50, Oesterr. Goldrente 82⅜. Ungar. Goldrente 103½. Steigend.

Paris, 2. Juni, Nachmittags 3 Uhr [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
3proct. Rente	87 10	87 05	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	88 37	88 —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 75	119 70	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	93 95	92 75	Orientanleihe III.	59¾	59⅛
Oesterr. Staats-E.-A.	827 50	820 —	Goldrente österr.	82½	82¼
Lomb. Eisenb.-Act.	285 —	281 25	do. ung.	103⅞	102½
Türken de 1865	17 45	17 17	1877er Russen	95¾	94⅝

Paris, 2. Juni, 2 Uhr 5 Min. Italiener 93,65.

(W. T. B.) **London**, 2. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 100, 10 excl., Italiener 92, 01. Russen 1873er 90, 13. — Wetter: Schön.

London, 2. Juni, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¾ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Fest.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Consols excl.	100⅝	102 07	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	92¾	92 —	Papierrente	— —	— —
Lombarden	11¼	11¼	Oesterr. Goldrente	82½	82¾
5proc. Russen de 1871	90 —	89¾	Ungar. Goldrente	103 —	103 —
5proc. Russen de 1872	89 —	89½	Berlin	20 63	— —
5proc. Russen de 1873	91⅜	90¾	Hamburg 3 Monat	20 63	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	20 63	— —
Türk. Anl. de 1865	17⅜	17⅛	Wien	11 85	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 42	— —
6proc. Ver. St. per 1882	106½	106¾	Petersburg	23⅞	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 2. Juni, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 312, 50. Staatsbahn 330, 87. Galizier 284, 50. Lombarden —, —. — Sehr fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 2. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 312—311, 50, Staatsbahn 332, 75 bis 331, 50, Lombarden 113, 25. —. Fest.

(W. T. B.) **Köln**, 2. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weiz[...] loco —, —, per Juli 22, 55, per Novbr. 21, 12. — Roggen loco —, [...] Juli 20, 60, per Novbr. 18, —. — Rüböl loco 28, 80, per October 28, [...] — Hafer loco 16, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 2. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per Juli-August 214, —, per September-October 210, [...] Roggen ruhig, per Juli-August 195, —, per September-October 170, [...] Rüböl ruhig, loco 54½, per October 57 —. Spiritus fest, per Juni 48[...] per Juli-August 48½, per August-September 48½, per September-October 48½. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 2. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per Novbr. 288, —. Roggen per October 212, —.

(W. T. B.) **Paris**, 2. Juni. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 28, 90, per Juli 28, 50, per Juli-August 28, [...] Septbr.-December 27, 25. Mehl ruhig, per Juni 63, 75, per Juli 62, [...] per Juli-August 62, 30, per September-December 59, —. — Rüb[öl] behauptet, per Juni 75, 25, per Juli 75, 50, per Juli-August 75, 75, [...] Septbr.-Decbr. 76, 50. — Spiritus fest, per Juni 63, —, per Juli 63, [...] per Juli-Aug. 62, 75, Septbr.-Decbr. 60, 25. Schön.

Paris, 2. Juni. Rohzucker 60,75 à 61.

London, 2. Juni. Havannazucker 26.

Glasgow, 2. Juni. Roheisen 46, 6, später 45, 10½.

Frankfurt a. M., 2. Juni, 7 Uhr 16 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 312, 55, Staatsbahn 331, [...] Lombarden 113, 37, Oesterr. Silberrente 67, 68, do. Goldrente 83, —, Ung. Goldrente —, —, 1877er Russen —, —, III. Orient-Anleihe —, —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

= [**Friedrich-Wilhelm-Theater.**] Künftigen Sonntag, den ersten Pfingstfeiertag, findet die Eröffnung des Sommer-Theaters im „Deutschen Kaiser-Garten", Friedrich-Wilhelmstraße 13 (früher Volks-Theater), unter dem Namen „Friedrich-Wilhelm-Theater" statt. Der Besitzer des Etablissements, Herr Schubert, hat eine gute Wiener Operetten- und Possen-Gesellschaft engagirt, und sollen hauptsächlich die neuesten, sowie die besten, älteren österreichischen, speciell Wiener Stücke aufgeführt werden. Da der schöne schattige Garten, in welchem vor und nach den Vorstellungen Concerte der Theater-Capelle stattfinden, einen höchst angenehmen Aufenthalt bietet und die Eintrittspreise verhältnißmäßig sehr niedrige sind, so ist wohl zu erwarten, daß der Besuch ein sehr zahlreicher und in Folge dessen das Unternehmen ein gesichertes sein wird.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Paul Felsmann,
[5167] **Ida Felsmann,**
geborene **Hoffmann**.
Oberlangenbielau, d. 2. Juni 1881.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut [2310]
Julius Hoff und Frau
Julie, geb. Radt.
Breslau, den 1. Juni 1881.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute Nacht 12¾ Uhr mein innigst geliebter, einzigster Bruder,

der Stadtrath a. D.,
Brauereibesitzer
Adolph Friebe,

im 54. Lebensjahre.

Allen lieben Verwandten und Freunden diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 2. Juni 1881.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Die tiefgebeugte Schwester
Auguste Agath, geb. Friebe.

Die Beerdigung findet statt: Sonnabend, den 4. Juni, 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Hummerei 18, nach dem Gabitzer Kirchhofe. [2320]

Todes-Anzeige.

Mit tiefer Trauer erfüllt uns das heute Nacht nach längerem, schweren Leiden erfolgte Ableben unseres hochverehrten Chefs,

des Brauerei-Besitzers und Stadtraths a. D.
Herrn Adolph Friebe.

Sein Wohlthätigkeitssinn, seine strenge Pietät und Treue gegen alle, zu denen er in irgend welchen Beziehungen stand, ganz besonders aber die Leutseligkeit und Milde, mit denen er uns die Erfüllung unserer Berufspflichten leicht und zu einer freudigen zu machen wusste, lassen uns seinen Tod aufs Schmerzlichste empfinden und sichern ihm in unseren Herzen für alle Zeit das treueste und dankbarste Andenken.

Breslau, den 2. Juni 1881. [5180]

Das Geschäfts-Personal der Brauerei und des „Schweidnitzer Kellers."

Heute Vormittag starb hierselbst im kräftigsten Mannesalter nach kurzem Krankenlager

Herr Stadtrath Hermann Reidt.

Seit Anfang dieses Jahres Mitglied des Magistrats und vorher während eines Zeitraumes von neun Jahren Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, hat der Verewigte in den verschiedenartigsten Zweigen der Communalverwaltung sich bewährt und durch seine erfolgreiche Thätigkeit sich die ungetheilte Achtung und Anerkennung seiner Mitbürger verdient. Wir beklagen mit seinem Scheiden den Verlust eines durch Gewissenhaftigkeit und treue Pflichterfüllung ausgezeichneten Collegen und eines durch seine lautere und vorurtheilsfreie Gesinnung, durch seinen offenen und biederen Charakter uns unvergesslichen Freundes.

Waldenburg, den 1. Juni 1881. [5178]

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Verspätet.

Am 26. Mai d. J. starb nach langen Leiden der Königliche Rechtsanwalt [5191]

Herr Friedrich Stockmann.

Derselbe gehörte zu den Begründern des unterzeichneten Vereins und hat durch viele Jahre als Mitglied des Ausschusses und dann des Vorstandes in der segensreichsten Weise mit dem grössten Pflichteifer die Interessen des Vereins gefördert.

Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Gr.-Strehlitz, den 1. Juni 1881.

Der Vorschuss-Verein, eingetragene Genossenschaft.

Heute früh 4 Uhr verschied nach mehrwöchentlichen schweren Leiden unser heißgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herr Hauptcollecteur

Anton Wallerstein.

Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an [5162]
Die Hinterbliebenen.
Dresden, den 31. Mai 1881.

Heut früh entriß uns der Tod unser geliebtes Töchterchen **Marie** im zarten Alter von 4 Wochen.
Brieg, den 1. Juni 1881. [5187]
Dr. Ehrlich und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Heut früh 4 Uhr starb plötzlich mein lieber Mann, der emeritirte Rendant der ehemaligen Stadtgerichts-Salarien-Kasse, Königliche Rechnungsrath und Inhaber des Rothen Adlerordens

Ernst Weichert,

was ich allen seinen Verwandten, Freunden und Bekannten als trauernde Gattin hierdurch anzeige. [2312]
Breslau, den 2. Juni 1881.
Laura Weichert,
geb. **Keil.**

Beerdigung: Sonnabend, d. 4. Juni, Vormittag 11 Uhr, auf dem neuen reformirten Kirchhofe.

Todes-Anzeige.

Heute früh wurde uns unser innigstgeliebter theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, [2308]
der Kaufmann

Wilhelm Isaak,

nach nicht langen, aber schweren Leiden durch den Tod entrissen.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Anna Isaak, geb. Wollheim.
Trauerhaus: Schuhbrücke 60.
Beerdigung: Sonntag, den 5. Juni, Vormittag 11 Uhr.

Nach langen, schweren Leiden verschied heut Nachmittag 5 Uhr unsere geliebte Frau, Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Amalie Lichtwitz,

geb. **Schweitzer,**
im Alter von 53 Jahren.
Oppeln, 1. Juni 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Juni, Nachm. 3 Uhr, statt. [5183]

Todes-Anzeige.

Am 1. Juni, Abends 7 Uhr, verschied sanft an Altersschwäche im 78. Lebensjahre und im 56. unserer glücklichen Ehe unsere theure, innigstgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter u. Schwester, Frau

Charlotte Hirschmann,

geb. **Baron.** [2313]

Dies zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Creuzburg OS., Breslau, Dresden, Berlin, Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Frey in Breslau mit dem Realschul-Director Hrn. Dr. Volmer in Markirch i. [...] Frl. Erna v. Wisselt mit d. Rittm[...] u. Escadr.-Chef i. 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8 Hrn. Frhrn. v. Budden-brock-Hettersdorf i. Gr.-Deutschen.

Verbunden: Prem.-Lt. im 2[...] Schles. Hus.-Regt. Nr. 5 Herr Richard v. Maubeuge mit Fräul. Marie von Raczeck in Preiswitz. Hauptm. und Comp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 97 Herr Alexander v. Seydlitz mit Frl. Helene Günther in Posen.

Geboren: Ein Sohn: d. Stabsarzt Hrn. Dr. Falkenstein in Berlin.

Gestorben: Königl. Assistenz-Arzt a. D. Herr August Rummler in Woischnik.

Lobe-Theater. [5176]

Freitag, den 3. Juni. 3. Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Frau Maria Swoboda vom k. k. Hofburgtheater in Wien und des Hrn. Theodor Steinar vom Stadttheater in Wien. Z. 3. M.: „Die Geier-Wally." Schauspiel in 5 Acten und einem Vorspiel von Wilhelmine von Hillern. (Walburga, Frau Marie Swoboda; Joseph, Herr Theodor Steinar.)
Sonnabend. Dieselbe Vorstellung.

Saison-Theater.

Freitag. „Er ist nicht Baron." „Hermann und Dorothea." „Der Liebestrank." [2317]

Simmenauer.

Nur noch kurzes Auftreten des grossartigen **Original-**

Trewey.

Auftreten des **Imitators Leo Segommer, grosses Ballet** der aus 10 Personen bestehenden Ballet-Gesellschaft **Alex. Genée,** Auftreten der Gymnastiker **3 Gebr. Folchini u. sämmtlicher** Künstler. Anfang 8 Uhr.

Zelt-Garten. [5160]

Großes Concert
von der Capelle des 2. Schl. Jäger-Bataillons Nr. 6 aus Oels.
Capellmeister Herr **Müller.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Gebr. Rösler's Etablissement.

Täglich **Concert** der Stadttheater-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. [5039]
Entree à Person 25 Pf. oder 1 Bon, Kinder 10 Pf.
Die Bonsverkaufsstellen sind auf den Placaten angezeigt.

Liebich's Etablissement.

Heute: [5080]
Concert der Pelz'schen Capelle.
Anfang 7¾ Uhr.
Alles Uebrige bekannt.

Zur Feier meines fünfzigjährigen Dienstjubiläums sind mir von so vielen Seiten Glückwünsche zugegangen, daß ich zur Zeit außer Stande bin, dieselben einzeln zu beantworten. Ich erlaube mir daher auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen. [5158]
Tarnowitz, den 1. Juni 1881.
Neukirchner,
Kreisgerichtsrath.

Verlag von **E. Morgenstern, Breslau.** [5186]

Führer durch Breslau und die **Gewerbeausstellung**
mit 2 Plänen.
5. verbesserte Auflage.
Preis ohne Stadtplan 50 Pf.
„ mit „ 75 „
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Zur Ausführung von Neubauten Façadenrenovationen und Anstrich, sowie Reparaturarbeiten jeder Art, Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen zu mäßigen Preisen empfiehlt sich [2293]
A. Horn, Maurermeister,
Breslau, Augustastraße Nr. 32, II.

Haarschneiden, Champoniren

und **Frisiren** 50 Pf. [2243]
Fischer, Bischofsstraße Nr. 3.

E. **Cand. theol. ev.,** gut empf., erth. gr. Unterr. Gef. Off. R. B. 71 Exped. d. Bresl. Ztg. [2321]

Impfung mit humanisirter und Kuhpockenlymphe Dinstag und Freitag von 2—3 Uhr.
Dr. Simm, Schweidnitzerstr. 46, II.

Größte Nähmaschinen-Fabrik Schlesiens.

Größte Nähmaschinen-Fabrik Schlesiens.

Hiermit beehren wir uns, die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir in **Breslau, Schweidnitzerstraße 51, erste Etage, Eingang Junkernstraße,** eine Filiale unserer Fabrikate von Singer-Nähmaschinen eröffnet haben. Wir liefern unsere rühmlichst bekannten Maschinen in sehr eleganter Ausstattung, mit allen Neuerungen und Hilfsapparaten versehen, unter coulantesten Zahlungs-Bedingungen zu Fabrikpreisen. Reparaturen werden in unserer Filiale sowohl, als auch in der Fabrik in Liegnitz schnell und exact ausgeführt. Von Ersatztheilen, Nadeln, Garn und Oelen halten wir stets ein großes Lager. Hochachtungsvoll [5190]

Filiale Breslau, Schweidnitzerstraße 51, erste Etage, Eingang Junkernstraße.

Schlesische Nähmaschinen-Fabrik Baum & Bergmann, Liegnitz.

Größte Nähmaschinen-Fabrik Schlesiens.

Größte Nähmaschinen-Fabrik Schlesiens.

Ike F. komm schleunigst zurück, es ist Alles in Ordnung. [2244]

Für Hautkranke ꝛc. [4676]

Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Lutze'sche homöopath. Heilanstalt, Köthen. [5179]

Poliklinik, Kranken-Pensionat, Inhalatorium, Elektrisir-Apparate, Bade-Anstalt, Buch- u. Apotheken-Handel, Spiegel-Untersuchungen ꝛc.
Kranken-Correspondenz postwend.
Dr. med. Paul Arthur Lutze,
homöopath. Arzt.

Visiten-Karten

in der schönsten und feinsten Art, à 100 Stück 2—3 und 4 Mark,

Verlobungs-Anzeigen und Hochzeits-Einladungen
in Bogen oder Kartenform, à 100 Stück für 8—9 und 10 Mark,

Briefpapier u. Couverts,
à Buch 20, 30, 40 und 50 Pf.,

Schreibmappen für Damen,
à 3, 5, 10 und 15 Mark,

Brief- und Cigarren-Taschen,
à 2, 4, 6, 8 und 10 Mark,

Monogramme
auf Bogen und Couverts in farbiger Prägung à 100 Stück für 3, 4 und 6 Mark, [5196]

Noten- und Zeichen-Mappen,
à 1, 2, 3, 4 und 5 Mark,

Photographie-Albums,
à 2, 4, 6, 9, 12, 15, 20, 30 u. 50 M.,

Photographie-Rahmen,
à 1, 2, 3, 6, 10 und 12 Mark.

N. Raschkow jr.,
Hoflieferant u. Hofphotograph,
Ohlauerstraße Nr. 4.

Zur **Uebernahme** eines alten, sehr gut eingeführten, bisher mit großem Erfolg betriebenen **Leinen- u. Baumwollenwaaren-Fabrikations-Geschäfts** wird ein [5184]

Capitalist als Theilnehmer
gesucht.
Offerten sub **B. 345** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85.

Für eine eingeführte [5177]
Korkfabrik
(Schlesien) wird ein thätiger
Compagnon gesucht;
event. ist die
Fabrik auch verkäuflich.
Offerten unter H. 22045 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Agent.

Eine leistungsfähige **baierische Hopfenfirma** sucht für **Breslau** und Umgegend einen bei der Brauerkundschaft gut eingeführten, soliden Vertreter. Referenzen erbeten. Offerten sub **A. B. 8899** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** erbeten. [5182]

Dampferlinie [561]
von **Antwerpen** nach **Stettin.**
Durchfrachten nach Breslau.
D. „Alexandra"
und D. „Juliane Renate".
Expedition jede 14 Tage.
De Leeuw & Philippsen in Antwerpen.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

F. Haut- u. Geschlechtskranke
gewissenhafte und schnelle Hilfe.
Breslau, Oderstraße 13, 1. Etage.
Sprechstunden von 8—4 Uhr.
Auswärts brieflich.
[3083] **Nagedusch.**

Balcon- und Garten-Möbel

in Gusseisen u. Schmiedeeisen empfiehlt in den elegantesten Mustern
Carl Ziegler, Breslau, Schuhbrücke 36, vis-à-vis dem Königl. Polizei-Präsidium.
NB. Lieferungen für Etablissements in kürzester Zeit. [4986]

Cursaal-Restaurant Obernigk-Sitten

empfiehlt seine comfortabel eingerichteten Zimmer für Tage, Wochen und Monate mit und ohne Pension. Preise billig. Vorzügliche Küche, feine Weine, gute Biere. Diners zu jeder Tageszeit. Bedienung prompt. Schönste Lage für Vereine und Schulen zu Landpartien. [2304]
Achtungsvoll **H. Artlich,** Restaurateur.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 10. Juni cr. tritt zu dem Ausnahmetarif für Steinkohlen und Kokes von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach der k. k. priv. Kaiserin Elisabethbahn vom 1. November 1879 ein Nachtrag V mit neuen Frachtsätzen nach der Station Wien (Kaiserin Elisabeth-Bahnhof) in Kraft. Druckexemplare sind auf den Verstandstationen zu haben. [5185]
Breslau, den 1. Juni 1881. (VI. 2370) **Direction.**

Baden-Baden-Lotterie.

Ziehung der 1. Klasse am 7. Juni 1881.
Vollloose für alle 5 Klassen à 10 Mk. (Porto 15 Pf.),
Originalloose 1. Klasse à 2 Mk. (Porto 15 Pf.)
verkauft und versendet [1361]
Jos. Husse, Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 27.

Königsdorff-Jastrzemb,

Inhalationen, Moor- und Sooldampfbäder. — **Jod- u. Bromhaltiges Soolbad, Telegraphen- u. Post-Station.** — Molkencur Specialität für Kinder.

Concentrirte Soole und Brunnen frischer Füllung stets vorräthig. Bester Weg: Station Annaberg, Oberschlesische Bahn, Postverbindung 10 Uhr früh auf guter Chaussee. Wagen **nur** vorräthig auf vorherige Bestellung bei uns. Angenehmer und billiger Aufenthalt. Gute Verpflegung, schöne Promenaden, Concerte, Reunions. Wohnung weist nach [1539]

Die Bade-Inspection.

NEW-YORK [5194]

LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
Gegründet im Jahre 1845
REIN GEGENSEITIGE VERSICHERUNG ZU FESTEN PRÄMIEN
Der Sicherheitsfonds sowohl als der sämmtliche Gewinn gehört allein den Versicherten
SICHERHEITSFONDS: 223 MILLIONEN Francs Vollständig Aufbezahlt

VERSICHERUNGEN
Jährliche Prämien zur Versicherung von 10,000 Francs auf den Todesfall.

ALTER	OHNE GEWINN-ANTHEIL		MIT GEWINN-ANTHEIL	
	BEI DER NEW-YORK	Bei den Europäischen Instituten	BEI DER NEW-YORK	Bei den Europäischen Instituten
25 Jahre	164 fr. 40	195 fr. 25	198 fr. 90	224 fr. 20
35 —	222 5	257 25	263 80	286 40
45 —	307 20	363 75	379 70	393 »

LEIBRENTEN
Halbjährliche Rente gegen Einzahlung von 100 francs.

ALTER	Ohne Rückzahlung beim Tode des Rentners bei der NEW-YORK	Mit Rückzahlung der Hälfte des Capitals beim Tode des Rentners bei der NEW-YORK
40 Jahre	7 fr. 34	6 fr. 17
60 —	10 72	7 86
70 —	15 09	10 04
80 —	21 31	13 15

DIE **NEW-YORK** HAT AUSGESTELLT:

149,164 Polizzen mit einem versicherten Capital von Fr.	2,222,573,122 »
Prämien-Einnahme während der gleichen Periode	462,457,440 »
Zinsen-Einnahme — — —	110,638,533 »
Summe der von der Gesellschaft während dieses Zeitraumes bezahlten Todesfalls- und gemischten Versicherungen	125,265,659 »
Für Gewinne und Rückkäufe von Polizzen wurde an die Versicherten bezahlt	153,611,402 »

Seit mehreren Jahren haben die Zinsen aus den Anlagen der Gesellschaft mehr als hingereicht, um die Todesfalls-Auszahlungen zu decken. Diese Thatsache beweist eine sehr schwache Sterblichkeit und spricht demgemäss für die ausserordentliche Sorgfalt, welche die **New-York** *bei Auswahl ihrer Risken beobachtet.*

Am 1sten Januar 1870 betrugen die Activa der Gesellschaft	67,124,625 »
— — 1881 — — —	223,800,742 »

IN **1880** HAT DIE GESELLSCHAFT AUSGESTELLT:

6,946 Polizzen mit einem Capital von Fr.	115,206,866 15
Am 1sten Januar 1881 hat die Zahl der in Kraft befindlichen **Polizzen 48,548** mit einem versicherten Capital von Fr. betragen.	703,404,742 15

DIRECTION für EUROPA
Gegründet im Jahre 1870
PARIS — 19, Avenue de l'Opéra, 19 — PARIS

Maschinenmarkt zu Breslau.

Auf dem diesjährigen Maschinenmarkt zu Breslau, sowie auf der diesjährigen **Gewerbe-Ausstellung daselbst** [5134]
sind von der
Maschinen-Fabrik Theresienhütte bei Tillowitz OS.
alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe ausgestellt.
Pippart,
in Firma: **A. Rappsilber.**

Loose

zur Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
= **à 1 Mark** =
gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung zuzüglich 15 Pfg. Porto. [5033]
General-Debit
Herz & Ehrlich, Breslau.

Zur Vertilgung der Motten und deren Brut

aus Polstermöbel, unter Garantie des Erfolges nach neuestem Verfahren, empfiehlt sich [2305] **C. Pultz,** Vorderbleiche Nr. 7.

Zum Wollmarkt in Breslau

empfehle ich meine hohe **Colonade Nr. 9** am Blücherplatz einer geneigten Beachtung. Billige Preise. [2311]
Anders, Hirschstr. 16.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.** Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. — 7. Aufl. — Preis 75 Pfg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zur Reise-Saison.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** erschienen:

Liebenow, W., Vorsteher des kartographischen Bureaus im Ministerium für öffentliche Arbeiten. **Neue Specialkarte der Grafschaft Glatz** nebst angrenzenden Theilen von Schlesien, Böhmen und Mähren, im Maassstabe von 1 : 150,000. 3 Mk.
Dieselbe aufgezogen und in englisch Leinen gebunden. 4 Mk.
Derselbe, **Specialkarte vom Riesen-Gebirge,** im Maassstabe von 1 : 150,000. 8. revidirte Auflage. 1 Mk. 50 Pf.
Derselbe, **Specialkarte der Schlesischen Sudeten.** 2 Blatt. Maassstab 1 : 150,000. Aufgezogen in elegantem Pappcarton. 6 Mk.
Derselbe, **Generalkarte von Schlesien,** im Maassstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt, nebst Specialkarte vom Riesengebirge im Maassstabe von 1 : 150,000 und vom oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier im Maassstabe von 1 : 100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau im Maassstabe von 1 : 50,000. Imperial-Format. 7. Auflage. 4 M. 80 Pf.
Dieselbe mit colorirten Grenzen 5 Mk. 40 Pf.
Dieselbe auf Leinwand gezogen und in engl. Leinencart. 7 M. 60 Pf.

Gewinn-Nummern der Thierschau zu Frankenstein am 19. Mai 1881.

[5195]

70 118 226 241 303 326 414 429 457 519 520 586 629 716 731 738
822 837 903 914 966 1013 1092 1136 1275 1294 1428 1429 1471 1478
1487 1495 1527 1562 1681 1687 1744 1749 1763 1781 1820 1879 1921
2024 2058 2146 2240 2293 2325 2329 2444 2592 2599 2622 2718 2764
2343 2429 2545 2595 2629 2876 3050 3137 3151 3168 3172 3224 3229
3260 3272 3352 3381 3389 3503 3516 3567 3593 3612 3626 3627 3658
3677 3741 3763 3827 3867 3868 3878 3962 3967 3972 3987 4081 4093
4123 4128 4142 4240 4268 4311 4331 4377 4433 4601 4609 4644
4685 4699 4700 4733 4787 4798 4816 4930 5065 5100 5149 5338 5360
5363 5400 5438 5503 5551 5555 5583 5603 5632 5637 5653 5669 5689
5703 5759 5778 5836 5906 6196 6293 6294 6387 6397 6425 6491 6498
6517 6598 6640 6721 6781 6978 6982 7275 7286 7336 7400 7473 7510
7519 7529 7545 7590 7644 7694 7720 7725 7747 7837 7849 7884 7885
7906 7929 7971 7986 8018 8111 8175 8266 8287 8307 8348 8360 8399
8462 8479 8511 8525 8530 8592 8624 8677 8684 8797 8799 8808 8823
8974 9057 9059 9066 9069 9071 9131 9139 9246 9251 9298 9309 9380
9397 9458 9469 9472 9492 9570 9592 9610 9662 9676 9684 9822 9893 9922
9926 9989 10002 10067 10103 10116 10135 10174 10217 10223 10309 10368
10387 10398 10425 10481 10504 10523 10565 10634 10635 10645 10736
10741 10802 10838 10849 10862 10866 10872 10952 10997 11042 11044
11069 11075 11079 11477 11533 11573 11618 11758 11869 12022 12034
12050 12152 12349 12374 12386 12394 12397 12399 12402 12499 12576
12600 12701 12706 12763 12777 12846 12908 12935 12968 13025 13026
13031 13057 13091 13158 13195 13224 13234 13236 13284 13324 13361
13414 13544 13546 13745 13813 13884 13954 14017 14044 14101 14126
14152 14295 14433 14455 14535 14540 14634 14668 14795 14799 14989
15067 15155 15222 15254 15305 15407 15471 15478 15507 15550 15687
15694 15710 15727 15741 15745 15789 15837 15888 15900 15913 15959.

Dampfpflug Savage.

Endlich hat sich ein **Dampfpflug** als durchaus rationell bewährt, und sind demnach alle Hindernisse, die der allgemeinen Einführung der Dampfcultur entgegenstanden, behoben durch **Savage.**

Diese Dampfpflüge sind von uns für die verschiedensten Verhältnisse geliefert worden, und zwar für Güter von 400 bis 140,000 Morgen grosse Herrschaften, und ertheilen Alle dasselbe Lob dem Erfinder **Savage.**

Das System kann täglich bei uns im Betriebe besichtigt werden und laden wir geehrte Reflectanten ergebenst ein zur Besichtigung des Patent **Savage.**

[4348]

Gebr. Gülich, Breslau,
Kaiser Wilhelmstrasse 46.

Stehende Röhrenkessel

mit conischer Feuerbuchse und rückkehrendem Zuge.
D. R.-Patent. [503]
Beste Kessel für Dampfmaschinen-Anlagen von 1 bis 30 Pferdekraft.
Zahlreiche Referenzen. — Prospecte gratis und franco.
Främbs & Freudenberg in Schweidnitz.

Peter Möller,



Stördorf bei Wilster, Holstein,
Landwirth und Heerdbuchschau-Commissär des landw. Vereins,
Vertreter: **Heinr. Frido Möller in Hamburg,**

liefert angeln., breitenburg., oldenburg., ostfries., tondern. u. wilstermarsch. Original-Racen-Vieh u. empfiehlt außer allen Gattungen besonders 1½jähr. Fersen oder Kalben für den Sommer oder Hochsommer und erbittet baldige Bestellungen. Weitere Auskünfte, sowie Aufgabe von Referenzen briefl. oder während des [5094]

Maschinen- und Wollmarktes in Breslau: Galisch' Hôtel, von 8—12 Uhr.

Nothwendiger Verkauf.

Das der verehelichten Müller **Franziska Polke**, geb. **Ardelt**, zu Lewin gehörige, daselbst belegene und im Grundbuche von Lewin, Kreis Glatz, unter Nr. 83 verzeichnete Mühlen-Grundstück, auf welchem sich eine Wassermühle mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden befindet, soll im Wege der Zwangsversteigerung

am 6. August 1881, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. I, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 9 Hektar 91 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 49,53 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 150 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [5171]

am 8. August 1881, Vormittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. I, verkündet werden.

Lewin, den 27. Mai 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In der **Hornig**'schen Subhastations-Sache Nr. 64 Nieder-Verbisdorf ist der Subhstations-Antrag zurückgenommen und werden deshalb die auf den 1. und 2. Juli 1881 anberaumten Termine aufgehoben. [5156]

Hirschberg, den 27. Mai 1881.

Königliches Amts-Gericht IV.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Buchdruckereibesitzers

Theodor Staben

zu Kattowitz ist heute, am 31. Mai 1881, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Salomon Königsberger** in Kattowitz.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 1. August 1881 einschließlich.

Anmeldefrist bis 1. August 1881 einschließlich. [5170]

Erste Gläubigerversammlung den 28. Juni 1881, Vormittag 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den 7. September 1881, Vormittag 11 Uhr.

Kattowitz, den 31. Mai 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Da der hiesige prakt. Arzt gestorben ist, ist die sofortige **Niederlassung eines Arztes** sehr erwünscht. [5145]

Moschin, den 1. Juni 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Firma [5169]

A. Zimmermann

in Beuthen OS., mit Bezeichnung der Frau **Anna**, verehel. Kaufmann **Paul Zimmermann**, geb. **Wallitzek**, als Inhaberin, ist heut unter Nr. 1801 des Firmen-Registers gelöscht worden.

Beuthen OS., den 30. Mai 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. **400 Tonnen Portland-Cement** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution in Höhe von 100 Mark beizufügen ist, werden

bis Freitag, den 10. Juni, Vormittags 11 Uhr,

in der Stadt-Hauptkasse angenommen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter an demselben Tage Mittags 12 Uhr, von der Tiefbau-Inspection für den Ostbezirk der Stadt, Rathhaus, Zimmer 31. [5165]

Breslau, den 1. Juni 1881.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Chausseezoll-Hebestellen-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Hebestellen der Oels-Creuzburger Actien-Vereins-Chaussee Neuhof, Bernstadt, Deutsch-Marchwitz, Giesdorf, Noldau, Constadt-Ellguth und Nieder-Ellguth auf anderweite 3 Jahre vom 1. October 1881 bis dahin 1884 ist [5157]

auf Sonnabend, den 25. Juni c., Vormittags 8 Uhr,

zu **Namslau im Grimm'schen Hotel** ein Licitationstermin anberaumt.

Die Bietungs-Caution beträgt 300 Mark. Die Contracts-Bedingungen liegen von heute ab im Magistrats-Bureau zu Oels zur Einsicht aus.

Oels, den 31. Mai 1881.

Das Directorium.
Mappes.

Kirschen-Verpachtung!

Die diesjährige Kirschennutzung auf den Provinzial-Chausseen der Kreise Reichenbach und Frankenstein wird in nachstehenden Terminen an die Bestbietenden **gegen baare Bezahlung** der Pachtbeträge verpachtet werden:

1) für **Reichenbach Donnerstag, den 16. Juni, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe „zum Schieß-Kretscham“** in Reichenbach,
2) für **Frankenstein Freitag, den 17. Juni, Vormittags 9 Uhr, im Stadthaussaale** zu Frankenstein.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht. [5159]

Reichenbach, den 1. Juni 1881.

Der Chaussee-Director.
gez. Wehner.

---

1 Paar schw. Kummetgeschirre, gut gehalten, zu verkaufen **Bohrauerstraße 29.** [5189]

Wollmarkt in Thorn.

Der hiesige Wollmarkt findet **am 13. und 14. Juni c.** statt. Große Zufuhren aus der Provinz und aus Polen in sicherer Aussicht. Telegraphen-Station auf dem Wollmarkte. Telegramme mit „Thorn Wollmarkt“ zu bezeichnen. [5040]

Die Handelskammer.

In Oels bei Breslau, einem Knotenpunkt von Eisenbahnen, dem Sitz eines Land- und Amtsgerichts, Garnisonort, ist das in der Schloßstraße gelegene [4373]

herrschaftliche Haus und Gartengrundstück,

den Gerichtsrath **Kleinwächter**'schen Erben gehörig, für den Preis von 60,000 Mark zu verkaufen. Hypothekenstand sicher. Nähere Auskunft ertheilt Herr Amtsrath **Grove** in **Netsche**, Kreis Oels, und Apotheker **F. Oswald in Oels.**

Baumwollenspinnerei-Verkauf.

Eine im Betriebe befindliche **Baumwollengarn-Spinnerei** mit ca. 12,000 Spindeln, wovon ca. 3000 **Zwirnspindeln**, mit 2 vorzüglichen Dampfmaschinen, mit eigener Gasanstalt und allen nöthigen Niederlags- und Wohngebäuden, soll erbtheilungshalber unter günstigen Bedingungen verkauft werden. [5192]

Das Areal der Fabrik hat einen Flächenraum von ca. 16,000 Quadratmeter, wovon der 3. Theil an fertigen Straßen geleg., sich zu Baustellen eignet. Die Gebäude sind sämmtlich nach den Anforderungen der Neuzeit erbaut und die vorhandenen Maschinen, die ev. auch allein abgegeben, in gutem, brauchbaren Zustande.

Näheres durch

C. Herrm. Findeisen in Chemnitz.

5066 Das der Loge in Gleiwitz gehörige

Restaurations-Local

nebst großem Garten, Kegelbahn 2c., in dem belebtesten Theile der Stadt belegen, ist vom 1. October c. ab anderweitig zu verpachten. Offerten mit Referenzen an die Exped. des Oberschles. Wanderers in Gleiwitz erbeten.

Ein lebhaftes **Specerei-Geschäft,** verbunden mit Destillation und Schnaps-Verkauf im Detail, ist wegen eines anderen Unternehmens sofort **zu verkaufen.** [5166]

Anzahlung 2000 Thaler.

Offerten nimmt bis 10. d. M. die Exped. der Breslauer Zeitung unter P. P. 68 entgegen.

Ein Tapezierergeschäft

mit guter Kundschaft ist Familienverhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen recht bald **zu übernehmen.** [5181]

Offert. unt. Chff. **D. 347** an **Rudolf Mosse in Breslau** erb.

Geschlechtskrankheiten,

selbst in den acutesten Fällen,

Schwächezustände, Pollutionen 2c.,

ebenso [2307]

Frauen-Krankheiten

heilt schnell und gewissenhaft

Dehnel in **Breslau**, Nikolaistr. 8, früher Weidenstraße Nr. 25.

NB. Meine **anatomischen Museum-Präparate** unentgeltlich z. Ansicht.

Publiczności polskiéj służę w polskiem języku. **T. W.**

Campinas-Kaffee, gebr.,	d. Pfd.	1,00 M.
Domingo-Kaffee,	„ „	1,10 „
Java-Kaffee	„ „	1,20 „
Melange-Kaffee .	„	1,40 u. 1,60 „
Perl-Kaffee	„	1,40 u. 1,50 „
Getreide-Kaffee . .	„ d. Pfd.	0,20 „
Türk. Pflaumen	„	0,25 „
Tafel-Reis	„	0,20 „
Margarinbutter . . .	„	0,80 „
Oranienb. Seife . . .	„	0,36 „
Palm-Seife	„	0,36 „
Petroleum	der Liter	0,23 „

Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Frisches Rehwild,

Rehrücken v. 8 Mk., Keulen v. 4 Mk. an, Rehblätter empfiehlt billigst Wildhandlung **G. Pelz**, Ring 60. [2316]

Frisches Rehwild,

Rücken, Keulen und Blätter in größter Auswahl **billigst.** [2646]

C. Schubert, Ohlauerstr. 64, Eingang Kätzelohle.

Frisches Rehwild,

Rehrücken, Keulen und Blätter empfiehlt **A. Vietze,** [2645] **Elisabetstraße 7.**

Für veraltete Kahlheit

2232

giebt es keine Mittel. — Ist eine Stelle des Kopfes mehrere Jahre kahl gewesen und zeigen sich bereits seit längerer Zeit nicht jene feinen Härchen, welche bekunden, daß die Haarpapillen noch lebensfähig sind, so ist es ein thörichtes Beginnen, wieder Haarwuchs erzeugen zu wollen, und etwas derartiges verursachen, heißt gegen den unerbitterlichen Zustand des Todes ankämpfen zu wollen. Jedoch überall da, wo sich auf kahlen Stellen noch feine weiche Härchen zeigen, bringt **F. Keyl's** indische Tinctur durch die mächtige Unterstützung, welche dieselbe durch ihre reichliche Nahrungszuführung dem Haare bietet, alle jene feinen Haare zur Entwickelung eines völlig normalen und kräftigen Haares, so daß Personen mit bereits bedenklich um sich gegriffener Kahlheit, wenn dieselbe noch nicht veraltet ist, einen weit kräftigeren Haarwuchs erhalten, als sie sich besinnen, ihn je besessen zu haben. — **F. Keyl's** ind. Tinctur ist zu beziehen in Flacons à 3, 2 und 1 Mark durch das Generaldepot von **F. P. Bernhardt** in Dresden, Schreibergasse. Verkauf für **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Geldschrank

mittler Größe, feuerfest und einbruchsicher, mit Panzer, empfiehlt billig [2315] **A. Kahle**, Nicolaistr. 59.

Ein Caroussel

nebst dazu gehörigen **Wagen**, in gutem Zustande, comfortable eingerichtet, sowie eine große, fast neue **Orgelleier**, welche ich bei einem öffentlichen Verkauf erstanden habe, sind gegen Baarzahlung von 700 M. oder auch gegen hypothekarische Sicherstellung des Kaufpreises zu verkaufen. [3008]

Joseph Brylla
zu **Zalenzerhalde** bei **Kattowitz.**

Billige Nähmaschinen:
Singer, Wheeler u. Wilson, Howe, Saxonia von 6 Thlr. an. Ratenzahl. Garantie. **Eigene Reparatur-Werkstatt f. Nähmaschinen. Eintausch gebrauchter** Nähmaschinen. [4361]
Alex. Mandowsky, Ring 43, I.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine feine Verkäuferin,

die bereits mehrere Jahre in einem größeren Luxus- od. Porzellanwaaren-Geschäft thätig war, wird zum sofortigen Antritt gesucht. [2323]

Off. werden unter genauer Angabe C. Z. 73 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Für unser **Nähmaschinengeschäft suchen** wir zum sofortigen Antritt eine mit der Branche vertraute tüchtige **Verkäuferin.** Persönliche Meldungen erbitten zwischen 11—12 Uhr **Schweidnitzerstraße Nr. 51, erste Etage.** [5188]

---

1 tüchtige Verkäuferin,

in der Kurz-, Weiß- u. Posamentier-Branche vertraut, wird für eine größere Provinzialstadt bei hohem Salair gesucht. [2273]

Offerten unter B. M. 62 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein anständ. Mädchen,

welches schon mehrere Jahre im Putz- und Weißwaaren-Geschäft fungirt hat und sich z. Z. noch in Stellung befindet, sucht veränderungshalber per 1. Juli Engagement. Gefl. Offerten erbeten unter J. J. 200 postlagernd Habelschwerdt. [5075]

Ein j. **Kaufmann**, gegenwärtig Buchhalter in einer hiesigen Roh-Spiritus-Handlung, früher Buchhalter und Reisender in einer Destillation, Sprit- und Fruchtsaftfabrik, sucht per 1. Juli event. früher unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten unter S. 70 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erb. [2314]

Ein Buchhalter

mit schöner Handschrift und gefälliger Correspondenz wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten werden unter C. Z. 72 an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [2322]

Ein j. M., tüchtiger **Verkäufer**, seit 9 Jahren in der Garderoben-Branche thätig, mit den besten Referenzen, sucht per sofort oder 1. Juli anderweitiges Engagement. [2309]

Offerten unter M. S. 69 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

der schon längere Zeit in einem feinen Herren-Garderoben-Geschäft servirt hat und auch für die Reise tüchtig ist, wird pr. 1. Juli oder 1. August gesucht.

Hirschberg i. Schl. [5164]
Louis Wygodzinski's Nachflgr.

Ein **tüchtiger, junger Mann**, mosaisch, der das Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft gründlich versteht und dem nur gute Referenzen zur Seite stehen, kann sich vom 1. Juli c. ab bei mir melden. [5168]

Jacob Appel,
Kattowitz.

Ein tüchtiger in allen Zweigen des Gartenbaues bewanderter [2306]

Gärtner

wird zum baldigen Antritt gesucht.

Näheres **Junkernstr. 2**, 1 Treppe.

Für mein **Tuch- u. Manufactur-waaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt, event. zum 1. Juli c. einen

Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig.

Bevorzugt wird ein solcher, der bereits in einem solchen Geschäfte thätig war. [5197]

Creutzburg OS. M. Jaroslaw.

Für mein Manufactur- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt [5148]

einen Lehrling,

jüd. Confession, mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig.

E. Wurm, Königshütte.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Reuschestr. 63

ist die große 2. oder 3. Etage zu vermiethen. [2319]

Ernststraße 5

sind herrschaftliche Wohnungen mit allem Comfort und Gartenbenutzung per bald und pr. 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres zu erfahren Tauenzienstr. 1, part. links. [2318]

Neue Taschenstr. 29

eine Wohnung im 2. Stock f. M. 900 zum 1. Juli c. zu vermiethen. [5173]

Berlinerstraße 6 zu vermiethen: die 1. Etage, bestehend in 7 Zimmern, vielem Beigelaß und Gartenbesuch. Näheres Berlinerstr. 5, part. beim Wirth. [5161]

Im Riesengebirge,

und zwar in **Saalberg** bei Hermsdorf u. K., wird für Sommergäste eine freundliche Wohnung, — 2 Stuben, Küche und Kammer — bereit gehalten. Auskunft ertheilt Lehrer **Weigt** daselbst. [5163]

Breslauer Börse vom 2. Juni 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	102,25 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 bzG
do. cons. Anl.	4	102,15à10 bzG
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	98,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,85à95 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	94à3,80 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A. . . .	3½	92,70 G
do. altl.	4	101,50 G
do. Lit. A. . . .	4	101,05à10 bzG
do. do. . . .	4½	102,00 bzB
do. (Rustical).	4	I. 100,90 bz
do. do. .	4	II. 100,90 bz
do. do. .	4½	102,50 etbzG
do. Lit. C. . . .	4	I. —
do. do. . . .	4	II. 101,10 G
do. do. . . .	4½	102,00 B
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do. . . .	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,70 bzG
Rentenbr. Schl.	4	100,90 G
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,90 bz
do. do.	4½	105,25 bz
do. do.	5	104,50 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,65 bzG
do. do.	4½	104,25 bz

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	83,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,65 B
do. Pap.-Rent.	4⅕	67,00 B
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	129,00 G
Ung. Gold-Rent.	6	102,60 B
do. do.	4	80,00 B
do. Pap.-Rente	5	80,25 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,85à6,00 bzG
do. Pfandbr. .	5	64,00 G
Russ. 1877 Anl.	5	93,75 G
do. 1880 do.	4	75,75 bz
Orient-Anl Em I.	5	—
do. do. II.	5	59,25 bz
do. do. III.	5	59,75à90 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	84,10 G
Rumän. Oblig. .	6	104,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb. .	4	4¾	108,50 B
Obschl. ACDE. .	3½	10⅘	219,65à35à90 bz
do. B.	3½	10⅘	169,00 B
Br.-Warsch. StP.	5	1½	58,00 etbz
Pos.-Kreuzburg.	4	0	18,00 bzB
do. St.-Prior.	5	2¾	71,00 bz
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	155,00 G
do. St.-Prior.	5	7 11/12	153,00 B
Oels-Gnes. St. Pr	5	0	47,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,50 etbzG
do.	4½	103,00 G
do. Lit. G.	4½	103,00 G
do. Lit. H.	4½	103,00 G
do. Lit. J.	4½	103,00 G
do. Lit. K.	4½	103,00 G
do. 1876	5	107,25 B
do. 1879	5	106,90 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,00 bzB
do. Lit. C. u. D.	4	100,60 G
do. 1873	4	100,60 G
do. Lit. F. . . .	4½	103,25 G
do. Lit. G. . . .	4½	103,20 bz
do. Lit. H. . . .	4½	103,75 bz
do. 1874	4½	103,90 B
do. 1879	4½	104,40 G
do. N.-S. Zwgb	3½	91,75 G
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,60 G
R.-Oder-Ufer . .	4½	103,90 bz
Oels-Gnes. Prior	4½	103,00 B

Wechsel-Course vom 1. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,90 G
do. do.	3	2M.	168,75 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,44 bzG
do. do.	2½	3M.	20,35 G
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	81,10 bz
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	205,00 G
Wien 100 Fl. . .	4	kS.	174,60 bz
do. do. . .	4	2M.	173,50 G

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	142,00 G
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	101,00 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	105,00 etbzB
D. Reichs-Bank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	111,00 B
do. Bodencred.	4	6½	111,50 bz
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Francs-Stücke . . .	—
Oest. W. 100 Fl. . . .	175,20 bz
Russ. Bankn. 100 S.-R.	205,75 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	134,00 B
do. Act. Brauer.	4	—	14,00 B
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank . .	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	89,00 B
Donnersmarkh.	4	2	53,00 B
Moritzhütte	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	38,50 G
Oppeln. Cement	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	6½	79,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv. A. G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	5	80,00 B
do. Leinenind.	4	6	97,50 bzB
do. Zinkh.-A. .	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	100,00 B
Laurahütte	4	6½	109,00 G
Ver. Oelfabr. . .	4	7½	—
Vorwärtshütte .	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Juni
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	766	16	SW	heiter.	
Aberdeen	764	23	still.	wolkenlos.	
Christiansund	762	10	O 1	Nebel.	
Kopenhagen	761	16	NNO 2	wolkig.	
Stockholm	759	17	N 4	wolkig.	
Haparanda	753	11	N 4	halb bedeckt.	
Petersburg	755	8	SW 3	wolkenlos.	
Moskau	756	5	N still.	heiter.	
Cork, Queenst.	768	15	SO still.	heiter.	
Brest	766	14	NNO 1	Dunst.	
Helder	765	12	NNO 1	Nebel.	
Sylt	764	12	NNO 3	Nebel.	
Hamburg	764	12	W 3	bedeckt.	
Swinemünde	762	17	WNW 1	wolkig.	
Neufahrwasser	761	16	WNW 3	bedeckt.	
Memel	760	12	NW 2	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	765	11	NW 2	Nebel.	
Karlsruhe	763	16	NO 2	wolkenlos.	
Wiesbaden	765	18	N 2	heiter.	
München	—	—	—	—	
Leipzig	764	16	NW 1	bedeckt.	
Berlin	763	14	W 3	heiter.	
Wien	762	16	still.	wolkenlos.	
Breslau	763	16	NW	heiter.	
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Nordwest- und Nordost-Europa haben sich flache Depressionen ausgebildet, während die Luftdruckverhältnisse über Mittel-Europa sich wenig verändert haben. Die schwache Luftbewegung über Central-Europa dauert fort, im Norden sind westliche Winde mit trübem, vielfach nebligem Wetter eingetreten, im Süden herrschen neben vielen Windstillen umlaufende Winde mit wolkenlosem, trockenem Wetter. Die Temperatur ist meist etwas gestiegen, jedoch liegt sie in Deutschland noch fast überall unter der normalen. Leipzig hatte gestern Nachmittag von 5¾—6¾ Gewitter mit etwas Regen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. (In Vertretung: Julius Schindler.) — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.